

Markus Priller

**Arisierungen in der österreichischen Textilindustrie**

Diplomarbeit zur Erlangung des Magistergrades der Philosophie aus der  
Studienrichtung Geschichte eingereicht an der Universität Wien

Wien, 2008

Meinen Eltern Berta und Josef Priller

<i>Vorwort</i>	5
<b>1 Einleitung</b>	<b>7</b>
<b>1.1 Forschungsstand</b>	<b>8</b>
<b>1.2 Arisierung und „Entjudung“</b>	<b>12</b>
<b>2 Entwicklungen der Textilindustrie in Österreich vor 1938</b>	<b>17</b>
<b>2.1 Vorbemerkungen zur Geschichte der Textilindustrie in Österreich</b>	<b>17</b>
<b>2.2 Die Situation nach dem Ersten Weltkrieg</b>	<b>19</b>
<b>3 Arisierungen in der Textilindustrie</b>	<b>24</b>
<b>3.1 Die Textilindustrie nach 1938</b>	<b>24</b>
3.1.1 Die „Statistik über die Vermögensanmeldung der Juden in der Ostmark“	24
3.1.2 Weitere Berechnungen	26
3.1.3 Nationalsozialistische „Wirtschaftsrationalisierung“	28
3.1.4 Quantitative Analyse der erhobenen Daten	30
<b>3.2 Baumwollspinnereien und Baumwollwebereien nach 1938</b>	<b>35</b>
3.2.1 Spinnerei und Weberei Teesdorf-Schönau AG	39
<b>3.3 Schafwollspinnereien und Webereien</b>	<b>47</b>
3.3.1 Firma Brüder Selinko mechanische Weberei	48
<b>3.4 Seidenveredelungsindustrie/ Textilveredelungsindustrie</b>	<b>54</b>
3.4.1 Hermann Pollack's Söhne. Zweigniederlassung Wien	57
3.4.2 Firma Leopold Mayer Merzerisation, Bleiche Färberei, Appretur, Rauherei, Wien	61
3.4.3 Firma Franz Friedländer, Wien	61
3.4.4 Winkler & Schindler, Wien	66
<b>3.5 Bekleidungsindustrie</b>	<b>69</b>
3.5.1 Robinson, Rubin & Kalwill	72
3.5.2 Fa. Bernhard Altmann	77
3.5.3 Gerngross AG	86
<b>3.6 Die Textilindustrie nach 1945</b>	<b>94</b>
<b>4 Resümee und Zusammenfassung</b>	<b>102</b>
<b>5 Tabellen zu den Textilfirmen</b>	<b>111</b>
<b>6 Verzeichnis der Diagramme und Tabellen</b>	<b>133</b>

6.1	Diagramme .....	133
6.2	Tabellen .....	133
7	<b>Anhang</b> .....	<b>134</b>
7.1	Abkürzungen.....	134
7.2	Ungedruckte Quellen/Archive .....	136
7.2.1	Österreich .....	136
7.2.2	International .....	138
7.3	Gedruckte Quellen.....	138
7.4	Literatur .....	139
	Lebenslauf .....	142
	Abstract .....	143

---

## VORWORT

Ein wesentlicher Teil dieser Arbeit entstand den Jahren 2000 bis 2003 im Rahmen meiner Mitarbeit in dem Teilprojekt „Ökonomie der Arisierung“ der österreichischen Historikerkommission.<sup>1</sup> Ursprünglich war geplant, die Arbeit nach Beendigung der Tätigkeit für die Historikerkommission mit einigen Ergänzungen als Diplomarbeit einzureichen. Allerdings haben mich berufliche und private neue Herausforderungen den Abgabetermin immer weiter nach hinten verschieben lassen, bis schließlich im Sommer 2008 wieder die Rahmenbedingungen entstanden, diese Arbeit abzuschließen. In den Jahren 2003 bis 2008 hatte ich beruflich und privat sehr viel Kontakt mit Menschen, die verschiedene Konzentrationslager überlebten und die neben vielen ihrer Angehörigen in den meisten Fällen den größten Teil des Hab und Guts ihrer Familien verloren hatten. Sie haben mich immer wieder neu motiviert an ihre Erlebnisse zwischen 1938 und 1945 zu erinnern, und mich nicht vergessen lassen, dass der Verlust des Besitzes ihrer Familien nicht nur als ein materieller, sondern viel stärker als ein ideeller empfunden wird, der durch keine Restitutionszahlung ersetzt werden kann. Dies hat auf diese Arbeit seinen Einfluss gehabt und möge beim Lesen mitbedacht werden. Allerdings habe ich versucht in der benutzten Sprache einen möglichst neutralen Zugang zur Thematik zu finden. Einen besonderen Dank möchte ich hier Susanne Lamberg, Walter Fantl Brumlik, Fred Terna, Leo Luster, Dan Reis und Uri Ben Rechav aussprechen, die mich besonders intensiv an ihrem Leben partizipieren und von ihnen lernen ließen. Danken möchte ich auch Freunden und Bekannten, die nicht aufgehört haben, daran zu glauben und mich zu motivieren, die vorliegende Arbeit abzuschließen. Insbesondere möchte ich meiner Freundin Alexandra Lux, Werner Lausecker und Doris Neuhofer danken, die mich über die ganzen letzten Jahre hinweg unterstützt haben. Ein besonderer Dank gilt auch Peter Melichar, der mich von meinen ersten Tagen als Geschichtsstudent bis über die Zeit der Historikerkommission hinaus begleitete. Sein Interesse, sein

---

<sup>1</sup> Markus Priller: Arisierungen der Textilindustrie. in: Ulrike Felber, Peter Melichar, Markus Priller, Berthold Unfried, Fritz Weber: Ökonomie der Arisierung, Teil 2: Wirtschaftssektoren, Branchen, Falldarstellungen, Wien München 2004 S. 11-103 Ich habe im Rahmen des genannten Teilprojekts der österreichischen Historikerkommission eigenständig und alleinverantwortlich den Bereich „Arisierung der Textilindustrie“ bearbeitet. Mein Aufgabenbereich umfasste die eigenständige Konzepterstellung für den von mir verantworteten Forschungsbereich, die allein verantwortliche Durchführung und Auswertung der Archivrecherchen sowie die selbstständige Ausarbeitung der Forschungsergebnisse.

Engagement und seine Hartnäckigkeit beim Drängen auf den Abschluss dieser Arbeit waren mit Ansporn, die Diplomarbeit fertigzustellen. Danken möchte ich auch den anderen KollegInnen im Team der Historikerkommission Ulrike Felber, Berthold Unfried und Fritz Weber, die einen Teil der Entstehung dieser Arbeit mit konstruktiver Kritik unterstützt haben. Danken möchte ich auch Peter Eigner, der in den letzten Jahren nie die Geduld verlor und trotz der immer neuen Verzögerungen stets unterstützend Bereitschaft zeigte, mich als Diplomanden zu betreuen.

---

# 1 EINLEITUNG

Ursprüngliches Ziel der vorliegenden Arbeit war, nach einem einleitenden historischen Vorspann die Arisierung jüdischen Eigentums<sup>2</sup> in Unternehmen der Textilindustrie in einer qualifizierten Stichprobe wertmäßig zu erfassen. Allerdings zeigte sich im Laufe der Recherchen, dass dies ein Unterfangen war, das sich aufgrund des fehlenden durchgehenden Datenmaterials, aber auch aufgrund des dazu notwendigen Arbeitsaufwands, nicht verwirklichen ließ. Die wirtschaftlichen Rahmenbedingungen für den Verkauf eines Unternehmens änderten sich ab 1938 rapide. Den Wert einer 1937 angeschafften Maschine, nach Kriegswirtschaft und Kriegszerstörungen, mit neuen wirtschaftlichen Grundvoraussetzungen inflationsbereinigt auf den Wert von heute zu extrapolieren, wäre mit Mitteln der Wirtschaftsmathematik prinzipiell möglich gewesen, erwies sich allerdings im Zusammenhang der vorliegenden Arbeit als nicht zielführend. Einige Firmen erlebten während des Krieges einen enormen Wertzuwachs, weil sie kriegswichtige Produkte herstellten und nicht selten gut dabei verdienten. Andere verloren ihre Kundschaft und waren nicht weiter existenzfähig. Auch war schwer feststellbar, welcher Betrag bei einer Arisierung dem Staat, welcher im Falle der Ausreise dem betroffenen jüdischen Bürger, welcher bei anderen Institutionen oder Personen verblieb. In den meisten Fällen kann man davon ausgehen, dass der überwiegende Teil des Arisierungserlöses, anfangs durch Steuern, wie Judenvermögensabgabe oder Reichsfluchtsteuer<sup>3</sup>, später durch Konfiszierung des gesamten Vermögens, an den Staat ging. Zwar wurde ein Teil des Verkaufserlöses auf Sperrkonten eingezahlt, die auf den Namen des Verkäufers ausgestellt waren, allerdings hatten die Verkäufer auf diese Konten keinen Zugriff und konnten nur mit Sondererlaubnis gerade soviel entnehmen, um ihren unmittelbaren Lebensunterhalt zumindest vorerst zu sichern und in manchen frühen Fällen noch ihre Ausreisekosten damit zu begleichen. Dies war die gängige Praxis in einem großen Teil der Arisierungsfälle, die im Rahmen

---

<sup>2</sup> Der Begriff Arisierung entstammt dem antisemitischen Vokabular und ist allein deshalb schon problematisch. In dieser Arbeit werden Begriffe wie Arisierung, Anschluss oder jüdisches Eigentum als technische Termini verwendet und aus Gründen der besseren Lesbarkeit ohne Anführungszeichen geschrieben.

<sup>3</sup> Von den Nationalsozialisten eingesetzte Steuern, die bei der Veräußerung von Besitz von jüdischen BürgerInnen bzw. von den KäuferInnen zu entrichten waren, und die eine sofortige Abschöpfung eines wesentlichen Betrages der Verkaufssumme durch den Staat ermöglichten.

dieser Arbeit ausgewertet und analysiert wurden. Die aus einem Sample von ca. 200 Betrieben ausgewählten Beispiele zeigen, wie unterschiedlich die Arisierungen ablaufen konnten, und dass immer wieder andere Kriterien für die Entscheidungen der NS Akteure ausschlaggebend waren. Die Handlungsspielräume für die jüdischen EigentümerInnen waren oft gering, aber – wie sich in einigen Fällen zeigte – doch vorhanden. Die hier vorgelegten Fallstudien können keinesfalls Repräsentativität für die Gesamtheit der Arisierungen beanspruchen, sie können jedoch exemplarisch zeigen, wie unterschiedlich Arisierungen abliefen und wieviele Akteure und Institutionen in eine derartige Aktion involviert waren. Auch weil der größte Teil der Rückstellungsakten bis 1955 später skartiert wurde, kann diese Arbeit kaum Antworten auf die Entwicklungen der Firmen nach 1945 und den Ablauf der Restitutionsverhandlungen geben. Um die Gesamtheit der Arisierungs- und Restitutionsvorgänge im Bereich der österreichischen Textilindustrie differenziert einordnen zu können, bedarf es weiterer intensiver Studien.

## **1.1 Forschungsstand**

In dieser Arbeit werden, nach einer kurzen Darstellung der Entwicklungen der österreichischen Textilindustrie bis 1938, vor allem die Entwicklungen nach der Eingliederung Österreichs in das Deutsche Reich untersucht. Im Falle der Textilindustrie gibt es praktisch keinerlei systematische Vorarbeiten, auf die man aufbauen hätte können, deshalb basieren die Forschungsergebnisse in erster Linie auf der Auswertung von Quellenmaterial. Allerdings gibt es eine Reihe von Arbeiten, die das Thema Arisierung unter einem breiteren Blickwinkel erforschen. Eine der ersten größeren Studien in Deutschland war Helmut Genschels Monographie „Die Verdrängung der Juden aus der Wirtschaft im Dritten Reich“ aus dem Jahr 1966.<sup>4</sup> Genschel unterschied darin verschiedene Phasen der Arisierung und betonte, dass der Prozess nicht linear verlaufen wäre, die erste Phase bezeichnete er als „schleichende Judenverfolgung“ von 1933-1937, und die Phase ab 1938 war seiner Ansicht nach durch gesetzliche und staatliche Massnahmen gekennzeichnet. Diesem Ansatz von

---

<sup>4</sup> Helmut Genschel: Die Verdrängung der Juden aus der Wirtschaft im Dritten Reich, Göttingen 1966.

Genschel widersprach Avraham Barkai vehement, indem er die Kontinuität und Intentionalität der Arisierung hervorhob.<sup>5</sup> Für die Zeit zwischen 1933 und 1937 sprach er von einer „Illusion der Schonzeit“.<sup>6</sup> Barkai rückte im Gegensatz zum strukturalistischen Ansatz von Genschel die Perspektive der Verfolgten ins Zentrum.<sup>7</sup> In jüngeren Studien wird die Sicht Barkais unterstrichen, so zeigt etwa Martin Fiedler in seinem Aufsatz über die „Arisierung der Wirtschaftselite“<sup>8</sup> wie in dreißig Aktiengesellschaften, in denen Juden sowohl im Vorstand als auch im Aufsichtsrat waren, sich die Zahl der jüdischen Aufsichtsrats- als auch die der Vorstandsmitglieder bereits ab 1933 drastisch reduzierte und dann bis 1938 weiter kontinuierlich abnahm. Für Genschel hat Österreich innerhalb eines halben Jahres Deutschland bei der Arisierung eingeholt, wenn nicht überholt.<sup>9</sup> Dies bestätigt sich auch in dieser Studie. Der größte Teil der jüdischen Betriebe in Österreich war bereits 1938, spätestens 1939 liquidiert oder arisiert. Zwar gab es in vielen Fällen nach 1939 noch Verhandlungen um eine Herabsetzung der sogenannten Entjudungsaufgabe oder des Kaufpreises, die formale Übertragung des jüdischen Eigentum in „arische Hände“ war jedoch meist bereits 1938 abgeschlossen. Speziell die sogenannten „wilden Arisierungen“ hat es im „Altreich“ in dieser ausufernden Form nicht gegeben. Nach dem Einmarsch trachteten viele ehemals „Illegale“ danach, sich mit der Plünderung und Aneignung von jüdischen Geschäften und Betrieben für die Verbotszeit selbst zu entschädigen. Mit diesen konkurrierten – ohne vorgeschobene Begründung oder mit anderen Rechtfertigungsstrategien – unzählige Andere, welche die Möglichkeiten der Stunde zu ihrem materiellen Vorteil nutzen wollten, um die Aneignung des Eigentums der nun als Jüdinnen und Juden Verfolgten. Zwar schritten die Behörden bald mit strengeren Reglementierungen ein, konnten und wollten jedoch den Illegalen und anderen Ariseuren größtenteils ihre „Beute“ nicht mehr abnehmen. Mit der „Institutionalisierung“ der Enteignungen wurde jedoch versucht, die Arisierungen möglichst bald in geregelte Bahnen zu

<sup>5</sup> Avraham Barkai: Vom Boykott zur „Entjudung“. Der wirtschaftliche Existenzkampf der Juden im dritten Reich 1933-1943, Frankfurt a. M. 1988.

<sup>6</sup> Barkai: Boykott, S. 65-117.

<sup>7</sup> Siehe dazu auch: Gregor Spuhler, Ursina Jud, Peter Melichar, Daniel Wildmann: „Arisierungen“ in Österreich und ihre Bezüge zur Schweiz.

<sup>8</sup> Martin Fiedler: Die „Arisierung“ der Wirtschaftselite. Ausmaß und Verlauf der Verdrängung der jüdischen Vorstands- und Aufsichtsratsmitglieder in deutschen Aktiengesellschaften (1933-1938) in: Irmtraud Wojak, Peter Hayes (Hg.): Arisierung im Nationalsozialismus. Volksgemeinschaft, Raub und Gedächtnis, Frankfurt am M.-New York 2000 S. 69-83.

<sup>9</sup> Genschel: Verdrängung, S. 165-166.

Lenken. Die Schaffung der Vermögensverkehrsstelle (VVSt.) im Mai 1938 sollte den „wilden Arisierungen“ Einhalt gebieten. Es handelte sich dabei um eine Behörde, die speziell zur Reglementierung und Abwicklung von Arisierungsfällen geschaffen wurde. Aber auch hier liefen nicht alle Entscheidungskompetenzen an einer Stelle zusammen. Gertraud Fuchs zeigt in ihrer unpublizierten Diplomarbeit über die VVSt, wie die verschiedenen NS Behörden sich immer wieder gegenseitig ins Gehege kamen, weil sie verschiedene Interessen vertraten.<sup>10</sup> Eine weitere Publikation zur VVSt wurde von einem ihrer Mitarbeiter verfasst. Karl Schubert schrieb seine Dissertation zwar von einem klar nationalsozialistischen Standpunkt aus, lieferte aber trotzdem durch seinen Insiderblick wertvolles Material über die Vorgangsweise der VVSt, speziell in Bezug auf die Bemessung der Kaufpreise.<sup>11</sup>

Die „wilden Arisierungen“ haben sehr stark die Bilder von der wirtschaftlichen Existenzvernichtung und Verdrängung der Juden geprägt. Tina Walzer beginnt ihren Beitrag im Band „Unser Wien“ aus dem Jahr 2001 mit der Feststellung: *„Im Raubzug gegen ihre jüdischen Nachbarn spielten die Wiener eine Vorreiterrolle für das gesamte 'Tausendjährige Reich'.*“<sup>12</sup> Diese wenig differenzierte Sicht hat sich zum Teil bis heute in wissenschaftlichen Publikationen gehalten. Es besteht kein Zweifel, dass diese Form der Arisierung in den ersten Monaten vorherrschte, bei den größeren Betrieben, aber auch bei dem überwiegenden Teil der Kleinbetriebe, war der Ablauf jedoch ein anderer. Peter Melichar bezieht in der Einleitung seiner minutiös recherchierten Monographie zur Neuordnung im Bankwesen klar gegen die Raub-Metaphorik bei der Beschreibung von Arisierungsvorgängen Stellung und erklärt, wie sie die Komplexität der Vorgänge verschleiert und eine unzlässige Generalisierung darstellt.<sup>13</sup> Im Bereich der großen Unternehmen wollte das „Reichskomitee für Wirtschaftlichkeit“ vor allem planerisch in die Privatwirtschaft eingreifen. Hans Witek hat mit seiner Studie über Arisierungen in Wien versucht,

---

<sup>10</sup> Gertraud Fuchs: Die Vermögensverkehrsstelle als Arisierungsbehörde jüdischer Betriebe, Dipl. Arb. WU, Wien 1989.

<sup>11</sup> Karl Schubert: Die Entjudung der ostmärkischen Wirtschaft und die Bemessung des Kaufpreises im Entjudungsverfahren, Diss. Welthandel, Wien 1940.

<sup>12</sup> Tina Walzer/Stephan Templ: Unser Wien. „Arisierung“ auf österreichisch, Berlin 2001, S. 9.

<sup>13</sup> Peter Melichar: Neuordnung im Bankwesen. Die NS-Maßnahmen und die Problematik der Restitution, Wien/München 2004 S. 22-25.

---

diese Dimension des Vermögensentzugs in den Vordergrund zu stellen.<sup>14</sup> Er zeigt die Arisierung nicht nur als ein von Rassenideologie durchsetztes Konstrukt der politischen Geschichte, sondern auch als markantes Kapitel der österreichischen Wirtschafts- und Sozialgeschichte. Gerhard Botz hat ebenfalls bereits in den späten 1970er Jahren darauf hingewiesen, dass die Arisierungen keineswegs bloße Konsequenz antijüdischer Maßnahmen waren. Er sah die Arisierungen sowohl als Weg zur Bereicherung für Privatleute, als auch als einen Versuch, die Gelegenheit zu nutzen, um die Strukturen insbesondere im Bereich der Industrie zu verbessern.<sup>15</sup> Botz zeigte, dass zwar der Großteil des nationalsozialistischen Parteiprogramms auf den „kleinbürgerlichen Sozialismus“ ausgerichtet war, dass aber die Haltung dem gewerblichen Mittelstand gegenüber ambivalent blieb, um dann gegen Ende der dreißiger Jahre mehr oder weniger offen monopolistisch und anti-mittelständisch zu werden.<sup>16</sup> Götz Aly und Susanne Heim haben in diesem Zusammenhang den Fokus noch stärker auf rationale wirtschaftspolitische Aspekte der Arisierungen im Nationalsozialismus gelegt. Sie betonen die zentrale Rolle des „Reichskuratoriums für Wirtschaftlichkeit“ für die Planung und die Umsetzung der Arisierungen und sie zeigen, dass die Arisierungen als Teil einer nationalsozialistischen Strategie betrachtet werden können.<sup>17</sup>

Frank Bajohr veröffentlichte 1997 eine große Regionalstudie über die Arisierung in Hamburg. Es gelang ihm, prozessorientierte sowie Barkais personen- und handlungsorientierte Zugangsweisen zu kombinieren. Zum einen zeigte er, welche Kontinuitäten es in der nationalsozialistischen Wirtschaftspolitik gibt und welche institutionellen Netzwerke in diesem Prozess zusammenarbeiteten, zum anderen rekonstruierte er auch die Handlungsspielräume einzelner Akteure, ohne im reinen Täter-Opfer-Modell zu verharren.<sup>18</sup> In seinem Aufsatz über die „Arisierung“ als gesellschaftlichen Prozess spricht er im Blick auf jüdische Unternehmer von drei Faktoren, die ihre Handlungsmöglichkeiten zentral beeinflussten. Er zeigte, dass der

---

<sup>14</sup> Hans Witek: „Arisierungen“ in Wien. Aspekte nationalsozialistischer Enteignungspolitik 1938-1940, in: Emmerich Tálos/Ernst Hanisch/Wolfgang Neugebauer (Hg.) NS Herrschaft in Österreich 1938-1945, Wien 2000, S. 795-816.

<sup>15</sup> Gerhard Botz: Wien vom Anschluß zum Krieg. Nationalsozialistische Machtübernahme und politisch-soziale Umgestaltung am Beispiel der Stadt Wien 1938/39, Wien München 1978 S. 328-329.

<sup>16</sup> Botz: Wien, S. 329.

<sup>17</sup> Götz Aly/Susanne Heim: Vordenker der Vernichtung. Auschwitz und die deutschen Pläne für eine neue europäische Ordnung, Frankfurt/M 1997, S. 22-43.

<sup>18</sup> Frank Bajohr: „Arisierung“ in Hamburg: die Verdrängung der jüdischen Unternehmer 1933-1945, Hamburg 1997.

Zeitpunkt des Verkaufs, die Branchenzugehörigkeit des Betriebs und der Wohnort bzw. Firmensitz entscheidend waren.<sup>19</sup> Bajohrs Kriterien lassen sich nicht direkt auf österreichische Verhältnisse übertragen, trotzdem wurden auch hier die Aktionsradien der jüdischen BesitzerInnen im Zeitraffer immer geringer und auch die Branchenzugehörigkeit spielte eine nicht unwesentliche Rolle, wie sich in dieser Arbeit bei der Arisierung der Firma Winkler & Schindler zeigt.

Über die Textilindustrie gibt es für den Untersuchungszeitraum nur sehr wenig Literatur. Einen kritischer Blick auf die Zeit des Nationalsozialismus muss man dabei größten Teils vermissen. Einen kurzen Überblick über die Geschichte der österreichischen Textilindustrie zu Beginn des Kriegs gibt Konrad Apelt.<sup>20</sup> Einige Informationen können durch Beiträge in Standardwerken ergänzt werden, so schreibt Stephan Koren in einem seiner Beiträge über die österreichische Industrialisierung auch einige Passagen über die Textilindustrie.<sup>21</sup> Einige generalisierende Zusatzinformationen finden sich auch im österreichischen Textil Almanach, Hinweise zu den Geschehnissen zwischen 1938 und 1945 finden sich allerdings auch hier keine.<sup>22</sup> Eine rezentere Publikation, die sich ausschließlich mit der Textilwirtschaft in Österreich beschäftigt stammt von Renate Dorner.<sup>23</sup> Allerdings blendet auch sie, trotz des Versuchs einer Gesamtdarstellung, die Entwicklung der österreichischen Textilindustrie in der NS Zeit aus, obwohl dieser wohl größte Vermögenstransfer der österreichischen Wirtschaftsgeschichte die Textilindustrie in Österreich massiv veränderte.

## 1.2 Arisierung und „Entjudung“

Arisierung war ursprünglich ein Begriff, der in erster Linie für die Ausgrenzung der Juden aus dem Wirtschaftsleben verwendet wurde, was gleichzeitig auf die Vernichtung ihrer ökonomischen und sozialen Existenz hinauslief. Eigentlich ist es

---

<sup>19</sup> Frank Bajohr: „Arisierung“ als gesellschaftlicher Prozess. Verhalten Strategien und Handlungsspielräume jüdischer Eigentümer und „arischer“ Erwerber, in: Irmtraud Woyak/Peter Hayes (Hg): „Arisierung“ im Nationalsozialismus. Volksgemeinschaft, Raub und Gedächtnis, Frankfurt /M. - New York 2000 S. 15-30.

<sup>20</sup> Konrad Apelt: Die Textilwirtschaft im Kriege, in: Jahrbücher für Nationalökonomie und Statistik, Band 152, 1940.

<sup>21</sup> Stephan Koren: die Industrialisierung Österreichs, in: Wilhelm Weber (Hg): Österreichs Wirtschaftsstruktur gestern heute morgen. Berlin 1961, S. 223-549.

<sup>22</sup> Österreichischer Textil Almanach 1953/54: (Hg) Max Bude. St.Johann, 1953.

<sup>23</sup> Renate Dorner: Textiles Österreich, 2. Republik, Kontraste und Parallelen, Wien 1988.

ein euphemistischer Begriff, der im Laufe der 1930er Jahre im Behördenjargon entstand und der bis heute in vielen wissenschaftlichen Publikationen verwendet wird, obwohl er allein von seiner Herkunft, aber auch von seinen verschiedenen Inhaltsebenen her, problematisch bleibt. Der Begriff bleibt unpräzise, weil er sehr unterschiedliche Prozesse subsumiert. So konnten auch Personen mit einem „jüdischen Blutsanteil“ bei besonderen Verdiensten im nationalsozialistischen Sprachgebrauch „arisiert“ werden, indem man ihnen den Titel „Ehrenarier“ zuerkannte.<sup>24</sup> Im Kontext dieser Arbeit wird der Begriff dafür verwendet, um die Überführung jüdischen Eigentums<sup>25</sup> in „arische Hände“ zu beschreiben. Diesen Aspekt ließ das Reichswirtschaftsministerium jedoch ab März 1939 in den Hintergrund treten, indem es aufforderte, auf den Begriff Arisierung vollständig zu verzichten, und ihn durch den Begriff der „Entjudung“ zu ersetzen.<sup>26</sup> Hiermit sollte der Fokus stärker auf den „Säuberungscharakter“ der nationalsozialistischen Politik gelegt werden. Das, was die Nazis als „typisch jüdisch“ ansahen, nämlich die Bereicherung auf Kosten von anderen, war das, was ein großer Teil der Ariseure vorexerzierte. Allerdings setzte sich der Begriff „Entjudung“ nicht einmal in der Behördenterminologie gänzlich durch.<sup>27</sup> Während der gesamten Kriegszeit wird auch in der Vermögensverkehrsstelle noch der Terminus Arisierung teilweise parallel zum Begriff „Entjudung“ benutzt. Einen weiteren interessanten Aspekt des Begriffs Arisierung stellte Hans Günther Adler fest, indem er aufgezeigt hat, dass die Enteignung jüdischen Eigentums aus Sicht der nationalsozialistischen Ideologie einen Nimbus des Religiösen verliehen bekam. Mit der Ent- und Aneignung des jüdischen Eigentums befreite man entsprechenden Güter und Betriebe sozusagen auch aus der „Macht des Bösen“. Die Entrechtung und Enteignung anderer mit schweren materiellen, physischen und psychischen Folgeschäden für die Opfer bekam somit Heilscharakter.<sup>28</sup> Bei der genaueren Analyse von Arisierungsfällen zeigt

---

<sup>24</sup> Siehe dazu: Bajohr: „Arisierung“, 2000, S. 28.

<sup>25</sup> Jüdisches Eigentum wird hier entsprechend dem damaligen nationalsozialistischen Sprachgebrauch als Begriff verwendet, der Eigentum jener Personen kennzeichnet, die nach den Nürnberger Rassegesetzen als jüdisch galten. Um etwaigen Missverständnissen vorzubeugen, soll in diesem Zusammenhang explizit festgehalten werden, dass es selbstverständlich Eigentum mit jüdischen „Eigenschaften“ nicht gab oder gibt.

<sup>26</sup> Dazu forderte z.B. der Oberregierungsrat Gotthardt vom Reichswirtschaftsministerium in einem Vortrag vom 20. März 1939 vor der Reichswirtschaftskammer auf. Siehe dazu: Bajohr: „Arisierung“ als gesellschaftlicher Prozess S. 15 und 28.

<sup>27</sup> Bajohr: „Arisierung“, 2000 S. 15-16.

<sup>28</sup> Hans Günther Adler: Der verwaltete Mensch. Studien zur Deportation der Juden aus Deutschland, Tübingen 1974 S. 96-128.

sich, wie vielschichtig und komplex die Vorgänge waren, die den wohl größten Vermögenstransfer in der Wirtschaftsgeschichte Österreichs möglich gemacht haben. Peter Melichar weist in seiner Monographie zur Neuordnung im Bankwesen<sup>29</sup> darauf hin, dass gerade die Terminologie, mit der versucht wird, den Prozess einer Arisierung zu beschreiben, einen entscheidenden Einfluss auf die Darstellung der Komplexität der Abläufe hat. Beinahe durchgehend wird in der wissenschaftlichen Literatur zu diesem Thema auf die Begriffe Raub, Plünderung oder Diebstahl zurückgegriffen, welche die Vorgänge simplifizieren und falsche Deutungsmuster hervorbringen.<sup>30</sup> Durch den sehr häufig verwendeten Begriff des Raubes oder der Beraubung wird etwa suggeriert, dass hinter einer Arisierung eine individuelle Initiative stünde, die den Vorgang allein auf eine einfache, strafrechtlich verfolgbare Handlung reduzierbar macht. Das Zusammenspiel der verschiedenen Institutionen, die Aktionen von so vielen unterschiedlichen Personen mit verschiedensten Motivationen werden damit unterschlagen. Auch die zeitliche Dimension, die sich in ihrer Breite in der vorliegenden Arbeit besonders beim Fall der Arisierung der Spinnerei und Weberei Teesdorf-Schönau exemplarisch zeigt, wird damit auf eine spontane Aktion reduziert. Peter Melichar weist weiters darauf hin, dass die Raub-Metapher auch auf ein Rechts- oder besser auf ein Unrechtsbewusstsein rückschließen lässt. Zwar ist aus heutiger Sicht evident, dass den jüdischen Unternehmern Unrecht geschah, dies kann aber nicht ohne weiteres auf das Jahr 1938 oder die unmittelbare Nachkriegszeit übertragen werden.<sup>31</sup> Für die sogenannten wilden Arisierungen, von denen hauptsächlich kleine Handels- und Handwerksbetriebe betroffen waren, kann der Begriff Raub oder Plünderung am ehesten zutreffend gewesen sein. Bei den für diese Studie kursorisch durchgesehenen über 400 Arisierungsfällen<sup>32</sup> gab es jedoch in den meisten Fällen einen offiziellen Kaufvertrag, eine Zustimmung der zuständigen Behörden wie der Vermögensverkehrsstelle oder des Reichskuratoriums für Wirtschaftlichkeit und die Bezahlung eines von staatlicher Seite festgesetzten Kaufpreises. Das

---

<sup>29</sup> Peter Melichar: Neuordnung im Bankwesen. Die NS-Maßnahmen und die Problematik der Restitution, Wien/München 2004.

<sup>30</sup> Dieses Bemühen um begriffliche Differenzierung soll weder in dieser Arbeit noch in der Arbeit von Peter Melichar den verbrecherischen Charakter der Arisierungen in irgend einer Weise relativieren.

<sup>31</sup> Melichar: Neuordnung, S. 23-25.

<sup>32</sup> Neben arisierten Betrieben der Textilbranche war ursprünglich auch eine Arbeit über Betriebe aus der Chemiebranche geplant, was die Zahl der kursorisch analysierten Betriebe verdoppelt.

nationalsozialistische System gab dem ganzen Prozess den Anschein der Rechtsstaatlichkeit. Es wurden Gesetze erlassen, um den Vermögenstransfer zu legalisieren, auch wenn es in keinem tatsächlichen Rechtsstaat möglich wäre, spezielle Steuern einzuführen, die nur von einer rassistisch definierten Gruppe von Menschen bezahlt werden müssen, wie es bei der sogenannten Judenvermögensabgabe oder der Reichsfluchtsteuer der Fall war. Natürlich wussten die Ariseure, dass die Verkäufer unter massivem Druck standen und keine andere Wahl hatten, als ihren Betrieb zu „verkaufen“. Sie wussten in der Regel auch, dass sie einen Kaufpreis bezahlen mussten, der etwa 30 Prozent unter dem handelsüblichen Preis lag, wie es der Ariseur Kurt Bagusat in einem Brief an das Reichsministerium anmerkt<sup>33</sup>, aber ihre Argumentationen in den Arisierungsfällen und auch in den Restitutionsakten zeugen bis auf ganz seltene Ausnahmen von keinerlei Unrechtsbewusstsein, wie sich auch in den hier dargestellten Fällen zeigt. Was Peter Melichar in seinen Ausführungen nicht thematisiert, ist die Frage, wie der Begriff des Raubes die öffentliche Meinung prägt. Personen, die sich nicht intensiver mit der Thematik auseinandergesetzt haben, gehen sehr häufig davon aus, dass eine Arisierung ohne jegliche, oder nur gegen eine sehr geringe Bezahlung vonstatten ging. Vereinfacht dargestellt gehen diese Vorstellungen in folgende Richtung: *„Wenn ein Nazi den Betrieb eines Juden übernehmen wollte, schmiss er den Juden zum Teil mit Gewaltanwendung raus, sorgte vielleicht noch dafür, dass er ins KZ kam und nistete sich im neu übernommenen Geschäft ein.“*<sup>34</sup> Ähnliche Fälle hat es bei den wilden Arisierungen sicher gegeben, wo sich sogenannte „alte Kämpfer“<sup>35</sup> zum Teil mit Faustrecht als „Wiedergutmachung“ vorgeblich für die Nachteile während der Verbotzeit entschädigten. Insgesamt schätzt Witek nach Angaben der Vermögensverkehrsstelle, dass im Frühjahr 1938 von den Plünderungs- und Schließungsaktionen an die 7.000 Geschäfte betroffen waren.<sup>36</sup> Eine große Zahl, der jedoch – bei einer geschätzten Gesamtzahl von 26.000 als jüdisch eingestuften Betrieben in allen Branchen, – an die 19.000 andere Fälle gegenüberstehen, die

---

<sup>33</sup> Bagusat spricht in seinem Brief von einer Reduktion von etwas 30 Prozent mit der er gerechnet hätte, siehe Markus Priller: Arisierungen der Textilindustrie. In: Felber, Melichar, Priller, Unfried, Weber: Ökonomie der Arisierung, Teil 2, S. 80.

<sup>34</sup> Sinngemäßes Zitat aus einer Unterhaltung.

<sup>35</sup> Alter Kämpfer bezeichnete Personen die der NSDAP bereits vor der Machtergreifung der Partei beigetreten sind. In Österreich wurde der Begriff für Personen verwendet, die vor dem Einmarsch der Nationalsozialisten, Mitglied der NSDAP waren.

<sup>36</sup> Witek: S. 811.

durch den nationalsozialistischen Verwaltungsapparat liquidiert oder arisiert wurden. Das Entscheidende dabei ist, dass die undifferenzierte Terminologie von Raub und Plünderung das Bild der wilden Arisierungen als vermeintlich allgemein gültiges geprägt hat. Die umfassende Organisation, die verschiedenen Formen der Mitwirkung und nicht zuletzt der enorme Profit, den sich hauptsächlich der Staat mit dieser Enteignungspraxis zuschanzte, bleiben dabei verborgen. Die Arisierung war ein unglaublich komplexes, juristisch und wirtschaftspolitisch enorm kompliziertes Unterfangen, in das, im Gegensatz zur Deportation der Verfolgten, ein sehr großer Teil der Bevölkerung direkt oder indirekt involviert war.<sup>37</sup> Ob als Ariseur, als Gutachter, als Profiteur durch die Ausschaltung eines Konkurrenten, als Mitarbeiter oder Kunde einer Firma, oder einfach als Nachbar, der in die „frei“ gewordene Wohnung einzieht oder sich einen neuen Schuster suchen muss, nachdem der ehemalige ein Jude war, und sein Geschäft demoliert und geschlossen worden war. Diese massiven Veränderungen blieben nicht verborgen und wurden nicht selten großspurig als Erfolge hinausposaunt. Bereits am 19. März, wenige Tage nach dem Einmarsch, erschien in den „Wiener Neuesten Nachrichten“ eine großflächige Anzeige: „**Ankerbrotfabrik AG** hat ab 15. März eine **rein arische Leitung** und beschäftigt **1600 arische Mitarbeiter.**“<sup>38</sup>

Gerade am Beispiel der Arisierung zeigt sich, dass die nationalsozialistische Herrschaft nicht als bloße Diktatur von oben nach unten, sondern als soziale Praxis begriffen werden sollte, an der die deutsche und österreichische Gesellschaft in vielfältiger Weise beteiligt war.<sup>39</sup>

---

<sup>37</sup> Siehe dazu: Wojak, Arisierung, S. 8.

<sup>38</sup> Zitiert aus „Wiener Neueste Nachrichten“ 19. März 1938, nach Witek, S. 799.

<sup>39</sup> Für Deutschland: Bajohr: Arisierung, S. 17.

---

## 2 ENTWICKLUNGEN DER TEXTILINDUSTRIE IN ÖSTERREICH VOR 1938

### 2.1 Vorbemerkungen zur Geschichte der Textilindustrie in Österreich

Österreich, insbesondere Wien galt bis zum Ersten Weltkrieg als das größte kontinental-europäische Textilzentrum.<sup>40</sup> Vor 1914 war die Textilindustrie der wichtigste Industriezweig Österreichs. Der Aufstieg der Textilindustrie war jedoch kein stetiger Prozess. Bereits vor dem Ersten Weltkrieg hatte die Textilindustrie einige schwere Krisen durchzustehen. Während der Revolution 1848/49 lehnten sich die Textilarbeiter gegen die zunehmende Mechanisierung in den Webereien auf, indem sie die Maschinen zerstörten, mit deren Hilfe ihre Arbeitskraft ersetzt worden war. In diesem Weberaufstand wurden in manchen Betrieben nicht nur die Maschinen in Mitleidenschaft gezogen, es wurden mit den Maschinen teilweise auch die gesamten Vorratslager mit vernichtet. In Ungarn wurde gleichzeitig ein Boykott von österreichischen Webwaren angestrebt, um eine eigene vom Kernland unabhängige Textilindustrie aufzubauen. Mit dem Verlust der Lombardei 1859 verlor Österreich seine beherrschende Stellung in der Rohseidenproduktion Europas und ein wichtiges Absatzgebiet der Baumwollindustrie. Mit jedem weiteren Territorialverlust, wie etwa dem Verlust Venetiens 1866, verschlechterte sich die Situation. Nach dem Berliner Kongress 1878 erholte sich die Textilindustrie Österreichs in der politisch etwas ruhigeren Zeit wieder von den vorhergehenden Krisen. Die Betriebe wurden in zunehmendem Maße mechanisiert, wodurch bis zum Ausbruch des Ersten Weltkriegs ein enormer Ausbau der Betriebskapazitäten möglich wurde. Doch trotz aller Fortschritte blieb Österreich in punkto Technisierung hinter seinen europäischen Konkurrenten zurück. 1860 war die

---

<sup>40</sup> Folgende kursorische Aussagen stammen aus den Werken: Konrad Apelt: Die Textilwirtschaft im Kriege, in: Jahrbücher für Nationalökonomie und Statistik, Band 152, 1940; Die Österreichische Textilindustrie. Internationale Wirtschaft. Sonderheft Linz 1948; Renate Dorner: Textiles Österreich, 2. Republik, Kontraste und Parallelen, Wien 1988; Österreichischer Textil- Almanach 1953/54 Handbuch der österreichischen Textil-, Veredelungs- und Textilverarbeitungsindustrie. Wien, 1955 sowie einzelne Kapitel aus Österreichs Wirtschaftsstruktur gestern heute morgen. Hrsg. Wilhelm Weber, Berlin 1961.

österreichische Textilindustrie noch bedeutend größer gewesen als die deutsche, bis 1914 kehrte sich dieses Verhältnis jedoch um.

Die Spinnereikapazität war in Österreich größer als die Webereikapazität. Ein Hauptproblem der österreichischen Textilindustrie war, dass die verhältnismäßig kleinbetriebliche Struktur der Webereien den weit größeren Spinnereien unrationelle Produktionsweisen aufzwang. Die Webereien verlangten eine Vielzahl unterschiedlichster Garne, die jeder Spinnereibetrieb erzeugen musste, um der Nachfrage gerecht zu werden. In Deutschland oder England wurde rationeller gearbeitet, weil man sich auf die Produktion von wenigen verschiedenen Garnen geeinigt hatte. Die hochtechnisierte englische Textilindustrie konnte in den Kolonien billig Rohstoffe einkaufen, und arbeitsintensive Produktionsprozesse dorthin auslagern.<sup>41</sup> Nichtsdestotrotz stiegen auch in Österreich in der baumwollverarbeitenden Industrie die Produktionsmengen zwischen 1841 und dem Ersten Weltkrieg um das 24fache an. Es gelang in der Donaumonarchie, die eigene Baumwollindustrie mit Hilfe einer Exportförderung so zu stützen, dass sie zum wirtschaftlich wichtigsten Industriezweig des Landes wurde.

Vor dem Ersten Weltkrieg waren in Österreich-Ungarn 37.000 Personen in 157 Baumwollspinnereien beschäftigt, die 174.000 t Baumwolle versponnen. In 514 Baumwollwebereien mit 79.000 Beschäftigten wurden 124.000 t Webwaren erzeugt, von denen 63.000 t in Österreich und 45.000 t in Ungarn, Bosnien und Herzegowina verbraucht wurden. Der Rest der Produktion wurde hauptsächlich in Balkanländer und den Orient exportiert.

In der Seidenindustrie war Ende des 19. Jahrhunderts der Schwerpunkt der Produktion von Wien ins böhmisch-mährische Grenzgebiet verlagert worden. Auf Grund der billigeren Arbeitskraft in diesen Gebieten konnte nun eine konkurrenzfähige Großindustrie entstehen, die im Stande war, sich dem Wettbewerb mit den stark mechanisierten Betrieben der Schweiz, Frankreichs und Deutschlands zu stellen. Dies zeigt auch die Tatsache, dass in den Jahren von 1850 bis 1893 die Zahl der Handwebstühle rapide zurückging, während sich die Anzahl der mechanischen Webstühle von 40 auf 4.000 vervielfachte.<sup>42</sup> Insbesondere Wien und

---

<sup>41</sup> Österreichischer Textil- Almanach 1953/54 Handbuch der österreichischen Textil-Veredelungs- und Textilverarbeitungsindustrie S. 12.

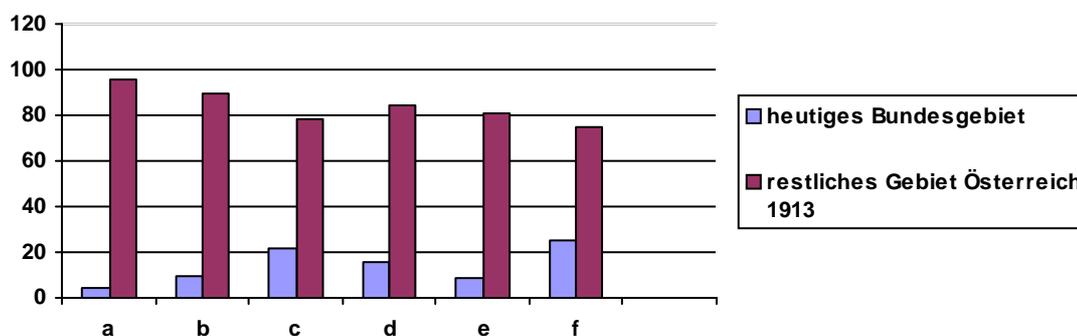
<sup>42</sup> Textil Almanach, S. 8

Umgebung wurden zum österreichischen Zentrum der seidenverarbeitenden Industrie. Die sogenannte „Wiener Marke“ genoss international sehr guten Ruf und galt als Synonym für Krawatten, Schals und Tücher bester Qualität. Zwar wurden die Stoffe selbst größtenteils nicht mehr in Wien produziert, sie wurden in den Wiener Betrieben jedoch weiterhin veredelt. Der Exportwert der Seidenwaren erhöhte sich so bei gleichbleibendem Preisniveau zwischen 1881 und 1890 von 2,801.000 fl auf 6,115.000 fl.<sup>43</sup>

## 2.2 Die Situation nach dem Ersten Weltkrieg

Nach Ende des Ersten Weltkriegs änderte sich die Situation der österreichischen Textilindustrie radikal. Ein Großteil der Produktionsbetriebe war außerhalb des Territoriums der späteren Republik Österreich angesiedelt gewesen. Folgendes Diagramm zeigt, wie stark die Textilindustrie durch die territorialen Veränderungen in Mitleidenschaft gezogen wurden.

*Diagramm 1: Textilindustrie nach 1918 auf österreichischem Bundesgebiet*  
Wert für 1913 = 100 Prozent<sup>44</sup>



Legende:

- a = Wollweberei
- b = Streichgarnspindeln
- c =Kammgarnspindeln
- d = Baumwollstricker und -wirker
- e =Baumwollwebereien
- f = Baumwollspinnereien

<sup>43</sup> Ebd.

<sup>44</sup> Quelle: Renate Dorner: Textiles Österreich, 2. Republik, Kontraste und Parallelen, Wien 1988, S. 6

Die Textilindustrie musste, wie Stephan Koren schreibt, „mit den weitaus größten Strukturschwierigkeiten fertig werden. Die bei Kriegsende vorhandenen Disproportionen zwischen ihren einzelnen Sparten und zwischen den verschiedenen Verarbeitungsstufen waren so groß, dass ein Ausgleich der Spannungen nur in einer langen Entwicklung möglich schien.“<sup>45</sup> Erst allmählich gelang es der österreichischen Textilindustrie, sich den Inlandsmarkt zu sichern. Die Voraussetzungen für diese positive Entwicklung wurden durch Strukturanpassungen geschaffen, die bestehende Lücken im Produktionsapparat schlossen und vor allem einen Ausbau der Weberei implizierten.

Die baumwollverarbeitende Industrie schrumpfte nach 1918 von einer wichtigen Exportbranche zu einem kleinen Versorger des Eigenbedarfs. Insgesamt scheint es aber trotz des Auseinanderbrechens der historisch gewachsenen wirtschaftlichen Strukturen vielen textilproduzierenden Betrieben gelungen zu sein, sich rasch den neuen Umständen anzupassen. Die Anpassung bestand einerseits in einer Reduzierung der Zahl der Baumwollspindeln um ein Drittel, während auf der anderen Seite die Zahl der Webstühle um die Hälfte gesteigert wurde. Allem Anschein nach überstand die Baumwollindustrie auch die Weltwirtschaftskrise relativ gut. Ihre Produktion stieg nach einem Rückgang von 23.700 auf 18.000 t in der Periode 1929 bis 1937 wieder auf 33.500 t an.<sup>46</sup> Allein zwischen 1935 und 1937 erhöhten die Baumwollspinnereien – entgegen dem internationalen Trend – ihre Produktion von 26,9 auf 33,5 Mio. Kilogramm, während in den Hauptproduktionsländern England und den USA die Erzeugungsmenge im gleichen Zeitraum um 15 Prozent bis 20 Prozent schrumpfte.<sup>47</sup> Insgesamt waren in der österreichischen Baumwollindustrie am Ende der Ersten Republik im Jahr 1936 mit 17.000 Menschen annähernd so viele Arbeitskräfte beschäftigt wie 1913 (20.000). Nur das Verhältnis von Spinnereien zu Webereien hatte sich zu Gunsten der letzteren verschoben.<sup>48</sup>

In der Seidenindustrie hatte man mit ähnlichen Problemen wie in der Baumwollindustrie zu kämpfen. Ein Grossteil der Produktionsbetriebe lag nach 1918

---

<sup>45</sup> Stephan Koren: Die Industrialisierung Österreichs, in: Wilhelm Weber Hrsg.: Österreichs Wirtschaftsstruktur gestern heute morgen. Berlin 1961, S. 317.

<sup>46</sup> Koren, S. 320, Tab. 53.

<sup>47</sup> Angaben nach Liquidation-Compass, 1938, Anhang: Welt Baumwollproduktion.

<sup>48</sup> Koren, S. 319-320.

---

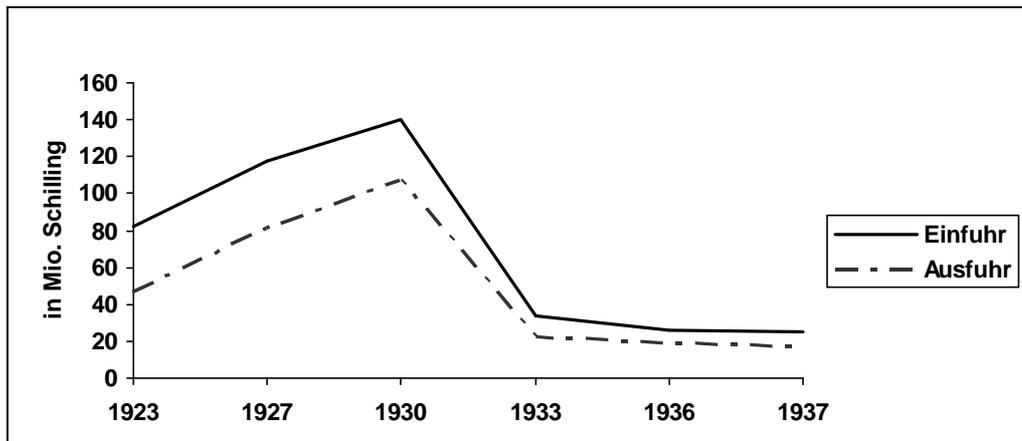
in der Tschechoslowakei. Mit einem Zollfreiabkommen für Seidenwaren versuchten die beiden Staaten das Überleben dieses Industriezweigs zu sichern. Das Abkommen ermöglichte es, die in der Tschechoslowakei gefertigten Seidengewebe zollfrei zur Veredelung nach Wien einzuführen und von dort aus zu reexportieren. Auf diese Weise konnte die territoriale Arbeitsteilung zwischen Produktion in Böhmen und Mähren und Veredelung in Wien aufrechterhalten werden. Dennoch sank die Produktion in den 56 in Österreich verbliebenen Textilveredelungsbetrieben beträchtlich und brach teilweise um mehr als 50 Prozent ein, sodass die Kapazitätsauslastung auf einen Bruchteil des Vollbetriebs zurückging.<sup>49</sup> Gleichzeitig versuchte man in Österreich, trotz des Zollfreiabkommens mit der Tschechoslowakei durch die Errichtung neuer Seidenwebereien die Produktion zunehmend ins Inland zu verlagern. Dies gelang aber aufgrund des schlechten wirtschaftlichen Umfeldes und des einbrechenden Absatzmarktes nur in sehr geringem Maße. Die Produktionsverhältnisse hatten sich bis zum Ausbruch des Zweiten Weltkriegs kaum verändert. Ähnlich wie bei den Baumwollwebereien produzierten die Betriebe in der Tschechoslowakei 1938 im Verhältnis zu Österreich gut die zehnfache Menge an Seidengewebe.<sup>50</sup> Die enge Vernetzung der tschechischen Seidenweberei mit der österreichischen Veredelungsindustrie wird am Beispiel der „Beinahe-Arisierung“ des Veredelungsbetriebs Winkler & Schindler in dieser Studie deutlich. In diesem Fall versuchte der tschechische Verband der Seidenindustriellen auf die Arisierung Einfluss zu nehmen, um die Weiterverarbeitung der tschechischen Webprodukte sicherzustellen. Die hohe Qualität, der von österreichischen Veredelungsbetrieben hergestellten Produkte, dürfte dabei im internationalen Wettbewerb eine entscheidende Rolle gespielt haben. Mit einer Auslastung von etwa 60 Prozent konnten die Veredelungsbetriebe während der 1930er Jahre einen relativ hohen Wert verbuchen, obwohl der internationale Markt für Seidenwaren im gleichen Zeitraum fast gänzlich zusammenbrach.

---

<sup>49</sup> Hans Bayer: Strukturwandlungen der österreichischen Volkswirtschaft nach dem Kriege, Wien-Leipzig 1929, S. 99.

<sup>50</sup> Die Österreichische Textilindustrie, Internationale Wirtschaft, Sonderheft, Linz 1948.

Diagramm 2: Österreichischer Import und Export von Seidenwaren von 1923-1937<sup>51</sup>



Nach der Weltwirtschaftskrise fehlte es an Nachfrage für die luxuriösen Seidenprodukte. Ab 1933 stabilisierte sich der Markt – wie Diagramm 2 zeigt – auf einem Niveau weit unter dem von 1923.

In der Wollweberei verblieben in Österreich nur etwa 4 Prozent aller Webstühle. Dieser Industriezweig wurde somit völlig marginalisiert. Auf dem Gebiet der im Vergleich zur Weberei weniger kostenintensiven Wirk- und Strickwarenproduktion hingegen kam es nach 1918 zu einem Ausbau der Kapazitäten. Hier spielte die maschinelle Ausrüstung keine so große Rolle wie in anderen Bereichen der Textilindustrie, die notwendigen Investitionen hielten sich daher in Grenzen. Auch wenn es in der Wollweberei kaum Großbetriebe gab, waren hier doch zeitweise bis zu 12.000 Arbeitskräfte beschäftigt. Im Jahr 1937 gab es immerhin noch 99 Betriebe mit 7.200 Industrie- und 1.800 Heimarbeitern.

Die österreichische Stickereiindustrie war auf Vorarlberg konzentriert. Vor dem Ersten Weltkrieg war diese Sparte mit 12.600 Beschäftigten der wichtigste Arbeitgeber in der Textilindustrie dieser Region. 1934 wurden nur noch 2.500 Beschäftigte gezählt. Für die Produkte der Branche fehlte nach dem Ersten Weltkrieg der Absatzmarkt.

Auch die Juteindustrie spielte in Österreich nach 1918 kaum noch eine Rolle. Von den ehemals etwa 17.500 Webstühlen der Sparte verblieben nach dem Auseinanderfallen der Monarchie nur etwa 400 auf österreichischen Territorium. Der Großteil der Betriebe (mit 14.000 Webstühlen) befand sich in der Tschechoslowakei.

<sup>51</sup> Quelle: Österreichische Textilindustrie, Sonderheft 1948.

---

Ein Ausbau dieser Branche in Österreich fand nach 1918 nicht statt. Die Konkurrenzfähigkeit zu ausländischen Grossbetrieben wäre kaum zu erreichen gewesen.<sup>52</sup>

Eine der wenigen Sparten des Textilbereichs, die in den Jahren nach dem Ersten Weltkrieg eine veritable Expansion durchmachte, war die Modeindustrie. Mit Werten von dreißig bis vierzig Millionen Schilling in den Jahren 1924 bis 1930 machte allein der Export von Damenkleidern durchschnittlich zwei bis zweieinhalb Prozent des gesamten österreichischen Außenhandelsvolumens aus. Der Ruf Wiens als internationales Modezentrum beruhte insbesondere auf den qualitativ hochwertigen Produkten der Veredelungs-industrie. Hauptabsatzprodukte waren Seiden- und Jerseywaren. Etwa die Hälfte der Wiener Jerseyproduktion ging als Stoff oder als Konfektion in den Export.<sup>53</sup>

Insgesamt freilich verlief der Anpassungsprozeß der österreichischen Textilveredelungsindustrie an die neuen Verhältnisse weniger erfolgreich. Die hauptsächlich in und um Wien konzentrierte Sparte hatte bis 1918 als Zentrum für die Ausrüstung und Zurichtung nahezu aller Textillieferungen in die Agrargebiete der Monarchie und in die Ost- und Südoststaaten gedient.<sup>54</sup> Diese Handelsbeziehungen gingen nach dem Ersten Weltkrieg zum größten Teil verloren; und die Inlandsproduktion reichte nicht aus, um das Gros der Betriebe rationell zu beschäftigen.

---

<sup>52</sup> Bayer, S. 99.

<sup>53</sup> Dorner, S. 6–10.

<sup>54</sup> Koren, S. 320.

### 3 ARISIERUNGEN IN DER TEXTILINDUSTRIE

#### 3.1 Die Textilindustrie nach 1938

Die Eingliederung Österreichs in das Deutsche Reich führte in der Textilindustrie erneut zu dramatischen Veränderungen. Der Textilbranche widmete das NS-Regime besondere Aufmerksamkeit, weil sie, so ein Bericht des Reichskuratoriums für Wirtschaftlichkeit, als „*von Juden beherrscht*“ galt.<sup>55</sup> In diesem Bericht über „*Entjudung und Arisierung*“ wurde für die „Ostmark“ „angenommen, dass siebzig bis fünfundneunzig Prozent der Betriebe in der Textil- und Bekleidungsindustrie jüdisches Eigentum gewesen wären. Diese Zahlen scheinen viel zu hoch gegriffen;<sup>56</sup> in Österreich zumindest lag der Anteil der jüdischen Betriebe<sup>57</sup> in der Textilbranche, mit Ausnahme des Textilhandels in Wien<sup>58</sup>, weit unter diesen NS-Phantasiezahlen.

##### 3.1.1 Die „Statistik über die Vermögensanmeldung der Juden in der Ostmark“

In den Statistiken über die Vermögensanmeldung (VA) finden sich Angaben sowohl zu Textilproduktions- wie auch zu Textilhandelsbetrieben. Grundlage für die Zahlen waren die Vermögensanmeldungen, die österreichische Juden mit einem Vermögen über 5.000 RM<sup>59</sup> nach dem Gesetz vom 26. April 1938<sup>60</sup> abgeben mussten. Betriebe unter diesem Wert wurden dabei nicht erfasst, da sie nach dem Gesetz nicht zur Meldung der Vermögenswerte verpflichtet waren. Gerade diese kleinen Betriebe

---

<sup>55</sup> Siehe: ÖStA AdR 04, Bürckel-Materie, Kt. 132, Mappe 2235/0 Entjudung und Arisierung.

<sup>56</sup> Zur Problematik der Zahlenangaben siehe Ulrike Felber, Peter Melichar, Markus Priller, Berthold Unfried, Fritz Weber: Eigentumsänderungen in der österreichischen Industrie 1938–1945, Teil I: Grundzüge, Akteure und Institutionen (=Veröffentlichungen der Österreichischen Historikerkommission. Vermögensentzug während der NS-Zeit sowie Rückstellungen und Entschädigungen seit 1945 in Österreich, Bd. 10/1), Wien-München 2004. Kap. 3.3; S. 58-65.

<sup>57</sup> Als jüdische Betriebe werden in dieser Arbeit jene Betriebe bezeichnet, die im Eigentum von Personen waren, die nach den Nürnberger Rassegesetzen als Juden galten. Es ist evident, dass es keine Betriebe, keine Firmen und kein Eigentum gab, das in irgendeiner Form Eigenschaften gehabt hätte, die von den Nationalsozialisten Juden zugeschrieben wurden.

<sup>58</sup> Im Textilhandel in Wien sollen an die 70 Prozent der Betriebe 1937 Eigentum von Juden gewesen sein. Angabe nach: ÖStA AdR 05, BM f. Handel und Verkehr, Präs., Auskünfte 1938, Kt. 710. Der Staatskommissar in der Privatwirtschaft. Bericht über die Entjudung der Ostmark, 1. Februar 1939, S. 48.

<sup>59</sup> Entspricht hochgerechnet auf den Wert 2002 etwa 25.000 Euro.

<sup>60</sup> RGBl. 1938, I, S. 414 und GBldLÖ Nr. 102/1938 vom 27. April 1938.

dürften die Hauptopfer der Liquidierungsbestrebungen der Nationalsozialisten gewesen sein.<sup>61</sup>

Diesen statistischen Angaben zufolge gab es wesentlich mehr jüdische Textilhandelsbetriebe als jüdische Textilproduktionsbetriebe. Die nachfolgenden Tabellen zeigen, dass die Betriebswerte der Textilhandelsunternehmen im Verhältnis zu den Produktionsunternehmen<sup>62</sup> insgesamt auf knapp die fünffache Gesamtsumme geschätzt wurden.

*Tabelle 1: Textil Handelsbetriebe 1938<sup>63</sup>*

Art des Betriebes	Anzahl	Wert nach Abzug der Betriebsschulden in 1.000 RM
Händler Textilindustrie	1.490	36.805
Händler Bekleidungsindustrie	761	17.755
Textilhandel gesamt	2.251	54.560

Die Durchschnittsgröße der Betriebe lag demnach bei einem Wert von etwa 25.000 RM, weshalb anzunehmen ist, dass doch einige Kleinhändler in diese Statistik nicht aufgenommen wurden, vermutlich weil ihr Wert unter 5.000 RM lag.

Darauf deutet auch eine andere Zahl hin, wonach allein in Wien 1937 über 2.600 Textil- Einzelhandelsbetriebe im Eigentum von Juden gewesen sein sollen.<sup>64</sup>

*Tabelle 2: Textil Produktionsbetriebe 1938<sup>65</sup>*

Art des Betriebes	Anzahl	Wert nach Abzug der Betriebsschulden in 1.000 RM	Durchschnittswert nach Abzug der Betriebsschulden in RM
Textilindustrie	26	690	26.500
Bekleidungsindustrie	319 <sup>66</sup>	3.923	12.300
Spinnereien	21	1.499	71.400
Zwirnereien	5	94	18.800

<sup>61</sup> Markus Priller: Arisierungen der Textilindustrie. in: Ulrike Felber, Peter Melichar, Markus Priller, Berthold Unfried, Fritz Weber: Ökonomie der Arisierung, Teil 1, Kapitel 3.

<sup>62</sup> Bei den folgenden Darstellungen wurden aus Gründen der besseren Anschaulichkeit auch Gewerbebetriebe miteinbezogen.

<sup>63</sup> Quelle: Der Staatskommissar in der Privatwirtschaft, Abteilung Statistik: Statistik über die Vermögensanmeldung der Juden in der Ostmark (Stichtag: 27.04.1938) o.O., o.J. [Wien 1939] Tabellen 6c, 6d.

<sup>64</sup> ÖStA AdR 05, BM f. Handel und Verkehr, Präs., Auskünfte 1938, Kt. 710. Der Staatskommissar in der Privatwirtschaft. Bericht über die Entjudung der Ostmark, 1. Februar 1939, S. 48.

<sup>65</sup> Quelle: Staatskommissar in der Privatwirtschaft, Statistik Vermögensanmeldung.

<sup>66</sup> Für die Anzahl der Textilindustriebetriebe gibt es sehr unterschiedliche Zahlen. Es dürften hier viele Betriebe, die andernorts als Gewerbebetriebe registriert wurden, der Industriesparte zugeordnet worden sein.

Stickereien	24	354	14.750
Strickereien	69	1.563	22.600
Appreturanstalten	8	714	89.250
Textildruckereien	5	13	200
Seilereien und Rosshaarspinnereien	7	59	8.400
Kunstseide	2	30	15.000
Nähereien	84	805	9.500
Schneidereien	149	1.622	11.400
Produktion gesamt	719	11.366	15.634

Die Tabelle zeigt, dass die geschätzten Betriebswerte bei Produktionsbetrieben relativ weit auseinanderliegen. Während der durchschnittliche Appreturbetrieb auf einen Wert von 89.250 RM geschätzt wurde, wäre der Wert der Textildruckereien durchschnittlich bei nur 200 RM gelegen, die zum Teil kleinen Samples sind hier jedoch nur begrenzt aussagekräftig. Der durchschnittliche Wert eines Textilindustriebetriebs wäre diesen Angaben zufolge nur etwa doppelt so hoch gewesen wie der einer Schneiderei. Trotz möglicher hoher Verschuldung der Industriebetriebe, bleiben diese Werte zumindest zweifelhaft. Nach welchen Kriterien die Zuordnung zu den einzelnen Produktionskategorien erfolgte, wird in der Quelle nicht explizit gemacht.

Auf einen jüdischen Produktionsbetrieb kamen den Angaben dieser Statistik zufolge in Österreich drei jüdische Handelsbetriebe. Der durchschnittliche Wert eines Handelsbetriebs war nach diesen Statistiken mit 24.238 RM um gut 30 Prozent höher als der Wert eines Produktionsbetriebes (15.634 RM).<sup>67</sup>

### 3.1.2 Weitere Berechnungen

Berechnungen auf einer anderen Quellen-, Daten- und Literaturgrundlage ergeben ein anderes Bild der Produktionsverhältnisse in der Textilindustrie, auf die in dieser Studie der Fokus gelegt wird. Die Differenzen können hier vorerst nur konstatiert werden. Sie sind einerseits auf unterschiedliche Kategorienbildungen

<sup>67</sup> Angaben nach dem Statistischen Handbuch 1938.

zurückzuführen, zugleich verweisen sie darauf, dass auf der Ebene statistischer Gesamtangaben nach dem derzeitigen Forschungsstand nur ein Spektrum grober Näherungswerte aufgezeigt werden kann. Verlässlichere Angaben ermöglichen erst fokussierte Detailanalysen, die in den folgenden Teilkapiteln für einzelne Aspekte unternommen werden.

Während die von den nationalsozialistischen Behörden produzierte Statistik der Vermögensanmeldung im Jahr 1938 für die Bekleidungsindustrie 319 jüdische Betriebe ausweist, zählt Stephan Koren 1961 in seinem Aufsatz über die Industrialisierung Österreichs für das Jahr 1936 insgesamt nur 172 (jüdische *und* nichtjüdische) Betriebe in der Bekleidungsindustrie.<sup>68</sup>

Die Baumwollspinnereien und Webereien machten anderen Angaben zufolge in Österreich gemessen am gesamten Produktionsvolumen der Textilindustrie etwa 50 Prozent aus und waren damit 1937 der bei weitem wichtigste Zweig der Branche. 17 Prozent dieser Betriebe waren nach einem Bericht des Handelsministeriums in jüdischem Eigentum. Die Wollindustrie machte weitere 26 Prozent der Textilproduktion in Österreich aus, wobei davon angeblich knapp 40 Prozent jüdisch waren.<sup>69</sup> In der Hanf-, Leinen- und Jutegewebeproduktion nahmen die jüdischen Betriebe einen kleinen Anteil ein.<sup>70</sup>

Die Seidenindustrie samt der Seidenveredelungsindustrie in Österreich war von der Größe vergleichbar mit der Hanf-, Leinen- und Jutegewebeproduktion. In dieser Produktionssparte war der Anteil der jüdischen Betriebe jedoch wesentlich höher. Die meisten der seidenverarbeitenden Betriebe lagen in und um Wien. In der sehr exportorientierten Seidenindustrie wurden 1937 Waren im Wert von knapp 12 Mio. ÖS ausgeführt. Etwa die Hälfte davon war in jüdischen Betrieben produziert worden. Einer der größten und erfolgreichsten Betriebe der Wiener Seidenindustrie war die Firma der Brüder Steiner. Diese Firma, in der über 1.000 Personen beschäftigt

<sup>68</sup> Koren, S. 345.

<sup>69</sup> ÖStA AdR 05, Kt. 3868, Sig. 581a. Die zu Grunde liegenden Zahlen wurden aus einem Bericht des Handelsministeriums von 1938 übernommen. Bei manchen Produktionszweigen ist nur die Zahl der Beschäftigten angegeben, bei anderen auch die Anzahl der Betriebe. Die Unterschiede in den beiden Bereichen sind unter anderem darauf zurückzuführen, dass ein wichtiger Teil der baumwollverarbeitenden Firmen in Vorarlberg lag, während die Wollindustrie größtenteils in Wien und Niederösterreich konzentriert war, wo über 90 Prozent aller jüdischen Textilindustriebetriebe angesiedelt waren.

<sup>70</sup> Die Leinen und Baumwollweberei Spiegler & Strass KG, siehe ÖStA AdR 06, VVSt 7812 sowie die Pielacher Hanfspinnerei und Bindfadenfabrik AG, siehe ÖStA AdR 06, VVSt Ind. 1490 waren die einzigen größeren Betriebe dieser Sparte, die in die Datenbank aufgenommen wurden, bei der Pielacher Hanfspinnerei war ein Anteilseigner Jude.

waren,<sup>71</sup> erwirtschaftete allein rund 80 Prozent des Umsatzes aller zehn jüdischen seidenverarbeitenden Betriebe, die in der vorliegenden Studie datenbankmässig erfasst wurden.

Nur in Nischenbereichen, wie in der Veredelung von Textilabfallmaterial, waren Betriebe mit jüdischen BesitzerInnen mit 75 Prozent in der Mehrheit. Diese Nischenbereiche leisteten jedoch keinen wesentlichen Beitrag zur österreichischen Textilproduktion. Insgesamt ergibt sich das Bild, dass die Textilindustrie nicht „jüdisch dominiert“ war, wie es die Nationalsozialisten unterstellten, doch war der Anteil der jüdischen Betriebe größer als in anderen Industriebranchen.<sup>72</sup> Alles in Allem soll der Anteil der jüdischen Betriebe in der Industrie nach Schubert bei etwa 4 Prozent gelegen sein.<sup>73</sup>

### 3.1.3 Nationalsozialistische „Wirtschaftsrationalisierung“

Jüdische Firmen sollten nach dem Einmarsch der Nationalsozialisten unter dem euphemistischen Begriff der „Wirtschaftsrationalisierung“ die Basis für die größte Enteignungs- und „Säuberungsaktion“ der österreichischen Geschichte bilden. Je nach Bedarf sollten Betriebe entweder liquidiert oder arisiert werden. Jüdische Betriebe in der Textilindustrie waren nach einer Aussendung des Reichswirtschaftsministeriums vom 12. Dezember 1938 „*grundsätzlich stillzulegen, sofern nicht besonders volkswirtschaftlich bedeutsame Gründe die Fortführung des Unternehmens in nichtjüdischem Besitz gebieten*“ würden.<sup>74</sup> Als Grund für die angebliche Notwendigkeit dieser Maßnahmen wurde die Rohstoffknappheit angegeben. Des Weiteren wurde verfügt, dass alle entscheidungsreifen Anträge auf Erteilung der Genehmigung zum Erwerb jüdischer Betriebe, in denen Spinnstoffe verarbeitet wurden, dem Reichswirtschaftsminister Walter Funk persönlich vorzulegen seien.<sup>75</sup> Die Arisierung der Betriebe in der Textilindustrie sollte offenbar

---

<sup>71</sup> ÖStA AdR 06, VVSt St 7861/Bd. I-V.

<sup>72</sup> Vgl. dazu die anderen Branchenberichte dieser Studie.

<sup>73</sup> Karl Schubert: Die Entjudung der Ostmärkischen Wirtschaft und die Bemessung des Kaufpreises im Entjudungsverfahren, Diss. Hochschule f. Welthandel, Wien 1940, S. 121-122.

<sup>74</sup> StmkLA, VVSt, Kt. Diverses, Rundbriefe und Richtlinien der Arisierung, Der Reichswirtschaftsminister III Jd. 9965/38 vom 12.12.1938, S. 26.

<sup>75</sup> Ebd.

---

auf Grund der ihr zugesprochenen Wichtigkeit von oberster Stelle koordiniert werden. Dieser Plan dürfte sich aber auf Grund der großen Anzahl der Arisierungsfälle als nicht praktikabel erwiesen haben. In den eingesehenen über 200 Arisierungsakten<sup>76</sup> von Textilbetrieben tauchen jedenfalls keine Korrespondenzen mit dem Reichswirtschaftsminister auf, in denen dieser selbst über die Arisierung eines Betriebs entschieden hätte. Der „Staatskommissar in der Privatwirtschaft“ und Leiter der Vermögensverkehrsstelle, Walter Rafelsberger, schrieb in einem Tätigkeitsbericht, dass die große Anzahl der Liquidationen und die Standortverlegungen in vielen Sparten die sogenannte „Übersetzung“ (Überkapazität) restlos beseitigen würden. Unter dem Deckmantel der Rationalisierung sollten jüdische Betriebs-eigentümerInnen binnen weniger Monate zur Aufgabe der Produktionstätigkeit bzw. zum Verkauf ihrer Betriebe gezwungen werden. Die Realität sah freilich anders aus. Der geplante „Rationalisierungsprozess“ hat in der Textilbranche auf der Ebene der industriellen Produktion nur reduziert stattgefunden. Nicht selten wurden Betriebe, die ursprünglich für eine Liquidation vorgesehen waren, schlussendlich doch arisiert.<sup>77</sup> Ein wichtiger Grund dafür ist in der damaligen Erwartung zu sehen, dass insbesondere die Textilindustrie von der mit dem „Anschluss“ erhofften Ankurbelung der Wirtschaft profitieren sollte. Die Liquidierungen betrafen die verschiedenen Sektoren in der Textilindustrie unterschiedlich stark. So sollten bei den Schafwollwebereien, deren Anzahl – wie in der Einleitung beschrieben – nach dem Ersten Weltkrieg durch die territorialen Veränderungen stark reduziert worden war, keine funktionstüchtigen Betriebe liquidiert werden, bei den Textilveredelungs-betrieben hingegen wollte man ursprünglich den größten Teil der Betriebe liquidieren. Insgesamt dürften von den jüdischen Betrieben in der österreichischen Textilindustrie maximal 25 Prozent liquidiert worden sein.<sup>78</sup>

---

<sup>76</sup> Textilhandels-/Textilgewerbebetriebe wurde hier teilweise miteinbezogen weil eine klare Trennung nicht möglich war.

<sup>77</sup> Siehe dazu speziell das Kapitel Veredelungsindustrie in dieser Studie.

<sup>78</sup> Zur Planung der Liquidationen siehe auch: Gertraud Fuchs: Die Vermögensverkehrsstelle als Arisierungsbehörde jüdischer Betriebe, Dipl.Arbeit WU, Wien 1989, S. 175.

### 3.1.4 Quantitative Analyse der erhobenen Daten

Im Folgenden soll mit Hilfe von statistischen Auswertungen versucht werden, ein konkreteres Bild über die Größenordnung und den Wert der arisierten Betriebe zu vermitteln. Die Grundlage bildet ein Sample von 188 Betrieben aus der Textilsparte, die genügend Daten zur Auswertung zur Verfügung standen. Für die Erfassung der Daten dieser Betriebe wurden als Quellen Akten der VVSt, der VA, sowie sofern vorhanden, die Betriebsbilanzen der Jahre 1935–1937 miteinbezogen. Für Detailuntersuchungen wurden die Sparten Textilproduktion und Bekleidungsproduktion getrennt. Bei manchen Fragestellungen wurde das Sample mit Angaben von Textilbetrieben ergänzt, die dem Textilhandel oder dem Kleingewerbe zuzuordnen sind. Für die statistische Auswertung wurden Stichproben aus 200 Fällen verwendet, da nicht bei allen Betrieben das notwendige Datenmaterial für gezielte Fragestellungen zur Verfügung stand.

#### Der Kaufpreis

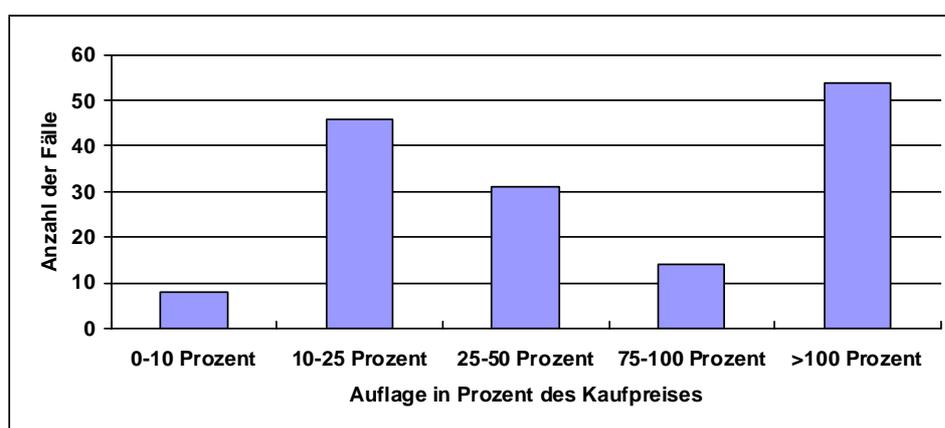
Der durchschnittliche Kaufpreis der 200 arisierten Textilbetriebe, die für diese Studie erfasst wurden, liegt bei 86.038 RM, also bei einem Vielfachen der Summe, die in den Statistiken der Vermögensanmeldungen als Wert für die Betriebe erhoben wurde.<sup>79</sup> Addiert man zum Kaufpreis die Auflagen, so kommt man auf 106.400 RM als durchschnittlich geforderten Betrag pro Betrieb. Der Großteil der Auflagen entfiel auf die sogenannte Entjudungsaufgabe, die bei den erhobenen Betrieben durchschnittlich etwa ein Viertel des Kaufpreises ausmachte. Die Entjudungsaufgabe war eine Sondersteuer, die direkt an den Staat abgeführt wurde und die für jeden Arisierungsfall neu von der VVSt festgelegt wurde. Diagramm 3 zeigt, dass die Entjudungsaufgabe im Verhältnis zum Kaufpreis sehr unterschiedlich sein konnte, in 54 Fällen war sie höher als der Kaufpreis selbst. In 18 Fällen mussten die Ariseure überhaupt keinen Kaufpreis, sondern nur die Entjudungsaufgabe entrichten. In diesen

---

<sup>79</sup> Grundlage für das erfasste Zahlenmaterial waren Angaben der Vermögensanmeldungen, der Betriebsbilanzen sowie der Akten der VVSt. Auch die nachfolgenden Berechnungen beziehen sich auf diese Datenbank, wobei immer diejenigen Betriebe herangezogen wurden, für die es entsprechendes Datenmaterial vorhanden war. In den Fußnoten wird die Anzahl der in den Stichproben erfassten Betriebe angegeben.

Fällen betrug die Auflage durchschnittlich 9.000 RM und war somit deutlich geringer als der Gesamtdurchschnitt (22.800 RM). Es handelt sich dabei jedoch nicht – wie man vielleicht vermuten könnte- nur um Kleinbetriebe, da darunter auch Firmen waren wie Pick & Co (eine Makospinnerei mit Sitz in Wien 1, Esslinggasse 17, mit 114 Mitarbeitern<sup>80</sup>) oder Feldmann & Pschikal, ein Unternehmen, das Strick-, Wirk- und Häkelwaren sowie Gummimieder und Gürtel in Wien 7, Neubaugasse 55 erzeugte und 180 Mitarbeiter hatte. In diesem Fall übernahm Karl Pschikal „nur“ die Anteile seines Kompagnons Leo Feldmann.<sup>81</sup> In anderen Fällen kann man den Kaufpreis von 0 RM auch mit der vermutlichen, zumindest aber aktenkundigen Überschuldung des Betriebes erklären, wie beispielsweise bei der Firma „Wäscherzeugung Ulka“, Wien 1, Gonzagagasse 12.<sup>82</sup>

Diagramm 3: Höhe der Entjudungsauflage in Prozent des endgültigen Kaufpreises<sup>83</sup>



### Umsatz und Reingewinn der Betriebe von 1935 bis 1937

Der Durchschnittsreingewinn von 45 Textilbetrieben in den Jahren vor der Machtübernahme (1935 bis 1937) lag bei etwa 40.000 RM und verteilte sich auf die Betriebe wie folgt:<sup>84</sup>

<sup>80</sup> ÖStA AdR 06, VVSt St 7854/Bd. I+II.

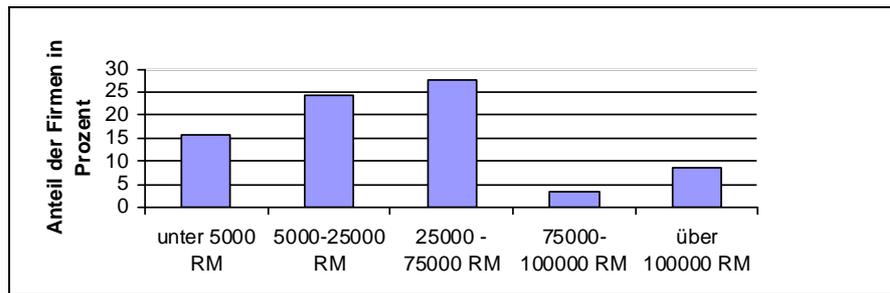
<sup>81</sup> Ebd., St 515.

<sup>82</sup> ÖStA AdR 06, VVSt St. 3666, Verschuldung des Betriebs von 4.345 RM.

<sup>83</sup> Quelle: Ermittelt aus Angaben der Datenbank auf Grundlage von Akten der VVSt.

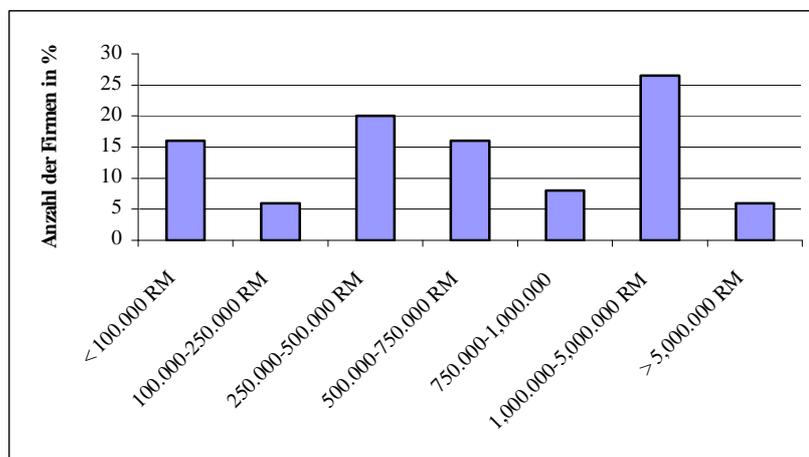
<sup>84</sup> Stichprobe 45 Fälle.

Diagramm 4: Durchschnittlicher Reingewinn 1935–1937 in RM<sup>85</sup>



Knapp 70 Prozent der Betriebe konnte demnach in den letzten Jahren vor dem „Anschluss“ einen durchschnittlichen Reingewinn unter 75.000 RM verbuchen, verhältnismäßig wenige lagen über 100.000 RM. Die Umsätze dieser Betriebe waren, wie folgende Tabelle zeigt, sehr ungleich verteilt. 16 Firmen erzielten einen Umsatz von über einer Mio. RM pro Jahr, drei der Betriebe einen Umsatz von über fünf Mio. RM. Der Umsatz wurde von einigen grossen Firmen gemacht, die Gewinne anscheinend überproportional von den kleineren.

Diagramm 5: Durchschnittlicher Umsatz 1935–1937 in RM<sup>86</sup>



Quellen: VVSt, Betriebsbilanzen, Vermögensanmeldungen

Firmen mit durchschnittlichen Jahresumsätzen um die 100.000 RM hatten eine im Verhältnis weit höhere Reingewinnquote. Bei fünf dieser „kleinen“ Betriebe liegt die Reingewinnquote für die Jahre 1935 bis 1937 sogar über 10 Prozent. Im Gegensatz

<sup>85</sup> Quellen: VVSt, Betriebsbilanzen, Vermögensanmeldungen.

<sup>86</sup> Stichprobe: 45 Fälle.

dazu weisen größere Firmen im Verhältnis weit weniger hohe Gewinne aus. Firmen mit mehr als 1.000.000 RM durchschnittlichen Jahresumsatz weisen bis auf zwei Ausnahmen Reingewinnquoten von 0–4 Prozent aus.<sup>87</sup> Diese großen Firmen senkten die durchschnittliche Reingewinnquote der jüdischen Textilindustriebetriebe auf 3,6 Prozent. In den Richtlinien für Wirtschaftsprüfer wird die handelsübliche Reingewinnquote in der Textilindustrie hingegen mit 5–10 Prozent weit höher angesetzt.<sup>88</sup>

### **Anzahl der Mitarbeiter**

Als weiteres Größenmerkmal einer Firma wurde die Anzahl der Mitarbeiter in die Datenbank aufgenommen. Die im Sample ausgewerteten jüdischen Betriebe<sup>89</sup> hatten durchschnittlich 67 Mitarbeiter, davon waren laut den Statistiken der VVSt durchschnittlich zwei Juden. Prinzipiell kann gesagt werden, dass kleinere Unternehmen – klein, gemessen an der Zahl der Mitarbeiter - prozentuell mehr jüdische Angestellte und Arbeiter hatten als Großbetriebe.<sup>90</sup> Dies belegt, was auch zu erwarten war, dass das Religionsbekenntnis bzw. die „Rassenzugehörigkeit“ für die Textilfabrikanten kein Kriterium für eine Anstellung im Betrieb war.

Mit der Wäsche- und Schürzenfabrikation Mendl & Schönbach<sup>91</sup>, Wien 1, Neutorgasse 8 gab es nur ein einziges Unternehmen, das sowohl überdurchschnittlich viele Mitarbeiter, als auch einen Anteil an jüdischen Beschäftigten von mehr als 30 Prozent hatte.

### **Die Ariseure**

Für jüdische Textilbetriebe interessierten sich nach dem „Anschluss“ durchschnittlich drei bis vier Bewerber, wobei eine hohe Korrelation von 0,3 zwischen der Anzahl der Bewerber und der Reingewinnquote festzustellen ist. Bei

<sup>87</sup> Ausnahmen sind die Firmen Brüder Selinko mit einer Reingewinnquote von 7,6 Prozent sowie die Tiller AG mit 8,6 Prozent Reingewinnquote.

<sup>88</sup> StmkLA, Arisierung, Karton Diverses: Richtlinien für Wirtschaftsprüfer, Abteilung Auflagenberechnung, Handelsübliche Reingewinnquoten.

<sup>89</sup> Stichprobenumfang mit Angaben zu den Mitarbeiterzahlen n=159 Firmen.

<sup>90</sup> Der Korrelationskoeffizient aus Anzahl der Mitarbeiter und Anteil der jüdischen Mitarbeiter beträgt –0,181.

<sup>91</sup> Siehe zu Mendl & Schönbauch auch: Berthold Unfried: Grundzüge der Restitution von Unternehmen. In: Felber/Melichar/Priller/Unfried/Weber: Ökonomie, Teil 1, S. 264-292.

Firmen mit einer hohen Reingewinnquote bemühten sich tendenziell mehr Personen um eine Arisierung. Offensichtlich verfügten die Bewerber über Kenntnis der finanziellen Situation der Unternehmen, für die sie sich bewarben. Wenn man berücksichtigt, dass vor allem kleinere Unternehmen hohe Reingewinnquoten erwirtschafteten, kann man für diese Betriebe wohl auch deshalb ein größeres Interesse ableiten. Der noch wichtigere Faktor dürfte aber der gewesen sein, dass kein großer Kapitalaufwand notwendig war, um kleinere Betriebe zu arisieren, kaum jemand konnte sich das in Österreich nach der Wirtschaftskrise leisten. Interessant ist auch, dass die VVSt die Bewerber für ein Unternehmen gegeneinander trotz der Fülle der Anträge gegeneinander abgewogen haben dürfte. Die Abwicklungsdauer für einen Betrieb mit vielen Bewerbern war häufig deutlich länger als die von Firmen mit nur einem Bewerber, die endgültigen Kaufverträge dieser Firmen wurden deutlich später genehmigt.<sup>92</sup>

Von den Bewerbern für Betriebe der Textilindustrie, die den Zuschlag erhielten waren etwa 20 Prozent in den Akten deklarierte „Parteigenossen“.<sup>93</sup> Auffällig ist, dass von fünfzig Bewerbern nur ein einziger, der sich als Parteigenosse bezeichnete, auch fachliche Kompetenz nachweisen konnte.<sup>94</sup> Parteigenossen verfügten der Auswertung der Datenbank zufolge über ein geringeres Privatvermögen und übernahmen Betriebe mit niedrigem Kaufpreis und wenig Mitarbeitern.<sup>95</sup> Eine Parteimitgliedschaft wirkte sich für die Käufer positiv aus und verkürzte die Wartezeit auf einen Betrieb. Allerdings ist anzunehmen, dass NSDAP-Mitglieder, wohl auch wegen der geringeren Größe der Betriebe die sie übernahmen, durchschnittlich früher den endgültigen Kaufvertrag erhielten.<sup>96</sup>

Nur etwa ein Viertel der Bewerber<sup>97</sup> konnte eine fachliche Eignung nachweisen. Auch sie hatten mit eher kürzeren Verfahren zu rechnen als unqualifizierte Bewerber, wobei die Tendenz hier bei weitem nicht so deutlich ist, wie bei

---

<sup>92</sup> Korrelationskoeffizient Dauer des Ablaufs – Anzahl der Bewerber = 0,6.

<sup>93</sup> Stichprobenumfang n=148.

<sup>94</sup> Es handelte sich hierbei um Hans Kaschnigg, der sowohl Mitglied bei SA und NSDAP als auch Mitinhaber der Firma Kaschnigg und Sonnenfeld war, die er arisierte. ÖStA AdR 06, VVSt St. 1366.

<sup>95</sup> Korrelationen von -0,13 bzw. -0,17 und -0,14 (wobei Parteigenosse mit 1 und Nichtmitglied mit 0 kodiert wurde).

<sup>96</sup> Korrelation Tage bis zum Kaufvertrag – Parteigenosse (wobei Parteigenosse mit 1 und Nichtmitglied mit 0 kodiert wurde) = -0,18.

<sup>97</sup> Stichprobenumfang n=50, nicht gewertet wurden allgemein gehaltene Meldungen wie „Kaufmann“ oder „Fabrikant“.

Parteimitgliedern.<sup>98</sup> Bewerber, die über branchenspezifische Kenntnisse verfügten, traten in der Regel als Ariseure von Betrieben auf, für die sich weniger Bewerber gemeldet hatten und die mehr Mitarbeiter beschäftigten. Ähnlich wie bei den NSDAP Mitgliedern war auch hier ein tendenziell geringeres Gesamtvermögen erkennbar.<sup>99</sup> Nicht selten arbeiteten diese Bewerber als leitende Angestellte in den Betrieben, die sie später arisierten, und konnten sich den Wissensvorsprung gegenüber von außen kommenden Bewerbern zunutze machen.<sup>100</sup>

Insgesamt belegen die Zahlen, dass sowohl fachliche Qualifikation als auch Parteimitgliedschaft das Arisierungsverfahren beschleunigten und fehlendes Privatvermögen zum Teil kompensieren konnten. Die Vermögensverkehrsstelle hat die Bewerber gegeneinander abgewogen und den Ablauf von der Bewerbung, über den Einsatz der Gutachter und die Festsetzung des Kaufpreises bis hin zum Kaufvertrag kontrolliert.

### 3.2 Baumwollspinnereien und Baumwollwebereien nach 1938

Nach Berichten des damaligen Bundesministeriums für Handel und Verkehr wurde nahezu die Hälfte der Baumwollgarnproduktion Österreichs vor 1938 exportiert.<sup>101</sup> Der Export stieg nach den Statistiken des Compass von 1940 in Österreich zwischen 1935 und 1937 in ähnlichem Umfang an wie die Produktion, nämlich um knapp 20 Prozent.<sup>102</sup> Durch die Eingliederung Österreichs in das Deutsche Reich fielen nach Ansicht der nationalsozialistischen Wirtschaftsexperten Exporterschwernisse nach Deutschland weg, gleichzeitig gab es jedoch neue Konkurrenten, die im Verhältnis zu Österreich höhere Produktionskapazitäten hatten und durchwegs billiger produzierten. Man kam für die Baumwollspinnereien in Österreich von Seiten der nationalsozialistischen Wirtschaftsplaner zum Schluss, dass keine Notwendigkeit bestand, die Produktion zu drosseln. Nur bei der Inbetriebnahme von bereits

<sup>98</sup> Korrelation Tage bis zum Kaufvertrag – Qualifikation (wobei Qualifikation mit 1, Nicht-Qualifikation mit 0 kodiert wurde) = -0,1.

<sup>99</sup> Korrelationen von -0,17 bzw. 0,14 und -0,12.

<sup>100</sup> Siehe Fallbeispiele, Robinson, Rubin und Kalwill, Schindler & Winkler, oder Josef Hermann im Fall Gerngross der den Betrieb zwar nicht arisierte, aber eine leitende Funktion übernahm.

<sup>101</sup> ÖSTA AdR 05, Bundesministerium für Handel und Verkehr, Kt. 3868, Sig. 581a VVSt Planung Baumwollspinnereien und Webereien.

<sup>102</sup> Compass, Industrie und Handel (IC), 1940, Baumwolle Außenhandel S. 2.259.

stillgelegten Werken sollte mit größter Vorsicht vorgegangen werden. Liquidationen von Betrieben wurden eher als Ausnahme in Betracht gezogen.

Bei den Baumwollwebereien war die Sachlage etwas anders. 200.000 Webstühle wurden in Deutschland betrieben, während in Österreich nur 16.800 gezählt wurden,<sup>103</sup> von denen vor der Eingliederung ins Deutsche Reich etwa 3–4.000 außer Betrieb waren. Die Webstühle reichten aus, um den Inlandsbedarf zu decken – der Export spielte praktisch keine Rolle. Die NS-Wirtschaftsplaner gingen in Österreich von einem steigenden Bedarf an Baumwollmaterial aus, was eine Steigerung der ostmärkischen Produktion als wünschenswert erscheinen ließ. Dies glaubte man am leichtesten durch eine Erweiterung der sogenannten Doppelschichten erreichen zu können. Einer Erweiterung der Produktion stand aber dem Gutachten der Experten zufolge der Mangel an Facharbeitern und die Rohstoffknappheit entgegen. Erich Seutter-Loetzen, der Sprecher des österreichischen Textilverbandes, selbst Betreiber der Baumwollspinnerei, Zwirnerie und Bleicherei Seutter & Co<sup>104</sup>, schien den Bestrebungen des Reichskuratoriums für Wirtschaftlichkeit, die Kapazitäten auszuweiten, wenig abgewinnen zu können. In einem Brief an den Wirtschaftsminister bat er dafür zu sorgen, *„dass nicht auf Grund von lokalen Interessen seit langem stillgelegte Betriebe wieder in Gang gebracht werden, bei denen sich diese Maßnahme vom allgemein wirtschaftlichen Standpunkte nicht befürworten lässt.“*<sup>105</sup> Nach Ansicht der Funktionäre des RKW sollten jüdische Baumwollspinnereien und Webereien zum größten Teil nicht liquidiert, sondern schnellstmöglich arisiert werden. Um diesen Prozess zu beschleunigen, wurde den jüdischen Betrieben bereits in den ersten Monaten nach der Annexion die Lebensgrundlage entzogen, indem alle Rohstofflieferungen an jüdische Firmen storniert wurden.<sup>106</sup> Diese Maßnahme traf manchmal auch Firmen, deren Arisierung bereits im Gange war, wie sich der Ariseur SA-Standartenführer Werner Leufgen gegenüber der Vermögensverkehrsstelle beklagte. Er bat im Fall der Firma Friedländer, deren Arisierung er bereits beantragt

---

<sup>103</sup> Die Zahlen schwanken meist zwischen 15.000 und 17.000 je nach Quelle.

<sup>104</sup> IC, Österreich, Wien, Bd. 1943, S. 1195 Baumwollspinnerei, Zwirnerie und Bleicherei *Seutter & Co*, Domgasse 4, Wien I. Bez.

<sup>105</sup> ÖSTA AdR 05, Bundesministerium für Handel und Verkehr, Kt. 3868, Sig. 581a VVSt Planung der Baumwollspinnereien und Webereien. Brief an den Minister vom 07.10.1938.

<sup>106</sup> ÖStA AdR 06 VVSt Ind. 354.

hatte, den Eigentumswechsel auf das äußerste zu beschleunigen, da man sonst mit einem Arbeitsausfall von fast 60 Prozent zu rechnen habe.<sup>107</sup>

*Tabelle 3: Anzahl der Betriebe in der Baumwollindustrie 1938<sup>108</sup>*

	Anzahl der Betriebe	Zahl der Beschäftigten	durchschnittliche Zahl der Beschäftigten pro Betrieb
Jüdische Betriebe	13	2.619	201
Arische Betriebe	60	16.876	281

*Tabelle 4: Umsatz und Export der Betriebe in der Baumwollindustrie 1937<sup>109</sup>*

	Gesamtumsatz (1.000RM)	durchschnittlicher Umsatz pro Betrieb (1.000RM)	Export (1.000 RM)	durchschnittlicher Export pro Betrieb (1.000 RM)
Jüdische Betriebe	14.538	1,118,3	3.173	244
Arische Betriebe	50.266	837,8	26.393	440

Von den in die Statistik der VVSt aufgenommenen Baumwollspinnereien und Webereien waren 18 Prozent der Betriebe in jüdischem Eigentum. Diese Betriebe hatten durchschnittlich 201 Beschäftigte, die arischen Betriebe hingegen waren mit 281 Arbeitskräften pro Betrieb durchschnittlich um 25 Prozent größer. Unterschiede ergeben sich weiters beim Vergleich der Exportquoten der Betriebe. Hier zeigt sich, dass nach den Erhebungen der VVSt<sup>110</sup> die arischen Firmen bei ihren Produkten einen bedeutend höheren Exportanteil aufwiesen als die Unternehmen mit jüdischen BesitzerInnen. Das folgende Diagramm verdeutlicht die Unterschiede:

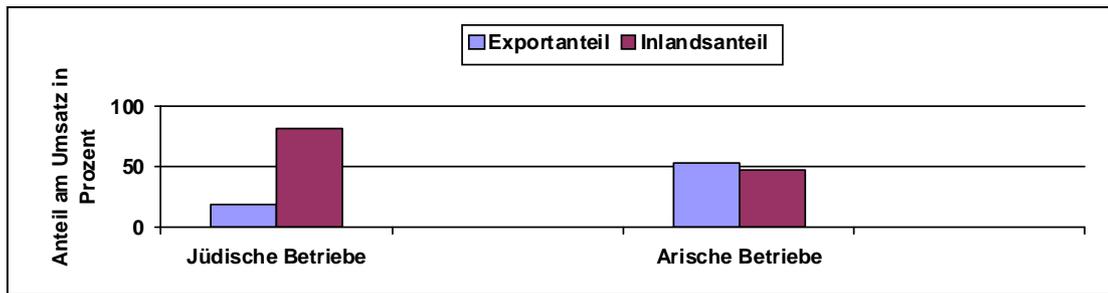
<sup>107</sup> Brief von Standartenführer Werner Leufgen an die VVSt vom 11.07.1938. Dazu mehr in der Falldarstellung der Fa. Franz Friedländer.

<sup>108</sup> Quelle: ÖSTA AdR 05, BMfHV, Sig. 581a, Gz. 107943-9/1938. Vermögensverkehrsstelle, Planung Baumwollspinnereien und Webereien.

<sup>109</sup> Quelle: Planung Baumwollspinnereien.

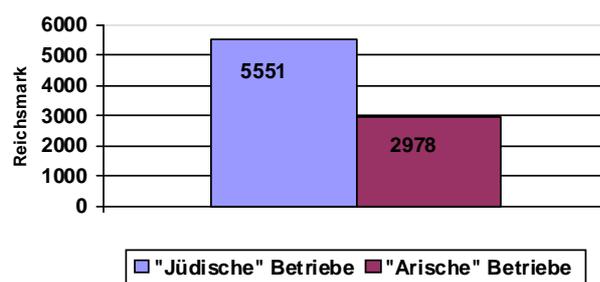
<sup>110</sup> ÖStA AdR 05, BMfHV, Sig. 581a, Gz. 107943-9/1938. Vermögensverkehrsstelle, Planung Baumwollspinnereien und Webereien.

Diagramm 6: Exportanteil der Baumwollspinnereien



Als Devisenbringer wären in diesem Fall also die arischen Betriebe für den Staat die wichtigeren gewesen, allerdings scheinen -zumindest den Zahlen nach- die Betriebe mit jüdischen BesitzerInnen rentabler gearbeitet zu haben. In der Wertschöpfungsquote pro Arbeiter gibt es deutliche Unterschiede. Folgendes Diagramm zeigt, dass die jüdischen Betriebe durchschnittlich um gut 40 Prozent mehr Umsatz pro Arbeiter generierten oder zumindest deklarierten als die arischen Betriebe.<sup>111</sup> Stimmen diese Zahlen, so deutet dies darauf hin, dass in der lohnintensiven baumwollverarbeitenden Industrie durch Liquidierungen oder Arisierungen in erster Linie starke Konkurrenten aus dem Markt gedrängt werden konnten.

Diagramm 7: Wertschöpfung in Betrieben der Baumwollindustrie



Anhand eines Fallbeispiels kann eine solche Übernahme eines direkten Konkurrenten am besten gezeigt werden. Die übernehmende Firma hat kein Interesse, den gutgehenden Betrieb zu erhalten, sondern ist in erster Linie daran

<sup>111</sup> Ebd., Planungssitzung Baumwollspinnereien.

---

interessiert, einen direkten Konkurrenten zu schlucken und mit allen Mitteln auszuschlachten.

### **3.2.1 Spinnerei und Weberei Teesdorf-Schönau AG**

In den Akten der NS-Behörden (und damit auch in den auf diesem Material beruhenden Falldarstellungen) tauchen die Beraubten und Geschädigten meist nur als Randfiguren auf, die ein Ansuchen auf Genehmigung der Veräußerung stellen oder in einem Brief an die VVSt darauf hinweisen, dass sie vom vereinbarten Kaufpreis noch nichts erhalten haben usw. Die Strukturen von Gewalt und Erpressung, die einem solchen Ansuchen um Veräußerung und einem Verkauf häufig vorausgegangen waren, bleiben in den Akten weitgehend unsichtbar. Nur in seltenen Fällen gelangte der vereinbarte Kaufpreis auch wirklich in die Hände der Verkäufer. In der Regel wurde das Geld auf ein Sperrkonto überwiesen, auf das der Verkäufer keinen Zugriff hatte. Mit Steuernachzahlungen, Auflagen und Abgaben verschiedenster Art wurde das jüdische Vermögen schlussendlich meist dem NS-Staat zugeführt. In anderen Fällen wurde der Betrieb zu einem Schleuderpreis, der von staatlichen Behörden festgelegt wurde, an „verdienstvolle“ Nationalsozialisten verkauft oder gar verschenkt. Nicht selten diente dabei auch das Betriebsvermögen der Firma, die man übernommen hatte, dazu, die Raten für den Kaufpreis abzuzahlen.

Das Unternehmen K.k. priv. Spinnfabrik „Teesdorf“ wurde 1881 gegründet und 1929 in Spinnerei und Weberei Teesdorf-Schönau AG umbenannt. Der Firmensitz befand sich in Wien 1, Rudolfsplatz 13; in Teesdorf wurde eine Spinnerei und Weberei und in Schönau eine weitere Weberei betrieben. Nach dem Compass von 1937 hatte das Unternehmen ein Aktienkapital von 2,5 Mio. ÖS in 10.000 Aktien zu 250 ÖS. Im Jahr 1920 war die vollständige Elektrifizierung des Betriebs erfolgt, 1926/27 war der Spinnereibetrieb von Grund auf modernisiert worden.<sup>112</sup> Anfang 1938 waren 24.000 Spinnspindeln, 4.000 Zwirnspindeln und 450 Webstühle in den Fabriken im Einsatz. Die Energie kam zum Teil aus eigenen Wasserkraftanlagen. Die zahlreichen Fabriks- und Nebengebäude waren teils sehr alt (80 bis 130 Jahre). Nur das Spinnereigebäude Teesdorf konnte als modernes Fabrikgebäude bezeichnet werden. Es stammte aus dem Jahre 1911, war ganz aus Beton und mit Wasserturm und Sprengelanlage

---

<sup>112</sup> Compass-Liquidation 1937 S. 1095.

versehen. Der letzte moderne Zubau war im Jahre 1935/36 errichtet worden. Im Betrieb waren 850 Arbeiter im Schichtbetrieb beschäftigt. Sie fertigten eine breite Palette von etwa hundert verschiedenen Produkten.

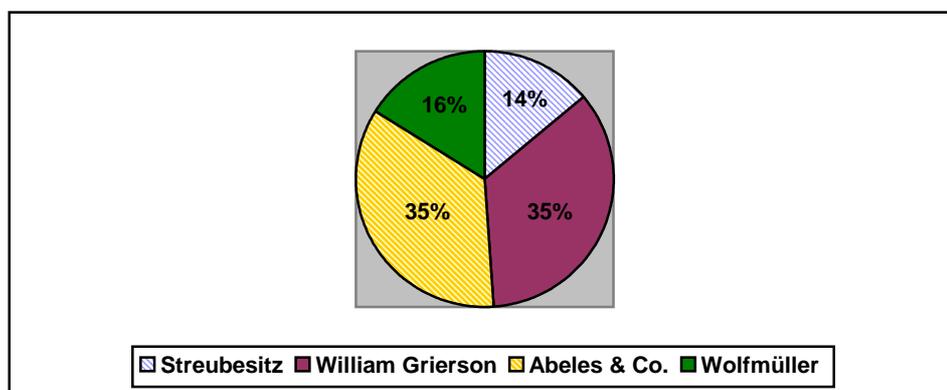
Die Umsätze des Betriebes blieben, wie Tabelle 5 zeigt, auch im ersten Jahr nach der Arisierung relativ konstant bei etwa 5,5 Mio. RM pro Jahr.

*Tabelle 5: Summe der Umsätze Teesdorf AG von 1935–1939 I<sup>113</sup>*

Jahr	Spinnerei	Weberei	insgesamt	Umsatz gesamt in RM
1935	ÖS 3,177.000	ÖS 4,049.000	ÖS 7,226.000	4,817.000
1936	ÖS 4,027.000	ÖS 4,338.000	ÖS 8,365.000	5,577.000
1937	ÖS 4,388.000	ÖS 3,867.000	ÖS 8,255.000	5,505.000
1938 I-IV	RM 1,077.000	RM 1,439.000	RM 2,516.000	
1938 VII-XII	RM 975.000	RM 1,917.000	RM 2,892.000	5,408.000 I+II
1939 I-IV	RM 1,006.000	RM 1,507.000	RM 2,513.000	

Die Besitzverhältnisse der Spinnerei und Weberei Teesdorf-Schönau AG stellten sich 1938 wie folgt dar:

*Diagramm 8: Aktienanteile Teesdorf AG 1938*



Die Firma Abeles & Co. war hierbei mit einem Anteil von 35 Prozent nicht nur Großaktionärin des Teesdorfer Betriebs, sie war als Textilgroßhändler gleichzeitig Hauptlieferant für Baumwolle und Großabnehmer des Baumwollgarns der Spinnerei. Otto Wolfmüller war zum Zeitpunkt der Arisierung Direktor der Teesdorf Schönau

<sup>113</sup> Quelle: ÖSTA AdR 06, VVSt Ind. 363, sowie aus den Betriebsbilanzen der Betriebe aus den Jahren 1935–1938.

---

AG. Die Teilhaber der Firma W. Abeles & Co, Herr Dr. Karl Unger (auch im Vorstand der Teesdorf Schönau AG) sowie Herr Dr. Haas überließen Wolfmüller 1938 auf Grund seiner Verdienste um die Firma 16 Prozent des Aktienkapitals. Diese Schenkung war 1938 bei der Eidgenössischen Bank in Zürich deponiert worden. Für den weiteren Verlauf bedeutsam war die Tatsache, dass mit den Aktienanteilen der Firma Abeles und Wolfmüller gemeinsam die Aktienmehrheit (51 Prozent) erreicht werden konnte. Nach der Emigration der jüdischen Inhaber von W. Abeles & Co wurde deren Aktienanteil an der Firma Spinnerei und Weberei Teesdorf-Schönau AG von der Gestapo zur Sicherstellung der Reichsfluchtsteuer beschlagnahmt und mit der Auflage versehen, dass 51 Prozent des Aktienkapitals „in deutsche Hand“ übergehen sollten. Am 12. Juli 1938 stellte die Firma F.M. Hämmerle in Dornbirn, der Branchenmarktführer auf dem Gebiet der Baumwollspinnerei in Österreich, ein Ansuchen um Genehmigung der Erwerbung der Baumwollspinnerei und Weberei Teesdorf-Schönau AG und führte an, dass die Erwerbung der Aktienmajorität mit eigenen Mitteln erfolgen könne.<sup>114</sup> Verhandlungspartner für die Firma Hämmerle war Herr Wolfmüller, der anfangs bemüht war, die Verhandlungen mit dem Rechtsanwalt der Firma F.M. Hämmerle, Dr. Harald Eberl, zu verzögern. In späteren Unterredungen führte Herr Wolfmüller an, dass er noch die Zustimmung der „Partei“ zur Annahme der Schenkung erreichen wollte. Eberl gegenüber begründete Wolfmüller dies damit, dass sich *„der Jude durch diese Schenkung einen eleganten Abgang habe sichern wollen.“*<sup>115</sup> Viel eher scheint dies aber der Versuch gewesen zu sein, Wolfmüller als Vertrauensmann in seiner leitenden Funktion zu stärken und eine Arisierung zu erschweren.

Ein zweiter Bewerber für die Arisierung der Teesdorf Schönau AG war die Baumwollhandelsfirma Albrecht Müller- Pearse aus Bremen. Die Firma Hämmerle schien aber über gute Kontakte zur VVSt zu verfügen, zumindest war ihr von einem Vertreter der VVSt angeblich zugesichert worden den Zuschlag zu bekommen, auch wenn eine gleichwertige Firma denselben Preis zahlen würde.<sup>116</sup> Wolfmüller dürfte allem Anschein nach eine Übernahme durch die Bremer Firma bevorzugt haben, da diese ihm weiterhin den Verbleib in leitender Funktion der Firma zugesichert hatten.

---

<sup>114</sup> ÖStA AdR 05, BMfHV, Sig. 581a, Gz. 107943-9/1938. Vermögensverkehrsstelle, Planung Baumwollspinnereien und Webereien. Ansuchen um Genehmigung der Erwerbung.

<sup>115</sup> Ebd., Brief des Harald Eberl an die VVSt.

<sup>116</sup> AdR 06, VVSt Ind. 363.

Da jedoch bald erkennbar war, dass der Firma Hämmerle die Genehmigung zur Arisierung erteilt werden würde, versuchte Wolfmüller sich mit seiner 16 Prozent-Beteiligung mit der Firma Hämmerle zu arrangieren und schlug einen Syndikatsvertrag vor. Ein Angebot, das von Eberl mit dem Argument abgelehnt wurde, dass die Betriebe der Firma Hämmerle traditionell von Familienmitgliedern geführt würden. Eberl stellte ihm nur in Aussicht, die 16 Prozent „in kulanter Weise“ abzulösen, sobald die Schenkung genehmigt wäre.

Am 5. August 1938 erhielt die Firma F.M.Hämmerle, Dornbirn, die vorläufige Genehmigung der Vermögensverkehrsstelle zum Ankauf von mindestens 51 Prozent der Aktien, einen Tag später erhielt Herr Wolfmüller die Genehmigung der VVSt zur Annahme der Schenkung. Am 9. August 1938 unterzeichnete die Firma Hämmerle eine Erklärung, laut welcher sie sich verpflichtete, bei endgültiger Genehmigung zum Ankauf der Aktien der Firma Teesdorf Schönau einen Betrag von 40.000 RM in bar an das Deutsche Reich zu bezahlen. Noch am selben Tag wurden die Aktien der Firma Abeles & Co. von der Vermögensverkehrsstelle an F.M. Hämmerle ausgefolgt. Am 11. August 1939 stellte Eberl für die Firma Hämmerle den Antrag, man möge Otto Wolfmüller zur Auflage machen, die gesamten ihm geschenkten Aktien im Ausmaß von 16 Prozent des Aktienkapitals der Teesdorfer Spinnerei an die Firma Hämmerle zum festgesetzten Kurs von 160.000 RM zu veräußern. Wolfmüller hatte als Bedingung für die Übernahme des Aktienpakets vom ehemaligen Vorstand die Auflage bekommen, 10 Prozent des Aktienkapitals für drei Jahre weder entgeltlich noch unentgeltlich weiterzugeben. Diese bestätigt die Vermutung, dass die Schenkung wohl dazu gedient hat, die bevorstehende Arisierung nach Möglichkeit in die Länge zu ziehen. Eine Einhaltung dieser Auflage hätte die Arisierung unmöglich gemacht. Eberl schrieb an die VVSt: *„Man kann eine solche Mehrheit doch nicht mit einem Aktienbesitzer bilden, der von den jüdischen Vorbesitzern 16 Prozent geschenkweise übernommen hat.“*<sup>117</sup>

Am 18. August 1938 wurde der Kaufvertrag zwischen F.M. Hämmerle und der Geheimen Staatspolizei über 35 Prozent der aus dem Besitz der Firma Abeles & Co. konfiszierten Aktien abgeschlossen. Der Kaufpreis basierte auf einem Gutachten der Wirtschaftsprüfer Dipl. Ing. F. Kreide und E. Schleussner, die für den Betrieb einen

---

<sup>117</sup> AdR 06, VVSt Ind. 363.Brief an VVSt

---

Sachwert von 1 Mio. RM ermittelt hatten. Am selben Tag wurde von der VVSt die Genehmigung zum Ankauf von insgesamt 51 Prozent der Aktien erteilt, wobei die fehlenden 16 Prozent von Otto Wolfmüller stammten, ohne dass dies auch explizit erwähnt wurde. Einen Tag vorher hatte Dr. Unterberger von der VVSt Wolfmüller verpflichtet, seine Aktien an Hämmerle zu verkaufen.

*„In Ergänzung meines Schreibens verbiete ich Ihnen, diese Ihnen von den Geschenkgebern gemachte Auflage[gemeint ist das Verkaufsverbot für 3 Jahre] zu erfüllen. Dagegen verpflichte ich Sie, die Ihnen geschenkten Aktien im Ausmaße von 16 Prozent des Aktienkapitals der Spinnerei und Weberei Teesdorf Schönau AG zum Zwecke der Arisierung an die Firma F.M. Hämmerle in Dornbirn weiter zu veräußern.“<sup>118</sup>*

Der harsche Umgangston mit dem Arier Wolfmüller lässt darauf schließen, dass Wolfmüller der VVSt wie der Fa. Hämmerle ein Dorn im Auge war. Die Arisierung sollte so schnell wie möglich durchgeführt werden. Störfaktoren wie Wolfmüller wurden nicht toleriert, auch wenn es bei einer Weigerung Wolfmüllers, seine Aktien zu verkaufen, sicher nicht ganz einfach gewesen wäre, ihm seinen Aktienanteil abzunehmen. Als Preis für das 35 Prozent Aktienpaket der Fa. Abeles & Co., wurden 262.500 RM also 66 RM pro Aktie vereinbart. Dieser Betrag sollte auf Grund der Flucht der Inhaber der Firma Abeles in die Schweiz an die Reichsfluchtsteuerstelle in Wien bezahlt werden. Wolfmüller erhielt für seinen 16 Prozent Anteil (1.600 Aktien) einen Betrag von 160.000 RM also 100 RM pro Aktie. Im Kompass das Jahres 1937 war der Wert einer Aktie noch mit 250 ÖS angegeben worden, was nach damaligem Umrechnungsfaktor von 2 zu 3 einem Wert von 166 RM entsprochen hätte.<sup>119</sup>

Auf Grund eines Beschlusses der Generalversammlung vom 17. April 1939 wurde die Spinnerei und Weberei Teesdorf-Schönau AG mit der Firma F. M. Hämmerle in Dornbirn vereinigt und im Handelsregister gelöscht. Wie oder ob man sich mit dem britischen Grossaktionär William Grierson, bzw. mit den Inhabern des Streubesitzes geeinigt hat geht aus den Unterlagen nicht hervor. Im Deponentenverzeichnis zur Generalversammlung vom 23. Februar 1939 scheint Grierson mit 350 und 1.050 hinterlegten Aktien mit F. M. Hämmerle und einem Erich Führer auf alle Fälle noch

---

<sup>118</sup> Ebd., Brief von Dr. Unterberger der VVSt an Wolfmüller.

<sup>119</sup> Compass Liquidation 1937 S. 1095.

auf. Wie am Kaufpreis ablesbar, wurde die Teesdorf Schönau AG zu sehr günstigen Konditionen von der Firma F.M. Hämmerle übernommen. Der Abschlag für die Aktien von Wolfmüller und Abeles & Co. scheint gemessen am Wert der Aktie von 1937 sehr hoch. Dies entging auch den NS-Behörden nicht. Kurz nach Vertragsabschluss wurde der Wirtschaftsprüfer Kreide, der die Schätzung der Teesdorf Schönau AG durchgeführt hatte, verhaftet. Ihm wurde vorgeworfen, in verschiedenen Fällen für sehr hohe Honorare Gutachten zugunsten der Käufer nachgebessert zu haben. Es wurde von Seiten der Staatspolizei eine Untersuchung eingeleitet, ob Kreide als Gegenleistung für die erhöhten Honorare im Fall Hämmerle wie in zahlreichen anderen Fällen die Gutachten zugunsten der Käufer korrigiert hatte. Zu diesem Zweck wurde von der VVSt der Sachverständige Karl Radda angewiesen, erneut ein Wirtschaftsprüfungsgutachten über die Firma Teesdorf Schönau und über den Bericht des Wirtschaftsprüfers Kreide zu erstellen. Auch mit Raddas Gutachten gab sich die VVSt noch nicht zufrieden. Radda hatte bei seinem Gutachten die Richtlinien der VVSt nicht genügend berücksichtigt. Somit wurde ein drittes Gutachten von der Berliner Kanzlei Dr. Ulrich Ostrowski eingeholt. Sowohl Kreide als auch Radda hatten für die Firma einen Sachwert von etwa 1 Mio. RM errechnet. Das dritte Gutachten schien den Verdacht gegen Kreide zu erhärten. Nach den Berechnungen der Berliner Wirtschaftsprüfkanzlei ergab sich ein Sachwert von 2.550.000 RM<sup>120</sup> mit Stichtag 30. Juni 1938 (gegenüber 1 Mio. RM bzw. 912.500 RM nach den Berichten von Kreide und Radda)<sup>121</sup>

*Tabelle 6: Vermögensschätzung (Stichtag 30.6.1938)  
nach Gutachten von Ostrowski bzw. Kreide (in RM)<sup>122</sup>*

	Ostrowski	Kreide
Summe der Aktiva	4,487.477	3,428.342
Summe der Verpflichtungen	1,890.901	2,515.842
Aktiva – Passiva: (Reinvermögen)	2,596.576	912.500

<sup>120</sup> ÖSTA AdR 06, VVSt Ind. 363, Geheime Staatspolizei an den Leiter der VVSt.

<sup>121</sup> Ebd., Aktenvermerk, 11.11.1942, Fr. Kellenberger.

<sup>122</sup> Quelle: ÖSTA AdR 06, VVSt. Ind 363.

---

Somit ergab sich laut Ostrowski unter der Annahme, dass die 40.000 RM Auflage bereits bezahlt worden waren, eine Nachtragsauflage von 943.940 RM für die 51 Prozent Firmenanteil an der Teesdorf Schönau AG<sup>123</sup>. Ein doch beachtlicher Unterschied, wenn man bedenkt, dass die Firma Hämmerle ursprünglich nur 462.500 RM für 51 Prozent der Firma einschließlich der Auflage von 40.000 RM hätte zahlen müssen, und dieser Preis sich mit den zusätzlichen 943.000 RM verdreifacht hätte. Diese Forderung blieb jedoch nur auf dem Papier bestehen. Die Firma Hämmerle, die auch in anderen Fällen als Ariseur auftrat<sup>124</sup>, weigerte sich beharrlich, die Nachtragsauflage zu zahlen. Dr. Eberl als Rechtsvertreter des Unternehmens hielt die VVSt mehrmals mit dem Argument hin, dass er durch Dienstreisen und Auslandsreisen gehindert werde, den Fall fristgerecht zu bearbeiten. Die Verzögerungstaktik machte sich schließlich bezahlt. Ein Bericht der Firma Hämmerle,<sup>125</sup> in dem dargestellt wird, dass die übernommene Firma 1942 Verluste in Höhe von 880.000 RM erwirtschaftete und durch den Aktienerwerb keinerlei unangemessene Vorteile lukriert worden seien, wurde von der VVSt offenbar akzeptiert. Die Nachtragsauflage wurde erlassen, das Verfahren eingestellt. Die Teesdorf Schönau AG war vor der Übernahme ein wirtschaftlich gesundes Unternehmen gewesen, dass in so kurzer Zeit nach der Übernahme, so große Verluste entstanden sein konnten, erscheint unwahrscheinlich. Vermutlich waren diese „Verluste“ dadurch entstanden, dass ein lukrativer Teil der Produktion in den Stammsitz der Firma Hämmerle nach Dornbirn verlagert wurde. Man kann davon ausgehen, dass die Übernahme von der Firma Hämmerle vor Vertragsabschluss ausreichend auf die damit verbundenen Vor- und Nachteile für das Stammhaus überprüft wurde, und dass die Firma Teesdorf Schönau nur zu dem Zweck übernommen worden war, einen wichtigen Konkurrenten auszuschalten.

---

<sup>123</sup> ÖSTA AdR 06, VVSt Ind. 363, Bericht über eine gutachtliche Sonderprüfung bei der Spinnerei und Weberei Teesdorf-Schönau AG, Dr. Ulrich Ostrowski, Berlin, S. 2.

<sup>124</sup> Vgl. Peter Melichar: Verdrängung und Expansion. Enteignungen und Rückstellungen in Vorarlberg (=Veröffentlichungen der Österreichischen Historikerkommission. Vermögensentzug während der NS-Zeit sowie Rückstellungen und Entschädigungen seit 1945 in Österreich, Bd. 19), Wien-München 2004. S. 106-109

<sup>125</sup> ÖSTA AdR 06, VVSt Ind. 363, Brief von Hämmerle an die VVSt vom 1.7.1943.

## Rückstellung

Am 10. November 1947 wurde die Firma unter dem Wortlaut „*Spinnerei und Weberei Teesdorf AG*“ im Handelsregister HRB 4324a neu protokolliert. Die Gesellschaft wurde laut Compass von der Firma F. M. Hämmerle an die ehemaligen Gründerfamilien Anninger und Unger zurückgestellt. Unter Mitwirkung einer durch die Exteco AG Zürich repräsentierten Investorengruppe gründeten sie erneut eine Aktiengesellschaft und begannen mit dem Wiederaufbau und dem Weiterbetrieb der Teesdorfer Spinnerei. Vorsitzender des Aufsichtsrates wurde Dr. Emerich Hunna; zu seinem Stellvertreter wurde ein Schweizer namens Dr. Fritz Kind bestellt; weitere Aufsichtsräte waren der in die USA geflüchtete Dr. Robert Anninger, Christian Fopp (Zürich), Dir. Alois Hitschfeld und Dr. Hans Schüller. Im Vorstand treffen wir wieder auf den ehemaligen Direktor der Firma, Otto Wolfmüller, der in den Verhandlungen mit der Fa. Hämmerle auf Druck der VVSt seinen 16 Prozentigen Anteil hatte verkaufen müssen.<sup>126</sup>

An der vollständigen Rückstellung des Betriebes gab es von Seiten der Sammelstelle-A<sup>127</sup> jedoch Zweifel. Hämmerle schloss mit Anninger zwar einen privaten Vergleich ab, doch versuchte die Sammelstelle bis 1960 erfolglos festzustellen, ob sämtliche ehemaligen Aktionäre an dem Vergleich beteiligt worden waren.

Wirtschaftlich ging es mit der Spinnerei und Weberei Teesdorf schnell wieder bergauf. Bereits 1948 wurde bei einem Bruttoertrag von 6,120.000 ÖS wieder ein kleiner Reingewinn von 349.000 ÖS erwirtschaftet. Laut Bilanzen wurde in den Folgejahren einiges in den Maschinenpark des Betriebs investiert. Gab es in der Bilanz von 1950 noch einen Aktivposten für Maschinen in der Höhe von 204.000 ÖS, so steigert sich dieser Posten durch jährliche Investitionen bis zur Abschlussbilanz von 1953 bereits auf 3,511.000 ÖS. Die Investitionen lohnten sich. Die Gewinne vervielfachten sich ab 1948 kontinuierlich von 349.000 ÖS im Jahr 1948 auf 4,590.000 ÖS im Jahr 1953.<sup>128</sup> Die feinen Makogarne, die von der Spinnerei und Weberei Teesdorf AG produziert wurden, fanden sehr guten Absatz.

---

<sup>126</sup> Compass, Finanzen 1952, S. 892.

<sup>127</sup> Die Sammelstelle A hatte den Auftrag erbleses Vermögen aufzufinden und zu beanspruchen.

<sup>128</sup> Ebd., S. 940.

Der Versuch sich mit gefinkelten Mitteln gegen eine Arisierung zur Wehr zu setzen scheiterte für die ursprünglichen Eigentümer. Obwohl die Firma von den Ariseuren finanziell Richtung Konkurs geführt worden war, indem man Aufträge und Maschinen an den Stammsitz der eigenen Firma transferierte, gelang es hier offensichtlich nach 1945 an die wirtschaftlichen Erfolge vor 1938 wieder anzuschließen.

### 3.3 Schafwollspinnereien und Webereien

Bei den Schafwollwebereien, einem zweiten wichtigen Produktionszweig der österreichischen Textilindustrie, wurde die Anzahl der Betriebe von den NS-Behörden statistisch nicht erfasst. Als Bezugspunkt kann nur ein Eintrag im Compass dienen, in dem für das Jahr 1933 in der Schafwollindustrie in Österreich 109 Betriebe angegeben wurden<sup>129</sup>.

Tabelle 7: Umsätze und Angestelltenzahlen in der Schafwollindustrie (1938)<sup>130</sup>

	Zahl der Angestellten	Gesamtumsatz	Export	Anteil des Exports am Gesamtumsatz
Jüdische Betriebe	2.220	12,940.000	526.400	4 Prozent
Arische Betriebe	3.465	24,463.000	2,800.000	11 Prozent

Im Unterschied zur Baumwollindustrie stellte hier der Export keinen entscheidenden Faktor dar. Wenn man den Vergleich suchen will, so haben die arischen Firmen mit 11 Prozent wieder einen höheren Exportanteil als die jüdischen Firmen mit etwa 4 Prozent. Vergleicht man die Wertschöpfung der Betriebe pro Arbeiter, so gibt es in der Schafwollindustrie keine so großen Unterschiede wie in der Baumwollindustrie, die Verhältnisse kehren sich tendenziell jedoch um: Das Diagramm zeigt, dass die arischen Betriebe pro Arbeiter um ca. 17 Prozent mehr Umsatz erwirtschafteten oder zumindest deklarierten als ihre jüdischen Konkurrenten.<sup>131</sup> Dies zeigt, was wohl auch für jeden evident sein mag, dass keine Unterschiede zwischen Betrieben mit

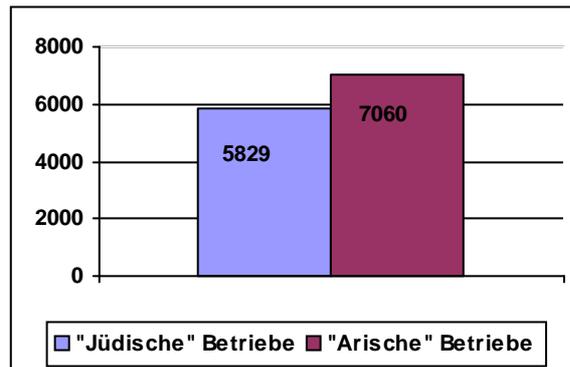
<sup>129</sup> Compass, Liquidation 1937, S. 1063.

<sup>130</sup> Quelle: VVSt. Planung Schafwollwebereien.

<sup>131</sup> ÖStA AdR 05, Kt. 3868, Sig. 581a, VVSt, Planung der Schafwollwebereien sowie Kamm- und Streichgarnspinner.

jüdischen und solchen mit arischen BesitzerInnen hervorstechen. Es gab wirtschaftliche Betriebe, die trotz der Nachwirkungen der Weltwirtschaftskrise gute Gewinne schrieben und andere, die sich finanziell nicht erholen konnten. Die Religions-zugehörigkeit der BesitzerInnen spielte keine Rolle.

**Diagramm 9: Wertschöpfung pro Arbeiter in RM**



### 3.3.1 Firma Brüder Selinko mechanische Weberei

Die Firma Brüder Selinko mechanische Weberei hatte sich aus dem 1869 gegründeten Großhandelsunternehmen Brüder Selinko entwickelt. Bis 1926 befasste sich die in Wien 1, in der Gonzagagasse 1 ansässige Firma ausschließlich mit dem Großhandel mit Stoffen und Tüchern. Erst 1927 wurde ihr eine Produktionsstätte in Inzersdorf in Niederösterreich angegliedert, sodass auch der Firmenname in Brüder Selinko mechanische Weberei abgeändert wurde. Bis zum Jahr 1936 war der Betrieb eine offene Handelsgesellschaft. Gesellschafter waren Marguerite Kary und ihr Onkel Ernst Fischer. Am 3. Juli 1936 wurde der Betrieb in eine Kommanditgesellschaft umgewandelt. Komplementäre waren die ehemaligen Gesellschafter, Kommanditist mit einer Vermögenseinlage von 5.000 ÖS wurde der zu dem Zeitpunkt minderjährige Sohn von Marguerite Kary, die wiederum Tochter des 1935 verstorbenen Firmengründers Ignatz Selinko war. Der Betrieb bot zum Zeitpunkt der Arisierung 149 ArbeiterInnen und 52 Angestellten eine Beschäftigung.

## Wirtschaftliche Grunddaten

Tabelle 8: Summe der Umsätze und Gewinne von 1935–1937<sup>132</sup>

Jahr	Umsätze in ÖS	Gewinne in ÖS
1935	3,973.358	217.000
1936	3,549.301	185.000
1937	3,300.458	418.000
Durchschnittsumsatz/- Gewinn	3,607.705	273.300

Umgerechnet in RM ergab sich für diesen Zeitraum somit ein Durchschnittsumsatz von 2,405.137 RM pro Jahr. Die Wertschöpfungsquote pro Beschäftigtem<sup>133</sup> lag mit 12.000 RM weit über den oben angeführten Durchschnittswerten in der Wollindustrie. Dennoch beurteilte der Wirtschaftsprüfer die Reingewinnquote von 7,6 Prozent als nicht besonders günstig und monierte, dass das Unternehmen auf Grund der Fabrikation von billigen Damenstoffen sehr streng kalkulieren müsse.<sup>134</sup> Der Export machte mit 3–5 Prozent in diesem wie in den meisten schafwollverarbeitenden Betrieben lediglich einen unbedeutenden Teil des Umsatzes aus und ging primär nach Italien.<sup>135</sup>

## Bewerber

Um die Arisierung der Firma Brüder Selinko bewarben sich zwei politisch „hochdekorierte“ NSDAP-Funktionäre. Beide – Erich Larche und SS-Sturmführer Lorenz Steimer – waren Blutordensträger und Besitzer des Goldenen Ehrenzeichens der NSDAP. Steimer war Obersturmbannführer der SA und Verwaltungsbeamter der Reichsgauleitung. Den beiden standen nach eigenen Angaben im Ansuchen um Genehmigung der Erwerbung Bargeldmittel in der Höhe von 1 Mio. RM zur Verfügung;<sup>136</sup> außerdem wurde ihr Arisierungsansuchen von Rudolf Heß unterstützt, der am 1. November 1938 ein Schreiben an Gauleiter Bürckel schickte, mit der Bitte,

<sup>132</sup> Quelle: VVSt. Stat. 7813 Prüfbericht Ostrowski.

<sup>133</sup> Gerechnet auf 200 Beschäftigte. Die Angaben zur Beschäftigung schwanken zwischen 176 (RKW) und 220 (Wirtschaftsprüfer). Saisonale Beschäftigung kann zu dieser Schwankungsbreite geführt haben. Für die Berechnung wurde ein Mittelwert herangezogen.

<sup>134</sup> ÖStA AdR 06 VVSt Kt. 707/Stat.7813.

<sup>135</sup> Vgl. dazu auch die Tabelle 8.

<sup>136</sup> ÖStA AdR 06 VVSt Kt. 707/Stat.7813, Ansuchen um Genehmigung der Erwerbung.

das Ansuchen von Larche und Steimer zu unterstützen.<sup>137</sup> Ihr Konkurrent um die Arisierung der Firma Brüder Selinko, der Webereibetriebsleiter Emil Schreiber, dürfte auf Grund seines – im Vergleich zum festgesetzten Kaufpreis von 1,1 Mio. RM und einer Auflage von 120.000 RM – geringen Gesamtvermögens von 65.000 RM von vornherein eine ziemlich aussichtslose Ausgangsposition gehabt haben. Er gab in seinem Ansuchen um Genehmigung der Erwerbung an, 20.000 bis 40.000 RM investieren zu wollen. Ein dritter Arisierungsbewerber, der Druckereiunternehmer Anton Kaufmann aus Wels, zog sein Angebot am 8. Dezember 1938 auf Grund des seiner Ansicht nach überhöhten Kaufpreises zurück.<sup>138</sup>

Am 16. Dezember 1938 wurde die Fa. Brüder Selinko schließlich einem gewissen Robert Huber zugesprochen. Dieser war zufolge der Kreisleitung III in Wien seit 1934 Parteimitglied und hatte während der illegalen Zeit monatlich 10 ÖS für inhaftierte Nationalsozialisten gespendet. Wie es kam, dass Huber, der nicht zu den ursprünglichen Bewerbern gehörte, die Firma zugesprochen bekam, wird nicht begründet. Er konnte 300.000 RM an eigenen Geldmitteln einbringen und wollte insgesamt 1 Mio. RM investieren. Der Kaufpreis wurde mit 1,1 Mio. RM festgelegt und sollte in sechs Raten bis zum 1. August 1941 beglichen werden. Die Entjudungsaufgabe wurde mit 120.000 RM festgelegt. Auch nach der Erteilung der Endgenehmigung an Huber wurden weitere Ansuchen auf Erwerbung dieses offensichtlich sehr lukrativen Betriebs an die VVSt gestellt. Ein Anton Kaltenberger bemühte sich noch am 20. Dezember 1938 um den Betrieb, und der Wirtschaftsprüfer Ekkehard Czedron versuchte, als „alter Kämpfer“<sup>139</sup> noch im Januar 1939 den Zuschlag für die Arisierung zu erhalten.

Als erster kommissarischer Verwalter<sup>140</sup> wurde bei der Firma Brüder Selinko Kommerzialrat Edmund Steinhauer eingesetzt. Er wurde jedoch bereits am 16. August 1938 in Schutzhaft genommen. An seine Stelle trat der kommissarische Verwalter Max Kaltenberger. In einem Brief an die VVSt vom 13. Oktober 1938 schildert Kaltenberger, dass die Milde seines Vorgängers nun ein Ende habe. Vor

---

<sup>137</sup> Ebd., Brief an Gauleiter Pg. Bürckel vom 01.11.1938.

<sup>138</sup> Ebd., Brief von Kaufmann an die VVSt.

<sup>139</sup> Der Begriff „Alter Kämpfer“ bezeichnete Personen die der NSDAP bereits vor der Machtergreifung der Partei beigetreten sind. In Österreich wurde der Begriff für Personen verwendet, die vor dem Einmarsch der Nationalsozialisten, Mitglied der NSDAP waren.

<sup>140</sup> Kommissarische Verwalter wurden eingesetzt um Betriebe bis zu abgeschlossener Arisierung zu führen. Nicht selten waren die kommissarischen Verwalter auch die späteren Arisierungswerber.

---

seiner Einsetzung hätten die jüdischen Inhaber pro Kopf monatlich 4.000 ÖS bezogen und noch Zutritt zu den Fabrikräumen gehabt. Er, Kaltenberger, hätte dies sofort abgestellt.<sup>141</sup> Die Witwe des Firmengründers, Irene Selinko, bat in einem Brief an die VVSt vom 27. September 1938, ihr möge ein Guthaben von 19.468 RM sowie ein weiteres von 3.266 RM ausgezahlt werden, das in den Büchern der Firma Brüder Selinko verbucht wäre, da sie als 76jährige arbeitsunfähig wäre, und ihre Tochter, die selbst keinerlei Bezüge aus der Firma bezöge, sie nicht mehr erhalten könne. Sie erhielt keine Antwort. Am 1. September 1943 wurde nach dem Verzeichnis der österreichischen Holocaustopfer ihr Tod im Konzentrationslager Theresienstadt registriert.<sup>142</sup>

Über den Ariseur Robert Huber ist im Akt nichts genaueres vermerkt. Seinem Ansuchen zur Erwerbung liegt nicht der sonst übliche Lebenslauf bei. Er dürfte sich um die Arisierung mehrerer Betriebe bemüht haben und über Einfluss oder zumindest über gute Kontakte verfügt haben, um zwei Blutordensträger mit goldenem Ehrenzeichen und Befürwortung durch Rudolf Heß auszustechen. Auffällig ist, dass Robert Huber in Firmenangelegenheiten nur im Kaufvertrag als Zeichner auftritt. Er dürfte nur als Strohmann für den Kauf fungiert haben. Denn bereits am 29. Dezember 1938, also knapp zwei Wochen nach der endgültigen Genehmigung an Huber, teilte dieser der VVSt mit, dass er nicht in der Lage wäre, den ihm zugeteilten Betrieb zu leiten, da er durch die ebenfalls von ihm arisierte Herrenkleiderfabrik Robinson, Rubin & Kalwill zu sehr in Anspruch genommen würde, und alle seine finanziellen Kräfte auf diese Firma konzentrieren müsse. Seine Rechte und Pflichten trat er in diesem Schreiben an den – wie er ihn nannte – „hochverdienten alten Pg. Anton Swoboda“ und an Dr. Artur Mache ab. Weiters erklärte er, dass ihm aus dieser Weitergabe kein Vorteil erwachsen wäre.<sup>143</sup>

Im Arisierungsakt der Firma Robinson, Rubin & Kalwill, einer Herren- und Knabenkleiderfabrik, ist etwas mehr über den Ariseur zu erfahren. Robert Huber blieb bei dieser zweiten Arisierung, über die später berichtet wird, nicht unumstritten. Der Kreisleiter des 3. Bezirks bezichtigte Huber, die Firma im Verein mit zwielichtigen Gesellschaftern arisiert zu haben. Außerdem würde er im 4. Bezirk

---

<sup>141</sup> Ebd., Brief Kaltenbergers an die VVSt vom 13.10.1938.

<sup>142</sup> Datenbank der österreichischen Holocaustopfer des DÖW. <http://www.doew.at> Eintrag: Irene Selinko geb. am 20.5.1862 Wien/ Tod in Theresienstadt. Todestag 1.9.1943.

<sup>143</sup> ÖStA AdR 06, VVSt Kt. 707/Stat.7813, Brief Robert Hubers an die VVSt vom 29.12.1939.

nicht als Parteimitglied geführt, hätte sich aber als solches ausgegeben. Dr. Mache fungierte bei der Unterzeichnung des Kaufvertrages der Firma Robinson, Rubin & Kalwill am 12. Mai 1938 als Zeuge, dürfte also mit Robert Huber bereits vor der Übernahme der Firma Brüder Selinko gut bekannt gewesen sein.

Im Kaufvertrag war Huber noch als einziger Käufer angeführt, bei der Eintragung im Handelsgericht Wien am 10. Januar 1939, also knapp ein Monat nach der Endgenehmigung der Arisierung für Robert Huber, wurde das Unternehmen jedoch unter der Nummer Reg. A 35/77 in eine offene Handelsgesellschaft umgewandelt, für welche die Inhaber Dr. Artur Mache und Adolf Swoboda mit Robert Huber gemeinsam als Gesellschafter verantwortlich zeichneten.<sup>144</sup> Mit 27. Juni 1939 trat Robert Huber aus der OHG aus; am 19. September wurde die offene Handelsgesellschaft aufgelöst und der Gesellschafter Adolf Soboda trat ebenfalls aus der Gesellschaft aus. Arthur Mache war somit ab diesem Zeitpunkt Alleininhaber der Firma Brüder Selinko.

Doch am 16. November 1939 wurde die Firma in eine Kommanditgesellschaft umgewandelt, in der Ing. Hans Perko mit einer Einlage von 5.000 RM Kommanditist wurde. Mit 25. April 1940 wurde der Name der Firma im Handelsregister unter dem geänderten Namen *Inzersdorfer Weberei Dr. Mache & Co. K.-G.* eingetragen.<sup>145</sup> Im März 1941 schied Hans Perko als Kommanditist aus; gleichzeitig trat Adolf Svoboda wieder als Gesellschafter in die Firma ein. Es scheint, dass er 1939 nur deshalb aus der Firma ausgeschieden war, weil ein Gerichtsverfahren gegen ihn anhängig war. Einer Notiz der Gauwirtschaftsleitung zufolge wurde er jedoch freigesprochen, sodass er rehabilitiert war und einer Wiederaufnahme in die SS und die Partei nichts mehr entgegenstand. Das Vergehen, dessen er bezichtigt worden war, wurde nicht genannt.<sup>146</sup>

Der Kaufpreis für die Firma Brüder Selinko wurde, wie bereits erwähnt, am 16. Dezember 1938 mit 1,1 Mio. RM festgesetzt, die Auflage betrug 120.000 RM. Der Kaufpreis war auf ein Sperrkonto der Creditanstalt (CA) einzuzahlen. Mit 23. Dezember 1940 wurde dem Unternehmen auf Grund einer angeblich zu geringen Auflagenbemessung eine zusätzliche Auflage von 330.685 RM auferlegt. Einem

---

<sup>144</sup> Amtsblatt zur Wiener Zeitung, 3.2.1939, S. 20.

<sup>145</sup> HG Wien, HR- A 4939.

<sup>146</sup> ÖStA AdR 06, VVSt Kt. 707/Stat.7813, Brief Gauleitung Wien an die Abwicklungsstelle der Vermögensverkehrsstelle am 3. 6.1943.

Ansuchen des Anwalts der Geschädigten, die Kaufsumme von 1,1 Mio. RM nicht auf ein CA-Sperrkonto, sondern auf eines beim Bankhaus Pinschhof & Co. einzuzahlen, bei dem die ehemaligen jüdischen Besitzer ihre Geschäftstransaktionen abwickelten, wurde vorerst für die erste Kaufpreisrate von 200.000 RM, am 31. Januar 1939 von Seiten der VVSt stattgegeben. Mit 24. März 1939 wurde auch die Überweisung der restlichen Kaufpreisraten auf dasselbe Sperrkonto genehmigt. Bis zum Herbst 1940 war nach einem Bericht des Wirtschaftsprüfers Dr. Ulrich Ostrowski ein Grossteil der Kaufsumme bereits entrichtet worden. Die Restschuld betrug nach seinen Angaben am 31. Oktober 1940 noch 283.859 RM.<sup>147</sup> Der Kaufpreis und die Auflage wurde von den Käufern ab 1939 in die Passiva des Unternehmens einbezogen. Der größte Teil des Kaufpreises scheint somit mit dem Vermögen des Unternehmens selbst bezahlt worden zu sein. Mit 1. Januar 1939 wurde ein Posten von 881.600 RM zur Begleichung der Kaufpreis- und Auflagenschuld vom Wirtschaftsprüfer identifiziert. Im Jahr 1940 sind es nochmals zwei Raten von je 283.900 RM. Eine absurde, aber für den Arisierungsvorgang allgemein nicht seltene Situation: Der Betrieb wird „gekauft“ und mit dem Betriebsvermögen der arisierten Firma bezahlt, wobei mit 1. Oktober 1940 immer noch ein Umlaufvermögen von 437.100 RM vorhanden war. Dies war nur möglich, weil die wirtschaftliche Situation des Betriebs gut blieb. Nach einem Reingewinn von 275.000 RM im Jahr 1938 wurde in den Folgejahren 1939 und 1940 trotz Umsatzrückgang weiterhin Gewinne von etwa 120.000 RM jährlich erwirtschaftet.

Im März 1943 wurde das Vermögen der jüdischen ehemaligen Gesellschafterin Margarethe Kary zu Gunsten des deutschen Staates eingezogen.<sup>148</sup> Über die Kaufsumme konnte sie dem Akt zufolge nicht verfügen. Ebenfalls im März 1943 stand die Überprüfung des Ablaufs der Arisierung durch die Gauleitung Wien an. Diese fragte bei der VVSt an, ob die Weiterveräußerung von Robert Huber an Dr. Arthur Mache und Adolf Swoboda von der VVSt genehmigt worden sei. Mit 3. Juni wies die Gauleitung die Abwicklungsstelle der Vermögensverkehrsstelle an, in der Angelegenheit der Entjudung der Firma Brüder Selinko mechanische Weberei Inzersdorf keine neuen Schritte zu unternehmen, ohne sich mit ihr ins Einvernehmen

---

<sup>147</sup> Ebd., Prüfungsgutachten Dr. Ulrich Ostrowski, S. 30.

<sup>148</sup> ÖStA AdR 06, VVSt Kt. 707/Stat.7813, Meldung des Oberfinanzpräsidenten Wien-Niederdonau an die Inzersdorfer Weberei D. Mach & Swoboda KG vom 26.3.1943.

zu setzen.<sup>149</sup> Die VVSt antwortete im August 1943, dass Robert Huber eine solche Genehmigung nicht erteilt worden wäre. Es müsste also erst festgestellt werden, ob Robert Huber als Käufer des Unternehmens nur vorgeschoben worden sei. Dieser Vermerk für den Regierungspräsidenten ist der letztdatierte im Aktenbestand über die Arisierung der Firma Brüder Selinko mechanische Weberei Inzersdorf. Nach 1945 wurde die Firma unter öffentliche Verwaltung gestellt. Im Industrie Compass 1947/48 ist die Firma weiter unter dem Namen Inzersdorfer Weberei Dr. Mache & Swoboda KG verzeichnet; öffentlicher Verwalter war Richard Basch.<sup>150</sup> Ab dem Jahr 1953 scheint die Firma wieder unter dem Namen Inzersdorfer Weberei Brüder Selinko im Compass auf. Inhaberin der Firma war zu diesem Zeitpunkt wieder Marguerite Kary, die Tochter des Firmengründers Ignatz Selinko, der 1935 verstorben war. Kommanditist war wieder ihr Sohn Hans Kary<sup>151</sup>. Ein Arisierungsfall, der zeigt, wie mit allen Mitteln um eine Firma geworben wurde. Selbst ein Brief von Rudolf Heß hat zwei Bewerbern nicht genützt. Die Genehmigung der Vermögensverkehrsstelle, dass der Verkaufspreis auf ein Sperrkonto einer anderen Bank als der CA überwiesen wurde, kam sehr selten vor. Trotzdem hatte die Familie auch auf dieses Konto bei der Bank ihres Vertrauens offensichtlich keinen Zugriff. Die Witwe des ehemaligen Besitzers bettelte bei der Vermögensverkehrsstelle um die Genehmigung einer Auszahlung, weil ihr das Nötigste zum Leben fehle. Den nächste Eintrag in den Akten ist der ihres Todes in Theresienstadt. Über die Rückstellung fanden sich keinerlei Unterlagen, der Akt wurde skartiert.

### **3.4 Seidenveredelungsindustrie/ Textilveredelungsindustrie**

In einer Planungssitzung der Vermögensverkehrsstelle vom 25. Januar 1939 wurde über die Arisierung bzw. Liquidierung von Betrieben der Textilveredelungsindustrie beraten.<sup>152</sup> Neben den Referenten der VVSt nahmen an der Sitzung der Industrielle

---

<sup>149</sup> Ebd., Brief der Gauleitung Wien an die Abwicklungsstelle der Vermögensverkehrsstelle am 3.6.1943.

<sup>150</sup> IC 1947/48 S. 1308.

<sup>151</sup> IC 1953, S. 1240.

<sup>152</sup> ÖStA AdR 05, Bundesministerium für Handel und Verkehr, Sektion Industrie, Kt. 3868 Sig. 453. Sitzung der Seidenveredelungsindustrie, der Wäschefabriken und der Textilwarenveredelungsindustrie vom 17.1.1939.

---

Dr. Sosna und vom Verband der textilverarbeitenden Gewerbe Dr. Wolf und Herr Swoitko teil. Zum Unterschied von anderen Bereichen in der Textilindustrie galt in der Veredelungsindustrie, dass die Betriebe nur mit einem entsprechenden Know-how geführt werden konnten, weshalb man bei den Arisierungen dieser Branche besonderen Wert auf fachliche Kompetenz legte. Im Fall Winkler & Schindler, dessen Falldarstellung später folgen wird, wurden etwa die Neffen des ehemaligen Besitzer in der Betriebsführung belassen, obwohl sie „Mischlinge“ waren.

Während der Planungssitzung kam es zu einer längeren Debatte der Vertreter des Verbandes der textilverarbeitenden Gewerbe (Dr. Wolf und Dr. Baich) als dem Vertreter der Kontrollbank. Dr. Wolf warf der Kontrollbank vor, sie würde Arisierungen verzögern und damit wirtschaftlichen Schaden anrichten. Als Beispiel nannte er die Firma H. Sternberg jun., für die es einen Interessenten gegeben hätte, der für eine Arisierung „in hervorragendem Maße“ fachlich geeignet gewesen wäre, und der auch über die notwendigen Geldgeber verfügt hätte. Die Arisierung müsste beschleunigt werden, um den starken Exportanteil des Betriebs nicht zu gefährden. Dr. Wolf beantragte die Rücküberweisung des Aktes an die VVSt und berief sich dabei auf Instruktionen, die er vom Reichswirtschaftsministerium erhalten hätte. Dr. Baich lehnte die Rückübergabe des Aktes Sternberg an die VVSt ab und begründete die noch nicht erfolgte Arisierung damit, dass sich bislang kein geeigneter Käufer gemeldet hätte. Der von Dr. Wolf angesprochene Kaufwerber hätte der Kontrollbank nicht nachzuweisen vermocht, dass er über genügend Mittel zur Arisierung der Firma Sternberg jun. verfügte. Anhand dieses Beispiels versuchte Dr. Wolf im Verlauf der Debatte als Vertreter des Verbandes zu erreichen, dass alle Arisierungen von Firmen mit einem größeren Exportgeschäft von der VVSt durchgeführt werden sollten. Er deutete an, dass die Kontrollbank durch zu weit gehende finanzielle Forderungen an die Kaufwerber den Arisierungsvorgang verzögerte.

Deutlich prallten hier zwei grundsätzliche Tendenzen, die sich in verschiedenen Institutionen manifestierten, aufeinander: Die VVSt versuchte nach Möglichkeit, Arisierungen mit Blick auf die gesamte Branchenstruktur und die Überlebensfähigkeit der Firmen schnell abzuwickeln, die Kontrollbank richtete den Blick auf den einzelnen Arisierungsfall und wollte Firmen nur dann verkaufen, wenn der Preis „stimmte“. Man kam in der Debatte zu keinem Ergebnis. Die Diskussion über die

angeblich zu hohen Forderungen der Kontrollbank an potentielle Ariseure wurde auf eine folgende Beiratssitzung der Kontrollbank vertagt.

Das Reichskuratorium für Wirtschaftlichkeit (RKW) beschäftigte sich ausführlich mit der Arisierung von vier Firmen aus dem Bereich der Veredelungsindustrie.<sup>153</sup> Im Bericht des RKW kamen die widersprüchlichen Interessen der verschiedenen Verbände und Organisationen zum Ausdruck, die in den Entscheidungsprozess über die Arisierung eines Betriebes mit eingebunden waren. Konkret ging es um die vier relativ großen Betriebe mit 100 bis knapp 500 Angestellten:

- a) *Hermann Pollack's Söhne*, Zweigniederlassung Wien Floridsdorf, Voltagasse 16 (487 Beschäftigte)
- b) *Leopold Mayer, Merzerisation, Bleiche, Färberei, Rauherei*, Wien Floridsdorf, Attemsgasse 11 (127 Beschäftigte)
- c) *Franz Friedländer*, Wien Floridsdorf, Pragerstraße 145 (89 Beschäftigte)
- d) *Winkler & Schindler*, Wien Hietzing, Auhofstraße 156–164 (212 Beschäftigte)

Vom *Verband der österreichischen Textilveredelungsbetriebe* wurden der VVSt alle Betriebe zur Liquidation vorgeschlagen, weil die Branche der Textilveredler „übersetzt“ wäre. Zahlenmaterial, das diesen Wunsch erhärten hätte können, lag jedoch nicht vor. Im RKW neigte man zu einer vorsichtigeren Einschätzung. Das Argument lautete, dass nicht die Anzahl der Betriebe als solche für eine „Übersetzung“ ausschlaggebend wäre. Entscheidend wäre vielmehr das Ausmaß, in dem sich die größeren Firmen auf spezielle Verarbeitungsmethoden spezialisiert hätten und die Tatsache, dass sich die Unternehmen kaum Kunden wegnahmen, dass also das Warenangebot sich zu einem umfassenden Angebot ergänzte. Das RKW wollte über diese betriebswirtschaftlichen und betriebstechnischen Gesichtspunkte zu einer Entscheidung kommen, ob die Betriebe arisiert oder liquidiert werden sollten. Alle vier Firmen wären technisch zum Teil vorzüglich eingerichtet. Zwei Unternehmen, so das RKW, wären bislang voll beschäftigt gewesen und hätten sogar in zwei Schichten arbeiten können. Das Unternehmen *Hermann Pollack's Söhne* wäre außerdem nahezu unabhängig von der Gesamtsituation in der Branche

---

<sup>153</sup> ÖStA AdR 05, BMHuV Kt. 4188a. Akt. 96.574-10-38, Bericht über 4 Betriebe der Textilveredelungsindustrie in Wien.

gewesen, da es in erster Linie die Veredelung der Erzeugnisse eines der Firma gehörenden Webereibetriebes durchgeführt hätte. Weiters ging das RKW davon aus, dass in der Webereibranche zumindest keine Verringerung der Beschäftigung in Österreich zu erwarten gewesen wäre. Im Jahr 1938 hätte sich die Anzahl der in Österreich in Betrieb befindlichen Webstühle bereits von 13.185 auf 15.122 erhöht. Die Produktion wäre im Jahr 1938 um 18 Prozent gesteigert worden. Als Folge würde auch der Auftragsbestand für die Textilveredelungsindustrie steigen. Dem Einwand von Fachleuten auf dem Gebiet der Spinnereien und Webereien, dass die Vorarlberger und Tiroler Webereien in Zukunft zunehmend in süddeutschen Betrieben veredeln lassen würden, begegnete das RKW mit dem Argument, dass sich doppelte Fracht wohl nicht lohnen würde. Wenn westösterreichische Betriebe weiterhin in Wien und Linz ihre Ware absetzen wollten, müssten sie, um Fracht zu sparen, auch in diesem Gebiet veredeln lassen.<sup>154</sup> Ein Preisvergleich zwischen Deutschland und Österreich konnte vom RKW auf Grund fehlender Zahlen für die Veredelungsindustrie nicht gemacht werden. Insgesamt ging man jedoch davon aus, dass die Kosten für die Veredelung in Österreich über denen Deutschlands lägen, die Betriebe jedoch weiterhin kostendeckend arbeiten könnten. Anhand dieser vier Veredelungsbetriebe soll in der Folge das vorhandene Aktenmaterial zu den jeweiligen Arisierungsvorgängen besprochen werden.

### **3.4.1 Hermann Pollack's Söhne. Zweigniederlassung Wien**

Die Firma Hermann Pollack's Söhne bestand aus drei verschiedenen Niederlassungen, die eng zusammenarbeiteten. Die Hauptniederlassung der Firma war in Parnik Česká Třebová, die Firma in Wien war wie eine Weberei in Braunau eine Zweigniederlassung dieses großen Konzerns. Inhaber war der Jude Hans Grödel. Das Unternehmen war jedoch während der Weltwirtschaftskrise in die Abhängigkeit von verschiedenen Banken geraten, denen gegenüber der Eigentümer sich verpflichten musste, keine dem Eigentümer zustehenden Rechtshandlungen vorzunehmen. De facto war der Betrieb also bereits 1938 im Besitz der Banken, mit denen Grödel das Abkommen unterzeichnet hatte.<sup>155</sup>

---

<sup>154</sup> ÖStA AdR 05, BMHuV Kt. 4188a. Akt. 96.574-10-38, Bericht über 4 Betriebe der Textilveredelungsindustrie in Wien S. 2.

<sup>155</sup> ÖStA AdR 05, BMHuV Kt. 4188a. Akt. 96.574-10-38, Bericht, S. 5-6.

Am Stillhalteabkommen waren folgende Banken beteiligt:

Österreich:

Österreichische Industriekredit AG  
Österreichische Creditanstalt Wiener Bankverein

Schweiz:

Schweizerische Creditanstalt, Zürich  
Schweizerischer Bankverein, Zürich  
Schweizerische Diskontbank, Genf

Andere Länder:

Böhmische Eskomptbank und Creditanstalt, Prag  
Böhmische Unionbank, Prag  
Živnostenská Banka  
Seligman Brothers, London

Die treuhändische Verwaltung des Betriebes in Floridsdorf oblag der Österreichischen Industriekredit AG Diese wurde auch damit beauftragt, den Betrieb in Floridsdorf in eine selbstständige, außerhalb des Konzerns stehende AG umzuwandeln. Ziel war es, die österreichischen Banken zu Alleinaktionären der Gesellschaft zu machen und somit den Betrieb in finanzieller Hinsicht zu „arisieren“. Zum Zeitpunkt des Berichts des RKW gab es bereits keine jüdischen Angestellten mehr im Betrieb.<sup>156</sup>

Der Gesamtumsatz der Zweigniederlassung Wien in Floridsdorf lag nach Angaben des RKW im Jahr 1937 bei 3.340.000 RM<sup>157</sup>. Dabei wurden die Bereiche des Ausrüstungsbetriebs (Färben, Bleichen, Walken), die Weberei und das Verkaufskontor getrennt abgerechnet. Der Ausrüstungsbetrieb erwirtschaftete in Wien im Jahr 1937 einen Überschuss von 210.178 RM. Die Weberei und der Verkauf verzeichneten einen Überschuss von 105.749 RM.<sup>158</sup> Die Erzeugnisse des Unternehmens genossen qualitätsmäßig einen ausgezeichneten Ruf. Der erstklassige Maschinenpark des Betriebes hätte nicht nur hohe Qualitätsstandards, sondern auch eine schonende Behandlung der Ware ermöglicht, urteilte die Fachgruppe

---

<sup>156</sup> ÖStA AdR 05, BMHuV Kt. 4188a. Akt. 96.574-10-38, Bericht, S. 6, Zeitpunkt des Berichts war November 1938.

<sup>157</sup> Ebd., S. 11.

<sup>158</sup> Ebd., S. 14.

---

Textilveredelungsindustrie Berlin.<sup>159</sup> Der Betrieb wurde trotz der Empfehlung zur Liquidation durch den Verband der österreichischen Textilveredelungsbetriebe vom RKW als „lebensfähig“ und „erhaltenswert“ eingestuft. Eine Zerschlagung des Unternehmens und ein Verkauf einzelner Betriebsteile hätten nach Angaben des RKW eine Produktionsstätte zerstört, die man unter Umständen ein Jahr später wieder benötigt hätte.<sup>160</sup>

Der Fall Hermann Pollack's Söhne zeigt, wie unterschiedlich die Interessen der Akteure waren. Die Verbandsorganisation der österreichischen Textilveredelungsindustrie, oder genauer ihre Funktionäre, wollten anscheinend einen hervorragend eingerichteten Konkurrenten loswerden, der hochqualitative Produkte herstellte, in der Hoffnung, die Aufträge der liquidierten Betriebe umverteilen zu können. Das RKW hingegen vermochte für die angebliche „Übersetzung“ der Branche nicht genügend Indizien zu finden. Ganz im Gegenteil führte man als Argument für die Erhaltung des Betriebes eine mögliche Expansion der Branche an.

Der ehemalige jüdische Besitzer des Betriebes taucht im Akt nur als derjenige auf, der sich im Rahmen eines Stillhalteabkommens mit den Banken verpflichtete, keine den Betrieb betreffenden Rechtshandlungen vorzunehmen. Des weiteren hatte er dem Plan zugestimmt eine AG zur Übernahme des Betriebes zu bilden. Was in weiterer Folge mit dem Betrieb geschah, geht aus den vorhandenen Akten nicht hervor. Die erhalten gebliebenen Akten der VVSt diesen Fall betreffend beschränken sich auf wenige Seiten. Ein Teil des Aktes ist einer Notiz der VVSt zufolge verloren gegangen.<sup>161</sup> Nachvollziehbar ist nur, dass die Böhmische Unionbank und die Böhmische Escompte-Bank auf Grund eines Dissolutionsabkommens mit den Schweizer Banken als einzige noch Interesse am österreichischen Betrieb hatten. Offenbar gab es Probleme mit dem Treuhänder der Wiener Firma, Herrn Karl Bauer, der sich weigerte die Abtretungserklärungen an die Schweizer Banken zur Durchführung des Dissolutionsabkommens abzugeben. Bauer forderte von den Banken einen Schuldenerlass in gleicher Höhe, was aus technischen Gründen nicht möglich gewesen wäre.<sup>162</sup>

---

<sup>159</sup> Ebd., S. 11.

<sup>160</sup> Ebd., S. 14.

<sup>161</sup> ÖStA AdR 06, VVSt. St. 8159 Abwicklungsstelle an den Oberfinanzpräsidenten Wien am 22. 7.1943 in.

<sup>162</sup> ÖStA AdR 06, VVSt. St. 8159 Brief der Boehmischen Union Bank und der Boehmischen Escompte Bank an die VVSt vom 12.8.1942.

Die Firma Pollack Hermann Söhne ist als Firma in der Gonzagagasse 16, Wien 1 im Industrie-Compass 1949 weiterhin eingetragen. Inhaber wird keiner genannt. Prokurist der Firma war 1949 Karl Koutnik. Der ehemalige Besitzer Hans Groedel war am 19. Februar 1945 verstorben. Der Verlassenschaftskurator brachte einen Rückstellungsantrag nach dem ersten Rückstellungsgesetz ein. Es wurde Anspruch auf die Liegenschaft EZ 385 in Wien I, Gonzagagasse 16 angemeldet, die vom damaligen Treuhänder der Firma Hermann Pollack's Söhne am 21. April 1941 verkauft worden war, und die nach 1945 in die Verwaltung der Österreichischen Postsparkasse übergegangen war (Generaldirektion für die Post- und Telegraphenverwaltung). Der Antrag wurde mit der Begründung abgewiesen, dass die Liegenschaft im Eigentum der Österreichischen Postverwaltung stünde und daher die Voraussetzungen für das erste Rückstellungsgesetz nicht vorlägen. Die Liegenschaft wäre verkauft worden und ein Verkauf wäre ein zweiseitiges Privatrechtsgeschäft und keine verwaltungsbehördliche Verfügung.<sup>163</sup> Mit Bescheid vom 31. Juli 1947 wurde nach der Berufung schließlich der Anspruch auf Rückstellung von sechs Schreibmaschinen, einer Rechenmaschine und eines Kastens mit 36 Laden anerkannt.<sup>164</sup> Von der Liegenschaft war in den Unterlagen nicht mehr die Rede. Die Antragstellerin Christa Groedel wurde von Seiten der Finanzprokurator am 15. November 1949 als legitimierte Rückstellungsberechtigte für die oben genannten Gegenstände anerkannt. Am 27. Dezember 1949 wurde Christa Groedel der Berufungsbescheid zugestellt, der sie als Besitzerin der Büromaschinen legitimierte. Der Anspruch auf die Rückstellung der Firma Hermann Pollak's Söhne wurde jedoch von der Finanzlandesdirektion am 3. Februar 1951 abgewiesen. Als Begründung wurde angeführt, dass sie nur Rechtsnachfolgerin eines Bruders ihres geschiedenen verstorbenen Gatten sei, und nur der geschädigte Eigentümer, dessen Erben oder Legatäre, nicht aber Rechtsnachfolger auf Grund eines Rechtsgeschäfts unter Lebenden rückstellungsberechtigt wären.<sup>165</sup> Gegen dieses Urteil legte Christa Groedel erneut Berufung ein. Mit einem Schreiben ihres Anwalts

---

<sup>163</sup> ÖStA AdR 06, BMF, GZ 121731-8/47.

<sup>164</sup> Vermerk der Finanzprokurator am 15. November. 1949 in: ÖStA AdR 06, BMF, GZ. 93.649-8/49.

<sup>165</sup> Ebd., GZ 165.090-34/51.

Ludwig Franz Tlapek mit 13. November 1951 wurde die Berufung jedoch zurückgezogen.<sup>166</sup>

### **3.4.2 Firma Leopold Mayer Merzerisation, Bleiche Färberei, Appretur, Rauherei, Wien**

Die Firma Leopold Mayer war eine offene Handelsgesellschaft. Ihre Gesellschafter waren mit je 40 Prozent Beteiligung Heinrich Mayer und Franz Mayers Erben, sowie Ingenieur Stauber mit 20 Prozent.<sup>167</sup> Alle Gesellschafter waren jüdischer Konfession. Das Grundstück und das Gebäude waren Eigentum der Gesellschafter Heinrich Mayer und Franz Mayers Erben. Der Betrieb war spezialisiert auf das Färben, Bleichen und Appretieren<sup>168</sup> von Geweben aus Naturseide, Kunstseide, und Mischgeweben aus Baumwolle und Seide, wie Futterstoffe, Kleider, und Hemdenstoffe usw. Vom Verband der österreichischen Textilveredelungsbetriebe wurde auch dieser Betrieb zur Liquidation vorgeschlagen. In diesem Fall schloss sich das RKW dieser Meinung an. Doch obwohl im Akt der Vermögensverkehrsstelle immer wieder auf eine Liquidierung des Betriebes gedrängt wurde, wurde der Betrieb zumindest bis ins Jahr 1940 weder endgültig liquidiert noch arisiert. Trotzdem dürfte der Betrieb nicht überlebt haben. Im Industrie Compass von 1947/48 sowie 1949 ist keine Textilfirma verzeichnet, die als Nachfolgebetrieb der Firma Leopold Mayer in Frage käme.

### **3.4.3 Firma Franz Friedländer, Wien**

Die Firma war im Besitz von Albert Israel Friedländer, dem Sohn des Firmengründers Franz Friedländer, der den Betrieb 1897 aufgebaut hatte. In dem Betrieb wurden Leinengewebe, Baumwollgewebe und Trikotagen<sup>169</sup> veredelt. Die Ware wurde im Rohzustand übernommen, veredelt und an die Auftraggeber retourniert. Es erfolgte keine Direktvermarktung.<sup>170</sup> Die Betriebsgebäude waren von

<sup>166</sup> Ebd., Franz Tlapek an das Bundesministerium für Finanzen vom 13.11.1951.

<sup>167</sup> ÖStA AdR 05, BMHuV, Kt. 4188a Akt. 96.574-10-1938 Bericht über 4 Betriebe der Textilveredlungsindustrie S. 6.

<sup>168</sup> Ein Verfahren, bei dem durch entsprechendes Bearbeiten der Ware Glanz, Festigkeit, Aussehen, Griff sowie Gebrauchs- und Pflegeeigenschaften verändert werden.

<sup>169</sup> Elastisches Baumwoll- oder Wollgewebe.

<sup>170</sup> Ansuchen um Genehmigung der Veräußerung in: ÖStA AdR 06, VVSt Kt. 337, Ind. 354.

der Bausubstanz her gut erhalten, die Arbeitsräume wurden als geräumig luftig und hell beschrieben. Außerdem war der Betrieb nach Einschätzung des kommissarischen Verwalters technisch gut eingerichtet, wobei nach der Übernahme in die kommissarische Verwaltung angeblich 25.000 RM in den Betrieb investiert worden waren.<sup>171</sup>

Der SA-Standartenführer Werner Leufgen hatte bereits am 8. Mai 1938 die Voreingehmigung für die Arisierung erhalten. Er versuchte, die Übernahme der Firma mit allen Mitteln zu beschleunigen, und schrieb aus diesem Grund auch einen mehrseitigen Brief an die VVSt,<sup>172</sup> in dem er einen Bericht des Präsidenten der ostmärkischen Textilindustrie heftig kritisierte, der seiner Meinung nach auf völlig falschen Grundannahmen beruht hätte. Der Bericht, auf den sich Leufgen berief, war dem Akt nicht beigelegt, doch dürfte darin wegen „Übersetzung“ der Branche die Liquidation der Veredelungsbetriebe vorgeschlagen worden sein.

Leufgen warf dem Verfasser Seutter Lützen, der zugleich Inhaber einer Spinnerei und eines Woll- und Halbwollausrüstungsbetriebes war, vor, in die Branche der Baumwollausrüstungsbetriebe keinen Einblick zu haben. Sein Informant über die Baumwollveredelungsbetriebe, Herr Ing. Seidel, hätte nur die Interessen seiner eigenen Firma und nicht die der gesamten Baumwollveredelungsbetriebe vertreten. Er wäre von den Firmen der Baumwollveredelungsindustrie nicht beauftragt worden, noch hätte er bei den verschiedenen Firmen Informationen eingeholt, wodurch er über den Beschäftigungsgrad und die Überlebenschancen kein Urteil abgeben könnte. Er, Leufgen, wäre nach Gesprächen mit Vertretern der betreffenden Firmen zum Schluss gekommen, dass der Erhalt der ehemals jüdischen Firmen die Überlebensfähigkeit der Veredelungsbranche im Gesamten nicht beeinflussen würde. Alle Firmen – mit Ausnahme der oben besprochenen Firma Leopold Mayer und der Vereinigten Färbereien AG (der Firma des Ing. Seidel) – seien zu 80 bis 100 Prozent ausgelastet. Ing. Seidel hätte also mit den vorgeschlagenen Stilllegungen nur

---

<sup>171</sup> ÖStA AdR 05, BMHuV, Kt. 4188a, Bericht über 4 Betriebe der Textilveredelungsindustrie in Wien, Fall Franz Friedländer S. 24. Nach dem Urteil der Deutschen Revisions- und Treuhand Aktiengesellschaft hingegen, die im Februar 1939 eine Sonderprüfung des Betriebes vornahm, waren die Maschinen im Betrieb bereits veraltet. Siehe dazu auch, ÖStA AdR 06, VVSt Kt. 337, Ind. 354.

<sup>172</sup> ÖStA AdR 05, BMHuV, Kt. 4188a, Bericht, Brief vom 15.12.1938 Werner Leufgen an den Direktor der VVSt.

bezweckt, sich Konkurrenz vom Halse zu schaffen oder einen besser eingerichteten Betrieb zu übernehmen.<sup>173</sup>

Darüber hinaus wies Leufgen darauf hin, dass er für die Firma Franz Friedländer wichtige Aufbauarbeit geleistet und bereits Investitionen in Höhe von 45.000 RM getätigt hätte. Zudem bestünde im Betrieb ein besonders enger Zusammenhalt zwischen Betriebsführung und Belegschaft. Deshalb, so fügte er hinzu, wäre die Zerschlagung der Firma „*ein Verbrechen an der Volkswirtschaft und an den Menschen, die diesen Betrieb in diesen 5 Monaten aufgebaut haben*“.<sup>174</sup> Nicht der Arisierungsvorgang schien dem Ariseur ein „Verbrechen“, sondern die Nichtanerkennung seiner Arbeit und die Liquidation der Firma .

Albert Friedländer lebte seit März 1938 in Scheidung. Um seine Frau Berta Friedländer, geborene Hannak, abzufinden, übertrug Friedländer seine Firma, bzw. alle Rechte an seiner Firma trotz des vorher unterzeichneten Vorvertrags mit Leufgen, an seine arische Frau. In einem Brief an die VVSt vom 8. Februar 1939 stellte Berta Friedländer an die VVSt das Ansuchen, ihr die Genehmigung zur Übernahme der Firma Franz Friedländer zu erteilen.<sup>175</sup> Gleichzeitig erklärte sie sich bereit, die Firma zu verpachten, sollte die VVSt sie nicht als qualifiziert genug erachten, um den Betrieb zu führen. Die Antwort der VVSt fiel negativ aus: Franz Friedländer habe das Unternehmen samt Liegenschaft bereits Herrn Werner Leufgen verkauft; daher sei der Notariatsakt mit ihrem Mann nicht rechtsgültig.<sup>176</sup> Sie könne aber ein Anrecht auf den Kaufpreis erheben. Berta Friedländer gab jedoch nicht auf. Am 26. März teilte sie der VVSt mit, sie hätte einen Fachmann gefunden, der als Mitglied der NSDAP bereit wäre, gemeinsam mit ihr das Unternehmen zu führen, und der über einige 100.000 RM Kapital verfüge. Besagter Fachmann, ein Herr Otto L. Hördler, richtete am 14. April 1939 selbst einen Brief an die VVSt, in dem er um die Genehmigung ansuchte, den Betrieb besichtigen zu dürfen.<sup>177</sup> Ein politisches Unbedenklichkeitszeugnis wurde von der NSDAP Kreisleitung Tetschen zwei Tage später nachgereicht.<sup>178</sup>

---

<sup>173</sup> ÖStA AdR 05, BMHuV, Kt. 4188a, Bericht, S. 4.

<sup>174</sup> Ebd., S. 3.

<sup>175</sup> ÖStA AdR 05, BMHuV, Kt. 4188a, Bericht, Handschriftliches Ansuchen der Berta Friedländer an die VVSt. Ebd., Brief von VVSt an Berta Friedländer vom 2.3.1939.

<sup>176</sup> Ebd., Brief von Dir. Otto L. Hördler an die VVSt.

<sup>177</sup> Ebd., Brief der NSDAP Kreisleitung Tetschen an die VVSt. vom 17.4.1939.

Frau Friedländer schien alles daran zu setzen, den Betrieb zu übernehmen, sie dürfte über die Vermögensverhältnisse im Betrieb relativ gut informiert gewesen sein. Leufgen hatte aber in der Zwischenzeit am 11. April 1939 bereits die endgültige Genehmigung zur Arisierung der Firma Franz Friedländer erhalten. Als Kaufpreis wurden 228.000 RM festgesetzt, die Entjudungsaufgabe betrug 21.882 RM, wobei dem Ariseur eine Ratenzahlung bewilligt wurde. Leufgen konnte nämlich, wie so viele Ariseure, nur auf ein geringes Eigenkapital – in diesem Fall in der Höhe von 16.240 RM – zurückgreifen. Den größten Teil des Kaufpreises musste er also mit Fremdkapital bzw. aus den Mitteln des Betriebs bezahlen. Doch war ihm ein gewisses politisch-wirtschaftliches Geschick nicht abzusprechen: Er vermochte den Betrieb gut zu positionieren, der Umsatz wurde nach seinen eigenen Angaben in den ersten Monaten nach der Übernahme um etwa 20 Prozent gesteigert. Bereits im September 1938 konnte der kommissarische Verwalter Franz Thür der VVSt berichten, dass Aufträge für die Reichszeugmeisterei und für das Heer übernommen worden seien.<sup>179</sup>

Frau Friedländer wollte sich jedoch im Kampf um den Betrieb nicht geschlagen geben. Aus einer Stellungnahme von Seiten der VVSt gegenüber dem Reichswirtschaftsministerium vom 24. Juni 1939 ist ersichtlich, dass sie in einer Eingabe an das RWM auf Unregelmäßigkeiten bei der Übernahme des Betriebes hingewiesen hatte. Auf den Rechtsvertreter des ehemaligen Besitzers wäre bei den Verkaufsverhandlungen Druck ausgeübt worden. Leufgen hätte die Genehmigung bekommen, obwohl er fachlich nicht geeignet gewesen wäre und ihm auch die Finanzgrundlage zur Übernahme des Betriebes gefehlt hätte. Außerdem hätte Leufgen Vermögenswerte in Höhe von 150.000 RM aus dem Privateigentum von Frau Berta Friedländer für sich verwendet. Sein Betriebsleiter, Ing. Bähr, wäre als Agitator gegen die NSDAP aufgetreten. Den Ausschlag scheint jedoch letztlich die Stellungnahme des stellvertretenden Leiters der VVSt, Regierungsrat Wagner, gegeben zu haben, der gegenüber dem Reichswirtschaftsministerium die erhobenen Vorwürfe gegen Leufgen als haltlos darstellte.<sup>180</sup> Am 17. November 1939 wurde Frau Berta Friedländer durch einen Bescheid des Reichswirtschaftsministers mitgeteilt, dass die Übernahme der Firma nach dem Übereinkommen vom 27. Dezember 1938

---

<sup>179</sup> Ebd., Brief an die VVSt. vom 15.9.1938.

<sup>180</sup> ÖStA AdR 05, BMHuV, Kt. 4188a, Nach Bericht der VVSt. an das RWM vom 24.6.1939.

zwischen ihr und ihrem Mann nicht gebilligt würde, auch wenn Frau Friedländer inzwischen rechtskräftig von Albert Friedländer geschieden war.<sup>181</sup> In einem Bericht vom 7. Dezember 1939 ergänzte Wagner seitens der VVSt gegenüber dem RWM, dass Leufgen nur die erste Kaufrate auf das Sperrkonto eingezahlt habe, da Steuerstrafforderungen gegen die jüdischen Vorbesitzer festgestellt worden seien, die den Restkaufpreis überstiegen hätten. Somit wären die weiteren Raten zur Begleichung des Kaufpreises direkt an das Finanzamt abgeführt worden. Frau Friedländer hätte aus diesem Grund vom Verkaufserlös nichts mehr zu erwarten.<sup>182</sup> Im Jahr 1941 war die Sache immer noch nicht abgeschlossen: Rechtsanwalts Dr. Hiller stellte beim Reichswirtschaftsministerium den Antrag, das Arisierungungsverfahren zu überprüfen, da Leufgen in der Zwischenzeit verhaftet und beim Militärgericht ein Strafverfahren gegen ihn eingeleitet worden wäre.<sup>183</sup> Hiller war Rechtsvertreter der Ringsdorff Werke KG mit Sitz in Mehlem bei Bonn, die an den Realitäten der Firma, nicht aber am Textilbetrieb an sich interessiert waren. Die Ringsdorff Werke galten als kriegswichtiger Betrieb, der Kunstkohle, Beleuchtungskohle, Scheinwerferkohle und Dichtungsmaterial erzeugte.<sup>184</sup> Hiller stellte in Aussicht, dass die Ringsdorff Werke die Steuerschuld der Firma Franz Friedländer nach erfolgter Übernahme begleichen würden. Der VVSt in Wien wurde von Seiten des RWM nach Übermittlung dieser Anfrage mitgeteilt, dass eine Freiheitsstrafe nicht genüge, um die erteilte Übernahmegenehmigung an Leufgen zu widerrufen. Dies hätte nur dann geschehen können, wenn bei der Übernahme wesentliche Verfahrensmängel aufgetreten wären oder der Betrieb „arglistig erschlichen“ worden wäre.<sup>185</sup> Der Druck durch die Ringsdorff Werke KG dürfte mit dafür verantwortlich gewesen sein, dass der Ariseur versuchte, den Betrieb so schnell als möglich wieder loszuwerden: Mit 31. Dezember 1941 wurde der Betrieb in Floridsdorf stillgelegt. Im Jahr 1941 erwirtschaftete die Firma einen Verlust von 33.444 RM. Im Mai 1942 wurde der Betrieb für 265.000 RM an den Rüstungsbetrieb A. Nowak & Co. Wien 15, Gablenzgasse 9, verkauft. Der von der Metallwarenfabrik Nowak & Co. bezahlte Preis lag trotz der schwierigen wirtschaftlichen Umstände über dem Preis, den

---

<sup>181</sup> Ebd., Brief des RWM an Frau Berta Friedländer vom 17.11.1939.

<sup>182</sup> Ebd., Meldung des Reg. Rat Wagner an das RWM vom 7.12.1939.

<sup>183</sup> Ebd., Schreiben von Rechtsanwalt Hiller an den RWM vom 5.9.1941. Der Anklagepunkt wurde nicht genannt.

<sup>184</sup> Ebd., Ringsdorff Werke an Franz Hiller vom 10.3.1941.

<sup>185</sup> Ebd., RWM an den Reichsstatthalter in Wien am 15.10.1941.

Leufgen 1939 zu bezahlen hatte, obwohl die Metallwarenfirma Nowak für die teuren Veredelungsanlagen keine Verwendung hatte, die deshalb auch nicht in die Kaufpreisfestsetzung miteinbezogen worden waren.

Der Ariseur hatte den Betrieb fast ohne jegliche Eigenmittel übernommen, günstige Finanzierungsbedingungen mit der VVSt ausgehandelt und die ersten Raten aus dem Überschuss des Unternehmens finanziert. 1940 erwirtschaftete der Betrieb noch 18.000 RM Gewinn (nach 28.000 RM im Jahr zuvor). Als der Betrieb 1941 erstmals Verluste schrieb, verkaufte ihn der Ariseur zu einem höheren Preis, als er samt Auflage bezahlen hätte müssen, obwohl ein wichtiger Teil der Betriebssubstanz, der Maschinenpark, nicht mitveräußert wurde. Da der Betrieb zu diesem Zeitpunkt noch nicht abbezahlt war, versuchte Leufgen sich auch noch die Restraten zu ersparen. Mit 8. Dezember 1942 stellte er an die VVSt das Ansuchen, man möge ihm die restliche Auflage von 19.382 RM erlassen. Als Begründung fügte er an, dass er von dem Betrieb keine Einkünfte mehr zu erwarten hätte.<sup>186</sup> Diesem Ansuchen des Ariseurs wurde laut einem Bericht des Reichsstatthalters in Wien vom 6. April 1944 jedoch nicht stattgegeben.<sup>187</sup>

Über eine Rückstellung oder einen Vergleich sind keine Akten erhalten. Am Standort der ehemaligen Firma Friedländer in Wien 21 in der Pragerstrasse 145 befand sich nach 1945 weiterhin der Sitz der Firma A. Nowak & Co.<sup>188</sup>

#### **3.4.4 Winkler & Schindler, Wien**

Die Firma Winkler & Schindler wurde 1863 als Textilveredelungsbetrieb in Wien Hietzing im Handelsregister protokolliert.<sup>189</sup> Der Betrieb befasste sich insbesondere mit der Färberei, Bleicherei, Druckerei und Appretur von Textilien, und gehörte zu den größten Seidenveredelungsbetrieben des Landes. 1908 wurde die Firma von Hugo und Oskar Winkler übernommen. Dr. Hugo Winkler verstarb im Jahr 1931, und sein Bruder Oskar übernahm den Betrieb in Folge allein. Da er kinderlos war, sollte der Betrieb an die Söhne seines Bruders Hugo weitergegeben werden. Die Söhne Hugo Winklers, Hugo Winkler (jun.) und Heinrich Winkler, wurden auf die

---

<sup>186</sup> Ebd., Werner Leufgen an die VVSt am 23.10.1942.

<sup>187</sup> Ebd., Reichsstatthalter in Wien an das Finanzamt Wieden am 6.4.1944.

<sup>188</sup> IC 1955, S. 944. A. Nowak & Co. Metallwarenfabrik, Pragerstr. 145.

<sup>189</sup> ÖStA AdR 06, VVSt Kt. 349 Ind. 469.

---

Übernahme des Betriebes in ihrer Ausbildung und Arbeit im Betrieb vorbereitet. Hugo Winkler war ab 16. März 1937 – also bereits vor dem Einsetzen massiver politischer Pressionen – zeichnungsberechtigt für den Betrieb.

Am 25. April 1938 wurde die Übergabe der Firma vom Onkel Oskar Winkler an seine zwei Neffen vertraglich fixiert. Im Übergabevertrag erklärte sich die Firma Winkler & Schindler mit den neuen Inhabern Hugo und Heinrich Winkler bereit, die Steuern Oskar Winklers zu übernehmen, sollten sie die geleisteten Voreinzahlungen übersteigen. Oskar Winkler hingegen gewährte der Firma einen Nachlass auf die Auszahlung seines Firmenanteils, falls die Außenstände der Firma die Angaben in der Bilanz vom 31. Dezember 1937 eingesetzten Werte übersteigen sollten. Oskar Winkler erklärte sich dazu bereit, der Firma – falls notwendig – weiterhin in beratender Funktion zur Verfügung zu stehen.<sup>190</sup>

Zum Zeitpunkt der Übertragung stand für den Rechtsanwalt Oskar Winklers nicht fest, ob dieser als Volljude zu gelten habe oder nicht. Die Übernehmer der Firma hatten nach Angaben ihres Rechtsanwalts eine „rein arische“ Mutter<sup>191</sup> und waren überdies beide Mitglieder der Deutschen Arbeitsfront. Wegen des großen Exportanteils und der Größe der Firma (500 Angestellte), waren die Bewerber optimistisch, dass die VVSt die Zustimmung nicht verweigern würde. Die Übernahme durch die Brüder Winkler wurde in seltener Einmütigkeit in Stellungnahmen aus dem In- und Ausland befürwortet. Sogar die Geschäftsstelle des Verbandes der tschechoslowakischen Seidenindustriellen bezeichnete in einem Schreiben an den Verband der Seidenveredelungsindustrien die Erfahrung als das wichtigste Kapital der Seidenveredelungsindustrie und hob ebendiese Qualifikation der Brüder hervor. Eine Übergabe des Betriebes in ungeschulte Hände könnte ernste Schwierigkeiten hervorrufen.<sup>192</sup> Im August 1938 setzte sich der tschechoslowakische Verband in einem Brief an den Bund der österreichischen Industriellen erneut für eine Übernahme des Betriebes durch die Gebrüder Winkler ein, ein Ansinnen, dem sich der Verbund der österreichischen Seidenveredelungsindustrien in einem Schreiben an den Industriellenbund anschloss: Die Firma würde besonders hochwertige Materialien verarbeiten und einen großen Teil der Produktion

---

<sup>190</sup> ÖStA AdR 06, VVSt Kt. 349, Aus dem Gedenkprotokoll der Übergabe der Firma Winkler & Schindler .

<sup>191</sup> Ebd., Siehe auch Ansuchen um Genehmigung der Erwerbung von Hugo u. Heinrich Winkler.

<sup>192</sup> Ebd., Brief des Verbandes der tschechoslowakischen Seidenveredelungsindustrie an den österr. Verband der Seidenveredelungsindustrie vom 1.7.1938.

exportieren. Deshalb spräche man sich gegen die geplante Liquidation des Betriebes und gegen eine Übernahme durch Dritte aus, die mit den Verhältnissen des Unternehmens nicht vertraut wären.<sup>193</sup> Auch die NS-Vertreter der Belegschaft des Unternehmens sprachen sich für eine Übernahme durch die Brüder Winkler aus und fügten hinzu, dass diese das Vertrauen und die Sympathien der Belegschaft genössen.<sup>194</sup>

Die Fürsprachen zeigten Wirkung. Nach Befragung des Betriebszellenobmanns und der VVSt entschied Dr. Berner vom Gauwirtschaftsamt, dass es in diesem Ausnahmefall gegen die Arisierung des Betriebes durch „Mischlinge“ nichts einzuwenden hätte, knüpfte daran jedoch die Bedingung, dass ein fachmännisch geschulter Parteigenosse als Gesellschafter mit in die Firma aufgenommen werden müsste.<sup>195</sup> Als neuer Gesellschafter wurde von Seiten der NS Behörden der Architekt Heinrich Schopper vorgeschlagen, der seit langem als betriebstechnischer Leiter im Unternehmen tätig war. Die Brüder Winkler akzeptierten diese Auflage und nahmen mit dem Gesellschaftsvertrag vom 17. Oktober 1938 besagten Schopper als öffentlichen Gesellschafter in die Firma auf. Darauf erklärte der Industriellenbund sein Ansuchen um Erwerbung des Betriebes für erledigt, da die Transaktion nicht genehmigungspflichtig gewesen wäre.<sup>196</sup> Trotzdem war die Liquidation der Firma nicht endgültig vom Tisch. Dies geht aus einem im Oktober 1938 abgesandten Schreiben des österreichischen Industriellenbundes an die VVSt hervor, in dem erneut auf den Schaden verwiesen wurde, der durch die Liquidation des Betriebes entstehen würde. Die „Wiener Krawatte“ genieße Weltruf, der bei Liquidation des Betriebes Winkler & Schindler Schaden leiden könne.<sup>197</sup>

Nichtsdestotrotz wurden im März 1939 von Seiten der Abteilung Industrie der VVSt neue Ermittlungen gegen die Firma eingeleitet. Der Vorwurf bestand nun darin, dass Oskar Winkler die Firma praktisch weiter leiten würde und sich durch die Übertragung der Firma an seine Neffen nur der Reichsfluchtsteuer und der

---

<sup>193</sup> Ebd., Stellungnahme des Verbandes der Seidenveredelungsindustrie an den Bund der österreichischen Industriellen am 18.8.1938.

<sup>194</sup> Ebd., Gauleitung Wien an die VVSt am 30.8.1938.

<sup>195</sup> ÖStA AdR 06, VVSt Kt. 349, Aktenvermerk der VVSt vom 31.8.1938.

<sup>196</sup> Ebd., Schreiben der Abteilung Industrie an die Brüder Winkler vom 18.10.1938.

<sup>197</sup> Ebd., Brief des Industriellenbundes an die VVSt. vom 5.10.1938.

„Judenkontribution“ entzogen hätte. Außerdem sollten die Taufscheine und damit die Abstammung der beiden Neffen überprüft werden.<sup>198</sup>

Nun begann sich auch die Gestapo mit dem Fall zu befassen. In einem Bericht an den Staatskommissar in der Privatwirtschaft vom September 1939 wurde festgehalten, dass man den Juden Oskar Winkler weiterhin für den geistigen Leiter des Betriebes hielt, obwohl er den Betrieb nicht mehr betreten hätte. Außerdem wurde bemerkt, dass er in auskömmlicher Weise von den Unterstützungen lebte, die ihm seine Neffen zukommen ließen. Die ganze Arisierung wäre ein Schwindelgeschäft, und überhaupt wäre es unbegreiflich, dass Juden bzw. „Mischlinge ersten Grades“ die Nutznießer eines derartig gewinnbringenden Betriebes sein sollten.<sup>199</sup> Im Januar 1940 wurde daraufhin von der Abteilung Auflagenberechnung der VVSt eine Wirtschaftsprüfung veranlasst. Der Wirtschaftsprüfer Emil Fischer sah jedoch von der Prüfung ab, nachdem er von der Firmenleitung davon unterrichtet worden war, dass die Übernahme des Betriebes nicht genehmigungspflichtig gewesen sei.<sup>200</sup>

Im März 1940 scheint der Fall von Seiten der Vermögensverkehrsstelle endgültig ad acta gelegt worden zu sein, nachdem Rechtsanwalt Dr. Victor Hrdliczka mitgeteilt hatte, dass die Nachforschungen der Reichsstelle für Sippenforschung ergeben hätten, dass Herr Oskar Winkler Mischling ersten Grades, und demzufolge die Übertragung des Unternehmens an seine Neffen als Transaktion zwischen Nichtjuden nicht genehmigungspflichtig wäre. Es handelte sich um ein Rechtsgeschäft zwischen Nichtjuden für das die VVSt nicht zuständig wäre.<sup>201</sup>

Der Akt der Vermögensverkehrsstelle endet mit einer internen Notiz, dass die Wirtschaftsprüfung vorläufig zurückgestellt werden solle. Im Compass 1949 scheint Oskar Winkler wieder als Inhaber der Firma mit Dr. Hugo Winkler als Prokuristen auf. Der von den Nationalsozialisten eingebundene Architekt Heinrich Schopper dürfte nach 1945 aus dem Unternehmen wieder ausgeschieden sein.<sup>202</sup>

### 3.5 Bekleidungsindustrie

<sup>198</sup> Ebd., Interner Vermerk der Abt. Industrie vom 4.3.1939.

<sup>199</sup> ÖStA AdR 06, VVSt Kt. 349, Der Sicherheitsdienst des Reichsführers an den Staatskommissar der Privatwirtschaft am 12.9.1939.

<sup>200</sup> Ebd., Aktennotiz Überprüfung der Firma Winkler & Schindler durch Emil Fischer.

<sup>201</sup> Ebd., Brief des RA Victor Hrdliczka an die VVSt vom 6.3.1940.

<sup>202</sup> IC, Österreich 1949, S. 1075.

Die österreichische Bekleidungsindustrie war ein wichtiger, stark exportorientierter Zweig der Textilindustrie. Genauere Zahlen über die in diesem Segment tätigen jüdischen Betriebe gibt es nicht. In die Liste der Planungssitzung über die Bekleidungsindustrie der VVSt vom 9. März 1939 wurden 41 Firmen aufgenommen, von denen neun Betriebe im Jahr 1937 umgerechnet mehr als eine Mio. RM umgesetzt hatten.<sup>203</sup> Die Statistik der Abteilung Vermögensanmeldung weist für die Bekleidungsindustrie 319 jüdische und zwölf Betriebe von „versippten Ariern“ (meist Ehepartner) auf.<sup>204</sup> In diese Statistik dürften jedoch auch kleinere Nähereien aufgenommen worden sein, da der Gesamtwert der Betriebe mit knapp vier Mio. RM<sup>205</sup> angegeben wurde, was einem Durchschnittswert pro Betrieb von 12.000 RM entsprechen würde. Im Protokoll der Sitzung des RKW wurden sechs Betriebe zur Liquidation vorgeschlagen. Dabei handelte es sich durchwegs um kleinere oder konkursgefährdete Firmen, die im Jahr 1937 teilweise weniger als 100.000 RM Umsatz erwirtschaftet hatten. Die Firma H. Weiss & Co. war der einzige zur Liquidation vorgesehene Betrieb mit mehr als 1 Mio. RM Umsatz. Angeblich waren in diesem Fall die Steuerschulden höher als der Wert des Betriebes. Der Großteil der Betriebe sollte arisiert werden, da ihre Exporttätigkeit als wichtig eingestuft wurde. Bei der Wiener Damenkonfektion, auf die der größte Teil der Umsätze der Bekleidungsindustrie entfiel, wurde die Gesamterzeugung auf 50 Mio. ÖS geschätzt.<sup>206</sup> Der Export soll nach den Angaben des RKW 1937 etwa 18,700.000 ÖS, also rund ein Drittel der Gesamtproduktion, betragen haben. 15.000 Personen arbeiteten nach einer Aufstellung des Landesfachausschusses als Industriearbeiter, Stückmeister und Heimarbeiter im Bereich der Herstellung von Damenoberbekleidung. In der wesentlich kleineren Wiener Herrenkonfektion dürften 4.000 Personen beschäftigt gewesen sein. Der Export betrug im Jahr 1937 1,850.000 ÖS.<sup>207</sup> In der Wiener Wäscherzeugung waren im Frühjahr 1938 13.000 Arbeitskräfte tätig.

---

<sup>203</sup> Planungssitzung vom 9.3.1939 über die Bekleidungsindustrie, ÖStA AdR 05, BMHuV, Kt. 3868 Sig. 453.

<sup>204</sup> Der Staatskommissar in der Privatwirtschaft, Abteilung Statistik: Statistik über die Vermögensanmeldung der Juden in der Ostmark (Stichtag: 27.4.1938) o.O. o.J. [Wien 1939] Tabellen 6c. Exemplar der Bibliothek der Wiener Handelskammer.

<sup>205</sup> Wert nach Abzug der Betriebsschulden.

<sup>206</sup> ÖStA AdR 04, Bürckel, Kt. 25, Mappe 142.10, Untersuchungsbericht über die Wiener Damenkonfektion erstattet vom Reichskuratorium für Wirtschaftlichkeit, 06.1938. S.2 -3

<sup>207</sup> Ebd., Ergänzung zu dem Untersuchungsbericht über die Lage der Wiener Konfektion. Die Lage der Wiener Herrenkonfektion und der Wiener Wäscherzeugung. S. 1.

---

Hier betrug der Export 1937 rund 3,125.000 ÖS.<sup>208</sup> Man ging auf Grund der eingegangenen Bestellungen aus dem Ausland davon aus, dass der Export für das Jahr 1938 konstant bleiben würde.

Die Wiener Konfektion war gegenüber den Firmen in Deutschland durchaus konkurrenzfähig. Zwar sollten die Löhne nach Auffassung des RKW, das um eine Angleichung dieser an das deutsche Tarifmodell bemüht war, teilweise kräftig angehoben werden, dennoch glaubte man, die Preise auf Grund der vormals hohen Gewinnmargen halten zu können. Für die Aufrechterhaltung des Exports wurden von Seiten des RKW Sonderregelungen für die Beschäftigung in der Bekleidungsindustrie gefordert. Bei der für den 1. Juli 1938 angeordneten fristlosen Entlassung der nichtarischen Angestellten sollten befristete Ausnahmen für diejenigen eingeräumt werden, die für eine ungehinderte Abwicklung des Exports wichtig waren. Dazu zählten vor allem Auslandsvertreter, die Exportaufträge auf Grund ihrer persönlichen Beziehungen zu den Abnehmern einbrachten, Angestellte, die für den Versand und die dabei zu beachtenden Zoll- und Devisenbestimmungen verantwortlich waren, weiters Zeichner und Hilfskräfte<sup>209</sup>, die aufgrund ihrer Kenntnis der Auslandsmärkte für die Moderichtung ausschlaggebend waren, sowie leitende Angestellte in der Buchhaltung und sonstigen Verwaltung. Allerdings sollten diese „jüdischen“ Angestellten ihre arischen Nachfolger in längstens einem halben Jahr soweit ausbilden, dass diese ihre Arbeit übernehmen konnten.<sup>210</sup> Bei exportorientierten Betrieben riet das RKW zu besonderer Sorgfalt bei der Auswahl der kommissarischen Leiter, damit der Geschäftsbetrieb möglichst wenig gestört würde. Darüber hinaus sollten die kommissarischen Leiter im Bekleidungs-gewerbe in eigenen Schulungskursen auf ihre Tätigkeit vorbereitet werden.<sup>211</sup>

---

<sup>208</sup> Ebd., S. 5.

<sup>209</sup> in den Akten meist als Manipulanten bezeichnet.

<sup>210</sup> ÖStA AdR 04, Bürckel, Kt. 25, Mappe 142.10, Untersuchungsbericht über die Wiener Damenkonfektion erstattet vom Reichskuratorium für Wirtschaftlichkeit, 06.1938, S. 14-15.

<sup>211</sup> Ebd., S.15.

### 3.5.1 Robinson, Rubin & Kalwill

#### Die Arisierung

Die Firma mit dem größten Umsatz für das Jahr 1937, die in der Liste des RKW angeführt wurde, war die Herren- und Knabenkleiderfabrik Robinson, Rubin & Kalwill in Wien 6, in der Gumpendorferstr. 132 und in Wien 1, Am Fleischmarkt 1a, mit einem Umsatz von 2.497.800 RM und rund 300 Angestellten. Zum kommissarischen Verwalter wurde bereits im Mai 1938 ein Herr Friedrich Wilhelm eingesetzt. Der erste Interessent für die Arisierung stellte bereits am 21. Mai 1938 sein Ansuchen um Genehmigung der Erwerbung. Es handelte sich hierbei um Robert Huber,<sup>212</sup> der zwei Kleiderhäuser in Wien besaß und auf ein Gesamtvermögen von 200.000 RM (davon Barvermögen: 80.000 RM) verweisen konnte. Darüber hinaus wäre er, wie er in einem Brief an die VVSt vom 4. Juli 1938 erklärte, seit 1934 Mitglied der NSDAP gewesen, eine Referenz, die der Wirtschaftsberater des 3. Bezirks dahingehend erweiterte, dass er durch bedeutende Geldspenden die Tätigkeit der NSDAP gefördert und sich durch Verteilung von illegalem Propagandamaterial hervorgetan hätte.<sup>213</sup>

Am 7. Juni wurde dem Ariseur die Vorgehenmg zum Kauf der Firma erteilt. Das Gedächtnisprotokoll über den Verkauf stammte vom 12. Mai 1938. Darin wird angemerkt, dass die Niederlassung der Firma am Fleischmarkt 1 bereits liquidiert worden war und daher nur der Betrieb in der Gumpendorferstraße 132 Gegenstand des Vertrags sein sollte. Vertragspartner waren Friedrich Wilhelm, der kommissarische Verwalter der Firma Robinson, Rubin & Kalwill, weiters Hermann Kalwill, RA Rudolf Scharman in Vertretung von Eduard Robinson sowie – als Käufer – Robert Huber. Als Kaufpreis wurden ursprünglich 533.333 RM vereinbart. 200.000 RM sollten 14 Tage nach der Unterzeichnung des Vertrags bezahlt werden; 333.333 RM waren in zwanzig Monatsraten an die zwei Besitzer zu zahlen. In einem zweiten Gedächtnisprotokoll vom 22. Mai 1938 wurde der Kaufpreis um 200.000 RM auf 333.333 RM reduziert, was angeblich dem Vermögensstatus der Firma

---

<sup>212</sup> Siehe auch Falldarstellung Brüder Selinko.

<sup>213</sup> Brief des Wirtschaftsberaters Gau Wien, Kreis III an die VVSt. vom 12.7.1938 in ÖStA AdR 06, VVSt. Kt. 336 Ind. 282.

(Differenz zwischen Aktiva und Passiva) am 7. Mai 1938 entsprach.<sup>214</sup> Der kommissarische Verwalter erklärte in einem Brief an die Reichsstatthalterei, dass die Arisierung vollkommen seinen Absichten entspräche und im Interesse der 330 arischen Angestellten des Betriebes gelegen wäre.<sup>215</sup>

Ganz so reibungslos sollte die Arisierung jedoch nicht verlaufen. Von Seiten des Fachverbandes der Textil und Bekleidungsindustrie machte man gegen die Eignung des Herrn Robert Huber Bedenken geltend. Den Informationen des Fachverbandes zufolge war Robert Huber ein ehemaliger Angestellter der Firma Robinson, Rubin & Kalwill, der drei Jahre vorher ohne Eigenkapital ein Geschäft in der Landstraßer Hauptstrasse eröffnet hatte, in welchem lediglich Waren der Firma Robinson, Rubin & Kalwill verkauft wurden. Angeblich durfte kein anderer Lieferant Huber beliefern. Kurz darauf war ein weiteres Geschäft am Margarethenplatz eröffnet worden, das wiederum allein von der Firma Robinson, Rubin & Kalwill beliefert wurde. Der Fachverband für Textil- und Bekleidungsindustrie bezweifelte in dem Brief an die VVSt des weiteren, dass Robert Huber in der Lage wäre, einen Großbetrieb wie die Firma Robinson, Rubin & Kalwill zu führen.<sup>216</sup>

Diese Zweifel scheinen bis zu Huber durchgedrungen zu sein. Jedenfalls merkte Dr. Mache, der später die Firma Brüder Selinko, die ursprünglich ebenfalls von Robert Huber arisiert worden war, übernehmen sollte, in einem Brief an die VVSt an, dass die Firma über einen Kredit von 700.000 RM verfügte und dass die Bank einen Kredit dieser Höhe wohl nur im Vertrauen auf die außerordentlichen Fähigkeiten Hubers als Textilfachmann gegeben hätte. Weiters erklärte Mache, dass prominente Parteimitglieder bestätigen könnten, wie viel Herr Huber für die NSDAP aufs Spiel gesetzt hätte,<sup>217</sup> und legte als Exempel eine Bestätigung bei, in der Hubers tadellose nationalsozialistische Gesinnung von einem Hauptwachtmeister der Schutzpolizei namens Hermann Hofmann bescheinigt wurde.

Im September 1938 bekundete die Reichszeugmeisterei auf der Suche nach Kleiderfabriken in der Ostmark, die zur Herstellung von Uniformen geeignet waren, Interesse an der Firma Robinson, Rubin & Kalwill und ersuchte die VVSt um

---

<sup>214</sup> Ebd., Gedächtnisprotokoll über Verkauf der Firma Robinson, Rubin & Kalwill vom 22.5.1938.

<sup>215</sup> Ebd., Friedrich Wilhelm an die Reichsstatthalterei am 21.5.1938.

<sup>216</sup> Ebd., Brief des Bundes der österreichischen Industriellen an die VVSt. am 14.7.1938.

<sup>217</sup> Ebd., Brief Dr. Mache an Pg. Altenberger (VVSt) vom 6.10.1938.

Auskunft, ob die Firma bereits vollständig arisiert worden wäre.<sup>218</sup> Wie die Antwort ausfiel, wissen wir nicht. Sicher ist hingegen, dass der Leiter der Abteilung Wirtschaftsschutz trotz der Befürwortung der Arisierung durch Robert Huber durch andere Parteistellen weiterhin Zweifel an der nationalsozialistische Gesinnung des Ariseurs hegte. Sein Verdacht war, dass die Arisierung durch Huber in Wirklichkeit eine Tarnung des jüdischen Betriebs wäre. Er hielt es daher für ratsam, den Betrieb Robinson, Rubin & Kalwill der besonderen Obsorge des Gauwirtschaftsamtes anzuvertrauen.<sup>219</sup>

Robert Huber erhielt dennoch am 24. November 1938 die endgültige Genehmigung zur Übernahme der Kleiderfabrik. Den Kaufpreis von 333.333 RM hatte der Ariseur auf ein Sperrkonto der Österreichischen Creditanstalt zu bezahlen. Die Auflage wurde mit 100.000 RM festgelegt; sie sollte in fünf Raten zu je 20.000 RM bis zum 1. Oktober 1940 auf ein Sonderkonto der VVSt bei der Creditanstalt eingezahlt werden. Mit dem 13. Dezember 1938 wurden die Gesellschafter von Robinson, Rubin & Kalwill, Hermann Kalwill und Eduard Robinson im Register des Handelsgerichts gelöscht. Als neuer Inhaber wurde Robert Huber eingetragen, der Firmenname auf Kleiderfabrik Huber geändert.<sup>220</sup>

Aus einem Devisenprüfungsbericht der Überwachungsabteilung der Devisenstelle Wien werden weitere Details der Arisierung deutlich: Eduard Robinson und Hermann Kalwill dürfte es gelungen sein, Österreich zu verlassen. Robinson hielt sich dem Devisenprüfbericht zufolge seit dem 12. März 1938 in der Schweiz auf. Im August 1939 reiste auch Hermann Kalwill aus Österreich aus. Vermutlich war auch sein Ziel die Schweiz.<sup>221</sup> Über die Entwicklung der Firma bis Dezember 1939 bemerkt der Devisenprüfbericht, dass es sich mittlerweile um einen sogenannten Wehrbetrieb handelte. Die Reichszeugmeisterei dürfte also Aufträge an die Kleiderfabrik Huber (ehem. Robinson, Rubin & Kalwill) erteilt haben. Dies könnte erklären, warum sich die Anzahl der Angestellten und Arbeiter mittlerweile mehr als verdoppelt hatte. Der Betrieb beschäftigte im Dezember 1939 über 670 Personen. Auch Umsatz und Gewinn hatten erheblich zugenommen: Der Umsatz stieg von 2,497.800 RM (1937) um fast 70 Prozent auf 4,236.000 RM im Jahr 1938, der

---

<sup>218</sup> Ebd., Anfrage der Reichszeugmeisterei der NSDAP an die VVSt am 21.9.1938.

<sup>219</sup> Ebd., Anmerkung des Leiters der Abteilung Wirtschaftsschutz (Unterschrift unleserlich), Wien, den 24.11.1938.

<sup>220</sup> Ebd., Bestätigung des Handelsgerichts über die Änderungen bei einer Firma Reg. A 22/67 vom 13.12.1938.

<sup>221</sup> Ebd., Devisenprüfungsbericht vom 7.12.1939 über die Herren- und Knabenkleiderfabrik Huber.

Gewinn betrug in diesem Jahr 748.666 RM.<sup>222</sup> Allein mit dem Gewinn der Firma aus dem ersten Jahr hätte der Ariseur Kaufpreis und Auflage bezahlen können!

Im Rahmen der Devisenprüfung glaubte man auf fragwürdige Devisentransaktionen gestoßen zu sein, die in erster Linie den in den USA lebenden Konrad Robinson, den Bruder des ehemaligen Gesellschafters, betrafen. Die Devisenstelle Wien veranlasste die Firma Robert Huber, eine Schuld von 60.000 USD gegenüber Konrad Robinson vorerst nicht zu begleichen, da man sie für eine Scheinbuchung hielt.<sup>223</sup> Ob diese Schuld zu einem späteren Zeitpunkt beglichen wurde, geht aus dem Akt nicht hervor. Aktenkundig hingegen ist, dass mit 25. Juli 1941 das gesamte Vermögen Wilhelm Robinsons von der Gestapo konfisziert wurde.<sup>224</sup> Am 30. Oktober des selben Jahres erfolgte auch die Beschlagnahmung von Hermann Kalwills gesamtem Vermögen. Die rechtliche Handhabe dazu boten jeweils Beschlagnahmeverfügungen der Gestapo „aus Gründen der öffentlichen Sicherheit und Ordnung“<sup>225</sup>

### **Rückstellung**

Die Herren- und Knabenkleiderfabrik Huber galt auch nach dem Krieg als einer der leistungsfähigsten Betriebe Österreichs in der Konfektionsbranche. Der überwiegende Teil der Warenvorräte wurde dem Betrieb nach Angaben des öffentlichen Verwalters von der Roten Armee als Kriegsbeute entzogen. Vor den Plünderungen soll der Wert der Warenvorräte 20.000.000 RM betragen haben. Der Mangel an Kohle und Strom ließ den Betrieb wie viele andere Industriebetriebe im Winter 1947 teilweise stillstehen.<sup>226</sup> Trotzdem schaffte es der Betrieb die Verschuldung sukzessive wieder abzubauen.

Am 5. November 1946 meldete Robert Huber die Herren- und Kleiderfabrik Huber, vormals Robinson, Rubin & Kalwill bei der Bezirkshauptmannschaft Wien, Bezirksamt für den 6. Wiener Gemeindebezirk, als entzogenes Vermögen an. Als Geschädigte führt er Eduard Robinson, mittlerweile in den USA, und Hermann Kalwill, vermutlich Südamerika, an, als Erwerber sich selbst mit 73,9 Prozent, seine

<sup>222</sup> Ebd., Formblatt A.

<sup>223</sup> Ebd., Devisenstelle Wien an die Abwicklungsstelle der VVSt. am 21. unleserlich 1940.

<sup>224</sup> Ebd., Aktennotiz über Beschlagnahmung durch die Gestapo vom 25.7.1941.

<sup>225</sup> Ebd., Aktennotiz über Beschlagnahmung durch die Gestapo vom 30.10.1941.

<sup>226</sup> ÖSTA AdR 06, BMF Kt. 163291 -163/3 Fa. Robert Huber, Schreiben der öffentlichen Verwalter Egon Wanke und Hans Bily an das Ministerium für Vermögenssicherung und Wirtschaftsplanung, vom 17.4.1947.

Frau Maria Huber mit 20,9 Prozent und einen Verwandten namens Rudolf Vavra mit 5,2 Prozent Beteiligung, wobei die Anteile der letztgenannten auf eine Schenkung des Robert Huber aus dem Jahr 1939 zurückzuführen wären. In den Vermögenserklärungsanmeldungsverordnungsakten (VEAV) wurde vermerkt, dass bei der Arisierung keine außertourlichen Gegenleistungen ersichtlich wären. Alle Aktiva und Passiva wären von ihm übernommen worden. Er hätte 333.333 RM an die Vermögensverkehrsstelle bezahlt, zuzüglich 100.000 RM Arisierungsaufgabe. Es wurde auf die Erweiterung des Betriebs durch Huber bezüglich Maschinenkäufe und Lokalvergrößerung ebenso hingewiesen wie auf die Verluste durch Beschlagnahmungen der Roten Armee und durch zivile Plünderungen im Ausmaß von etwa 1,7 Mio. ÖS. Abschließend verwies Huber noch auf eine Schuld an die Länderbank Wien AG über ca. 750.000 ÖS und an Herrn Conrad Robinson (USA) von 210.000 ÖS.<sup>227</sup>

Durch das Teilerkenntnis 52 RK 152/47<sup>228</sup> vom 4. Februar 1948 wurde die Herren- und Knabenkleiderfabrik Huber den ursprünglichen Besitzern Edward Robinson und Hermann Kalwill rückgestellt. Gegenüber den Antragsgegner Robert und Maria Huber sowie Rudolf Vavra wurde die Rückstellungspflicht ausgesprochen. Alle nötigen Erklärungen sollten abgegeben werden, damit die Mietrechte an den Geschäftslokalen auf die früheren Firmeninhaber übertragen und die Gewerbeberechtigung für die vormaligen Inhaber der Firma zurückgegeben werden konnten. Mit einem Bescheid vom 13. Mai 1948 des BMfVS-WP wurden die öffentlichen Verwalter aus dem Betrieb abberufen.<sup>229</sup> Nach diesem Bescheid sollten die öffentlichen Verwalter Hans Bily und Egon Kozak die Geschäftsführung unverzüglich an die Berechtigten Edward Robinson und Hermann Kalwill übergeben.<sup>230</sup>

Doch damit war der Fall noch nicht erledigt. In den Akten findet sich ein Vergleich vom 10. Dezember 1953, in dem die Nachkommen der Geschädigten, Malvine, Wilhelm und Walter Robinson sowie Ditta Halpern (alle wohnhaft in New York) und Eugenie (wohnhaft Buenos-Aires), Eric und Alfred Kalwill (beide Wien) mit den

---

<sup>227</sup> WrStLA, MBA 6, VEAV Herren- und Knabenkleiderfabrik Huber, 52 RK152/47.

<sup>228</sup> Ebd.

<sup>229</sup> ÖSTA AdR 06, BMF, Kt. 163291-35/53, Bescheid über die Aufhebung der öffentlichen Verwaltung abgelegt am 20.5.1948.

<sup>230</sup> ÖSTA, BMF 163291-35/53, Richtigstellung des Bescheides über Aufhebung der öffentlichen Verwaltung abgelegt am 3.6.1948.

---

Rückstellungsgegnern Robert Huber, der inzwischen verstorbenen Maria Huber (Verlassenschaft), dem Honorarkonsul Rudolf Vavra sowie Arthur Mache einen bedingten Vergleich schlossen.

Für den Fall, dass die Länderbank ihre Forderung gegen die Firma Erka, Kleiderfabrik KG Robinson Rubin & Kalwill von 730.570 ÖS auf 450.000 ÖS ermäßigen und Robert Huber 50.000 ÖS in zwanzig gleichen Monatsraten an die Rückstellungswerber bezahlen würde, wollten die Beteiligten keinerlei Ansprüche bezüglich der Entziehung und der Rückstellung des Unternehmens erheben. Der Vergleich wurde pflegschaftsbehördlich für Rudolf Vavra und verlassenschaftsbehördlich für Maria Huber genehmigt und war, da kein Widerruf erfolgte, mit 12. März 1954 rechtswirksam.

### **3.5.2 Fa. Bernhard Altmann**

Der Firmengründer Bernhard Altmann stammte aus einer Familie, die seit mehreren Generationen in der österreichischen Textilindustrie tätig war. Altmann konnte also schon einiges an Erfahrung mitbringen, als er im Oktober 1915 die Firma Bernhard Altmann Garnhandel in das Wiener Handelsregister eintragen ließ. Als Tätigkeitsbereich des Betriebs wurde der kommissarische Handel mit Garnen, Wolle und Wollerzeugnissen angegeben. Sehr bald wurde der Tätigkeitsbereich der Firma ausgedehnt. Bereits im Jahr 1919 erhielt der Betrieb die Erlaubnis zur „fabrikmäßigen Erzeugung von Strickwaren“, im Oktober 1933 wurde die Gewerbeberechtigung auf die „fabrikmäßige Erzeugung von Webwaren“ erweitert. Das Unternehmen wuchs sehr rasch, und Altmann begann in den 20er Jahren mit einem weltweiten Exportgeschäft der Wiener Strickmode. Die Expansion der Firma schlug sich auch in baulichen Maßnahmen nieder. Im Jahr 1922 wurde zur Unterbringung der Strickereierzeugung ein Fabriksneubau im 5. Wiener Bezirk errichtet, im Jahr 1925 wurde ein weiterer Trakt zugebaut.<sup>231</sup> Im Jahr 1926 erhielt Altmann von der Sowjetregierung eine Konzession zur Errichtung eines Strickwarenbetriebes in Kossino bei Moskau. In dieser Fabrik wurden 1.200 Angestellte, davon 50 Österreicher beschäftigt. Im Jahr 1932 folgte die

---

<sup>231</sup> Altmann, Bernhard: Drei Jahre Aufbauarbeit in Wien, Festschrift 1948, o.S.

Inbetriebnahme einer Strumpffabrik in Paris.<sup>232</sup> Der Betrieb in Österreich beschäftigte nach Angaben des Kompass 1938 rund 700–900 Personen.<sup>233</sup> Der Grundbesitz umfasste im Jahr 1938 in der Siebenbrunnengasse im 5. Wiener Gemeindebezirk 13.377 m<sup>2</sup>, wovon ein Gelände von 5.807 m<sup>2</sup> verbaut war. Die unverbauten Parzellen wurden für die Verbindungsstrasse Siebenbrunnengasse- Stolberggasse, für eine Gartenanlage, für Tennisplätze und ein Schwimmbad verwendet. Neben den drei Fabriksgebäuden stand auf dem Areal auch ein fünfstöckiges Wohn und Bürogebäude.<sup>234</sup>

Der Produktionsbereich der Fa. Altmann umfasste 1938 sechs Abteilungen<sup>235</sup>.

*Tabelle 9: Produktionsbereiche der Fa. Altmann 1936<sup>236</sup>*

Abteilung	Erzeugnisse
Spinnerei	Garne für die Weiterverarbeitung im eigenen Betrieb
Strickerei	Pullover, Badeanzüge, Plaids
Strumpfabteilung	Sportstrümpfe, Wollstrümpfe
Jersey Abteilung	Blusen, Kleider, Kostüme
Weberei	Gewebe zur Weiterverarbeitung im Betrieb
Garnabteilung	Kranzgarn

In den Jahren vor der Arisierung konnte der Betrieb die Umsätze ständig steigern. Für das Jahr 1936 errechnete die deutsche Revisions und Treuhand AG einen Umsatz von 4,953.000 ÖS und einem Gewinn von 170.600 ÖS. Im Jahr 1937 wurde mit etwa 700 Beschäftigten ein Umsatz von 5,437.000 ÖS und ein Gewinn von 195.800 ÖS verbucht. Die Gewinnmargen von durchschnittlich etwa 3,5 Prozent wurden von den Wirtschaftsprüfern als unterdurchschnittlich bewertet. Der branchenübliche Gewinn wurde mit 8 Prozent angegeben.<sup>237</sup> Die tieferen Margen hingen mit der großen Diversifikation der Produktionssparten im Betrieb Bernhard Altmann zusammen, die jedoch gleichzeitig als flexibler und dadurch in wirtschaftlich schwierigen Zeiten als sicherer galten.<sup>238</sup>

<sup>232</sup> Ebd.

<sup>233</sup> Compass, Liquidation 1938 S.1246.

<sup>234</sup> ÖStA AdR 06, VVSt, Ind. 864, WP Gutachten Dr. Ulrich Ostrowski vom 14.06.1939 S. 6-7.

<sup>235</sup> Ebd., S. 7.

<sup>236</sup> Quelle: ÖStA AdR 06, VVSt, Ind. 864.

<sup>237</sup> Ebd., Bericht der Deutschen Revisions und Treuhand Aktiengesellschaft über die Fa. Bernhard Altmann.

<sup>238</sup> Ebd., Stellungnahme der Fa. Wiener Wollwarenwerke Bagusat & Böhme zu dem Sondergutachten des Herrn Ostrowski S. 10-11.

---

## Die Arisierung

Bernhard Altmann setzte sich sofort nach Einmarsch der deutschen Truppen nach Paris ab. Der Betrieb wurde am 20. April 1938 unter die kommissarische Verwaltung von Erich Schwarz gestellt, nachdem die Gestapo zusammen mit dem privaten Vermögen der Familie Altmann auch das der Firma Bernhard Altmann beschlagnahmt hatte. Antragsteller für die Arisierung waren die Gesellschafter Alfred Böhme, Erich Schwarz und als Geldgeber Kurt Bagusat. Dieser war der Sohn einer relativ wohlhabenden Berliner Wurstfabrikantenfamilie. Das Ansuchen um Genehmigung der Erwerbung der Firma Altmann ist in den Akten der VVSt nicht enthalten. Trotzdem lassen die Akten in diesem von vielen Kontroversen gekennzeichneten Fall einige Rückschlüsse über die Ariseure zu.

Kurt Bagusat besaß keine Fachkenntnisse im Textilsektor. Er beschäftigte sich vor der Übernahme des Betriebs von Bernhard Altmann mit dem Vertrieb von Fleisch und Wurstwaren des elterlichen Betriebs in Berlin. Der Wirtschaftstreuhänder Willi Schulz gab an, dass die Familie Bagusat 1940 über ein Vermögen von 823.520 RM verfügte.<sup>239</sup> Nach dem Gutachten des Wirtschaftsprüfers Ulrich Ostrowski war Bagusat für die Übernahme des Betriebes ungeeignet.<sup>240</sup> Als Begründung für dieses Urteil gab Ostrowski eine Aussage der Mitariseure Schwarz und Böhme an, die erklärten, dass Bagusat einem Angestellten gegenüber erwähnt hätte, dass er nicht daran denke im Betrieb intensiv mitzuarbeiten, da er dafür seine Leute habe, und dass er des weiteren erklärt hätte, Schwarz und Böhme müssten den Betrieb verlassen, damit er ihn in eigener Regie weiterführen könne. Weiters wurde ihm vorgeworfen, dass er sich angeblich die wertvolle Wohnung des Fritz Altmann ohne entsprechende Gegenleistung angeeignet habe und wegen seiner materialistischen Einstellung wohl auch nicht dazu zu bewegen gewesen wäre, für die erforderlichen sozialen Einrichtungen im Betrieb zu sorgen. Weiters wurde Bagusat nach Ermittlungen der Gestapo zur Last gelegt, dass er bereits vor der Übernahme des Betriebs die Brüder Altmann gut gekannt hätte. Als Beweis dafür wurde angeführt, dass er das Klavier des Fritz Altmann vor dessen Flucht um 300 RM erworben hätte.

---

<sup>239</sup> Ebd., Bestätigung über das Vermögen der Gemeinschaft Bagusat vom 3.9.1942.

<sup>240</sup> Ebd., Prüfbericht Dr. Ulrich Ostrowski S. 5.

Außerdem hätte er Bernhard Altmann nach seiner Flucht in Paris getroffen und habe auch sonst in engem Kontakt mit Juden gestanden.<sup>241</sup>

Der zweite Ariseur Alfred Böhme wurde sowohl von der VVSt als auch vom Wirtschaftsprüfer Ulrich Ostrowski als geeigneter Betriebsführer erachtet. Er war seit 1931 Parteimitglied der NSDAP und dürfte über gute Kontakte zur Gestapo bzw. zu Beamten der VVSt verfügt haben. Trotz einer neunmonatigen Gefängnisstrafe wegen Meineides aus dem Jahre 1933 bekam er den Betrieb Bernhard Altmann zusammen mit seinen Gesellschaftern zugesprochen. Vorher war er auf Grund des Verschweigens seiner Vorstrafe aus seiner Anstellung bei der Reichsfilmstelle gekündigt worden und daher gezwungen, sich ein neues berufliches Standbein zu schaffen. Er selbst begründete seinen Wechsel in die Textilindustrie damit, dass zu der Zeit nicht mehr mit der Herausgabe weiterer politischer Filme gerechnet werden konnte. Deshalb hätte er sich Anfang 1938 entschlossen, einen Textilbetrieb zu übernehmen, und bei Parteigenosse Jung, dem Leiter der Wirtschaftsgruppe Bekleidungsindustrie in Berlin, um die Übernahme eines Betriebs angesucht. Am 21. März 1938 wäre er von der Reichspropagandaleitung nach Wien gesandt worden, um den Vertrieb der Propagandafilme bei den österreichischen Theatern zu organisieren. Daraufhin hätte er sich in Österreich um die Übernahme einer jüdischen Textilfirma bemüht und am 18. Mai zusammen mit Paul Wackernagel, in dem er zu diesem Zeitpunkt seinem Geldgeber gesehen hätte, den Arisierungsantrag für die Fa. Bernhard Altmann gestellt. Später stellte sich heraus, dass Wackernagel nur im Auftrag von Kurt Bagusat nach Wien gekommen war, um nach einer geeigneten Firma zu suchen, die mit Bagusats Investitionskapital übernommen werden konnte. Außerdem wurde auf Grund der Bestimmungen für die Arisierung von Betrieben durch Reichsdeutsche noch ein österreichischer Fachmann in die Arisierung mit eingebunden.<sup>242</sup> Auf Vorschlag Böhmes sollte dies der Weberei-Ingenieur Erich Schwarz sein, der von der VVSt als kommissarischer Leiter der Firma Bernhard Altmann eingesetzt worden war.

Dieser Erich Schwarz dürfte als einziger Österreicher eine Alibifunktion bei der Arisierung gehabt haben. Bereits kurz nach der Vorgenehmigung wurde mit ihm vereinbart, dass er den Betrieb verlassen solle und als Entschädigung einen anderen

---

<sup>241</sup> Ebd., Abschrift der Aktennotiz Abteilung Handel/Kraus.

<sup>242</sup> siehe dazu GBIfdLÖ Nr. 80/1938 vom 14.4.1938.

---

Betrieb übernehmen könne.<sup>243</sup> Im Dezember 1938 übernahm Schwarz die Firma Isaak Seidmann mit Zustimmung der VVSt. Angeblich soll sich auch der ehemalige Besitzer, Bernhard Altmann, ausbedungen haben, dass Schwarz nicht in der Leitung des Betriebs verbleiben möge. Bagusat und Böhme sollten dabei für den Kaufpreis und für die Bezahlung des kommissarischen Verwalters der Firma Seidmann aufkommen.

Nach der Endgenehmigung am 9. Dezember 1938 begann zwischen den beiden Ariseuren ein erbitterter Streit um die Firma. In einem Brief an die VVSt erklärte Bagusats Anwalt Wolfgang Zarnack, dass Böhme weder Fachmann wäre, noch über Eigenkapital verfügte. Er wäre wegen Meineides verurteilt worden und versuchte permanent gegen Bagusat zu intrigieren. Böhme habe Bagusat beschuldigt, homosexuell zu sein, um gegen ihn ein Strafverfahren einleiten zu lassen. Da ihm das nicht gelungen sei, habe er versucht, die Einberufung Bagusats zum Heeresdienst zu erreichen um den unliebsamen Mitgesellschafter loszuwerden. Als Folge wurde gegen Bagusat eine Anklage wegen Kriegsdienstverweigerung eingeleitet. Er wurde jedoch wegen der Unglaubwürdigkeit des Klägers freigesprochen.<sup>244</sup> Weiters hätte Böhme Bagusat bei der VVSt angezeigt, er wollte eine Tuchgroßhandlung in Berlin eröffnen; und er hätte sich die wertvolle Wohnung des Fritz Altmann, des Bruders des ehemaligen Fabrikbesitzers, ohne entsprechende Gegenleistung angeeignet.<sup>245</sup> Böhme hingegen warf Bagusat vor, er hätte sich erst nach Ausbruch des Krieges um den Betrieb gekümmert und wäre hauptsächlich seinen Privatinteressen nachgegangen. Er hätte des weiteren engen Kontakt mit Julius Altmann, dem Bruder des Firmengründers, gepflegt und zusammen mit Bernhard Altmann gegen den Mitgesellschafter Schwarz intrigiert. Bagusat gewann den Streit schlussendlich. In einem Brief vom 18. September 1941 wurde die VVSt verständigt, dass sich Böhme und Bagusat geeinigt hätten und dass Böhme mit 31. Dezember aus der Firma ausscheiden würde.

Bagusat zeigte sich auch in einem anderen Punkt kämpferisch gegenüber der VVSt. Jahrelang bemühte er sich, die mit Verfügung vom 16. Juni 1939 festgelegte

---

<sup>243</sup> ÖStA AdR 06, VVSt, Ind. 864, Brief des Anwaltes Karl Walter an die Staatliche Verwaltung des Reichsgaues Wien.

<sup>244</sup> Ebd., Bericht Bagusat an das Reichswirtschaftsministerium wegen Bemessung der Entjudungsaufgabe vom 1.6.1942.

<sup>245</sup> Ebd., Wolfgang Zarnack an die VVSt am 15.12.1940.

Entjudungsaufgabe, die ihm zu hoch schien, neu bemessen zu lassen. Am 1. Juni 1942 wandte er sich an das Reichswirtschaftsministerium in Berlin, um auf 14 Seiten darzulegen, warum die Bemessung der VVSt in Wien jeglicher Grundlage entbehre. Er hätte durch die Arisierung keinen „unangemessenen Vermögensvorteil“ erlangt, und begründete dies wie folgt: Zum einen wäre der Maschinenpark völlig veraltet und der Betrieb daher konkurrenzunfähig gewesen. Zum anderen hätte die Übernahme des Betriebs auch auf Grund seiner Exportorientierung ein „Wagnis“ dargestellt. Daher plädierte Bagusat dafür, die Situation von 1938 als Berechnungsgrundlage zu nehmen, da seine eigenen Investitionen den Wert der Firma mittlerweile gesteigert hätten, was aber zum Zeitpunkt der Übernahme nicht abzusehen gewesen wäre. Außerdem wäre der Bericht der Wirtschaftsprüferkanzlei Ostrowski über den Status zum Zeitpunkt der Übernahme unsachlich und schlecht recherchiert gewesen. Als weiteren Beleg führte er einen Brief Bernhard Altmanns vom 16. Mai 1938 an, den dieser aus dem „sicheren Ausland“ der Merkurbank in Wien geschickt hätte, um den Auftrag zum Verkauf seiner Firma zu erteilen. In diesem hätte er bei Übernahme der Steuerschulden und Verbindlichkeiten einen Kaufpreis von 164.312 RM verlangt. Eine Auflage von 239.000 RM, die von der VVSt auf eine Mio. RM erhöht werden sollte, würde dazu in keinem Verhältnis stehen.<sup>246</sup> Heftig wehrte Bagusat sich auch gegen den Begriff „unangemessener Vermögensvorteil“, der

*„[...] im konkreten Falle eine reine Ermessensfrage ist, wobei zu berücksichtigen bleibt, dass bei allen Arisierungen Grundsatz war, dass ein Anreiz zur Arisierung gewahrt bleiben sollte, und das war auch notwendig in einer Zeit, in der auch nichtjüdische Objekte und Anlagewerte in genügendem Ausmaß ohne die großen Risiken, die jede Arisierung bot, dem Anlagesuchenden Kapital gegenüberstanden[...].“<sup>247</sup>*

Was genauer unter diesem „Anreiz zur Arisierung“ zu verstehen sei, klärt sich wenig später. Bei einem Vergleich von Sachwert und Kaufpreis der Firma 1938 lag der Sachwert nicht ganz 7 Prozent über dem Kaufpreis.

*„Es ist daher im Endeffekt bei der vorgenommenen Auflagenberechnung ein nur knapp bemessener Anreiz für eine Arisierung belassen, obwohl man im allgemeinen wohl mit etwa 30 Prozent rechnen konnte.“<sup>248</sup>*

---

<sup>246</sup> Ebd., Kurt Bagusat an das Reichswirtschaftsministerium am 1.6.1942, S. 10.

<sup>247</sup> Ebd., S. 4.

<sup>248</sup> Ebd., S. 6.

Am 14. Juli 1942 übermittelte der zuständige Beamte des Reichswirtschaftsministeriums Bagusats Bericht der Vermögensverkehrsstelle mit der Weisung, mit Hilfe der Aussagen des Wirtschaftsprüfers Ostrowski und Bagusats Klarheit in die wirtschaftliche Lage des Unternehmens zu bringen. Er äußerte weiter den Verdacht, dass Bagusat mangels finanzieller Mittel um eine Herabsetzung der Auflage ersuchen würde, und wies daher die VVSt an, seine Zahlungsfähigkeit zu überprüfen, denn *„[...] die Bezahlung des Kaufpreises und der Ausgleichsabgabe aus den (sic!) Betriebsgewinn ist mit den Grundsätzen einer ordnungsmäßigen Entjudung nicht vereinbar.“*<sup>249</sup>

Am 24. November 1942 berichtete die VVSt, dass durch das Gutachten des zweiten Wirtschaftsprüfers Alexander Letz der Betrieb neu bewertet worden wäre. Letz' Schlussfolgerungen unterschieden sich teilweise deutlich von denen des ersten Gutachtens, das Ulrich Ostrowski verfasst hatte: Bagusat hatte Letz zufolge bereits einen Großteil des Kaufpreises bezahlt und verfügte über ausreichend finanzielle Mittel, sodass das Ansuchen um Zahlungserleichterungen bei der Auflage schließlich befürwortet wurde.<sup>250</sup>

### **Das Schicksal Bernhard Altmanns nach 1938**

Bernhard Altmann zog im Jahre 1948 ein Resümee über die Zeit nach seiner Flucht aus Wien.<sup>251</sup> Es ist somit einer der wenigen Fälle, wo Genaueres über das Schicksal eines Geschädigten zu erfahren ist. Er gehörte zu den wenigen, die rechtzeitig flüchten konnten, und die auch im Ausland die Möglichkeit hatten, sich wirtschaftlich eine neue Basis aufzubauen.

Wie bereits erwähnt, flüchtete Bernhard Altmann unmittelbar nach der Machtübernahme der Nationalsozialisten in Österreich 1938 nach Paris. Als er versuchte, zur Deckung seiner Lebenskosten von seinen ausländischen Konten Geld abzuheben, setzte die Gestapo seine Familie unter Hausarrest, deportierte seinen Bruder nach Dachau und versteigerte seinen restlichen Besitz.<sup>252</sup> Mit Hilfe eines ehemaligen Kunden, des späteren englischen Ernährungsministers Lord Woolton, gelangte er von

<sup>249</sup> Ebd., Reichswirtschaftsministerium Berlin an VVSt Wien, Brief vom 14.7.1942.

<sup>250</sup> Ebd., Min.Rt. Dr. Robert Wacha, VVSt. Wien an den Reichswirtschaftsminister, 24.11.1942.

<sup>251</sup> Altmann, Bernhard: Drei Jahre Aufbauarbeit in Wien, Wien 1948 o.S.

<sup>252</sup> Ebd.

Paris nach Liverpool, wo die Stadt es ihm ermöglichte einen Textilbetrieb zu errichten. Bei Kriegsausbruch liquidierte Altmann den Betrieb in Liverpool und versuchte mit Hilfe seiner Kontakte zu amerikanischen Geschäftsfreunden in Fall River in Massachusetts eine neue Fabrik aufzubauen. Das Unternehmen scheiterte jedoch schnell.<sup>253</sup> Obwohl Altmann danach fast bankrott war, bemühte er sich, mit einem sehr geringen Startkapital von 1.250 USD eine Garnhandelsfirma aufzubauen. Durch den Eintritt der USA in den Krieg sollte sich seine geschäftliche Lage wieder verbessern. Er erkannte rasch den Wollgarnmangel und ließ in aufgelassenen Teppichfabriken Wollgarne herstellen, die in der Strickwarenindustrie dringend benötigt wurden. 1943 schloss er seiner Garnhandlung auch eine eigene Fabrikation von Sweatern an. Nach Kriegsende expandierte seine Firma, er zog ein Verkaufsnetz über mehrere Kontinente auf und verzeichnete Umsätze von zehn Mio. USD jährlich.<sup>254</sup>

Die Fabrik in Wien war von den Bomben verschont geblieben, aber im Mai 1945 wurden zwei Drittel des Maschinenparks von den Besatzungstruppen requiriert und ein großer Teil der Warenvorräte aufgekauft. Waldemar Benedict und Josef Kadlec, den Altmann lange kannte und aufgrund seiner Fähigkeiten sehr schätzte, waren als kommissarische Leiter von der Regierung eingesetzt worden.

Sobald die Transportmöglichkeiten in Mitteleuropa wieder einigermaßen gesichert waren, band Altmann die Wiener Firma in seine internationalen Geschäfte ein. Im Sommer 1946 wurde in den USA gesponnenes Garn nach Wien geschickt, von wo dann eineinhalb Wochen später die ersten 120 Musterstücke an Sweatern wieder nach New York geliefert wurden.

Nach dieser erfolgreichen Probe wurde das Rohmaterial in Peru gekauft, in Massachusetts sortiert, gewaschen und gekämmt, per Dampfer und Speziallastwagen nach Karlsbad in die Spinnerei gebracht. Das Garn wurde in Wien verstrickt und die fertigen Waren wieder nach New York zum Verkauf gesandt. Bereits 1946 konnte der Mitarbeiterstand der Wiener Firma von 200 auf 400 aufgestockt werden. Schwierig gestaltete sich nur noch die Beschaffung von Zubehör und Nadeln.<sup>255</sup>

---

<sup>253</sup> Ebd.

<sup>254</sup> Ebd.

<sup>255</sup> Ebd.

---

Der rasche Aufschwung der Firma Altmann in den unmittelbaren Nachkriegsjahren war in der österreichischen Textilindustrie ein Sonderfall. Der Wiederaufbau war normalerweise durch extreme Rohstoffknappheit, durch fehlende Infrastruktur, durch Probleme bei der Beschaffung von Hilfsmaterial und Maschinenersatzteilen und durch eine notwendige Reorganisation des Exports gekennzeichnet. Altmann konnte durch seine internationalen Verbindungen und das bestehende Vertriebsnetz seiner amerikanischen Firma viele dieser Probleme umgehen und war so schneller als andere in der Lage, das Know-how der Wiener Textilarbeiter zu nutzen, um qualitativ hochwertige Waren produzieren zu können.

### **Rückstellung**

Informationen über die Rückstellungsverhandlungen enthält der Kurzbericht Altmanns über seinen Werdegang nach dem Verlassen Wiens nicht. Die spärlichen Informationen über die Rückstellung konnten in diesem Fall den erhalten gebliebenen Unterlagen zur Anmeldung entzogener Vermögen entnommen werden.<sup>256</sup> Am 11. Oktober 1946 meldeten die öffentlichen Verwalter das Unternehmen bei der Bezirkshauptmannschaft als entzogenes Vermögen auf Grund der Enteignung aus rassistischen Gründen an. Der innere Wert der Vermögenschaft am 13. März 1938 wurde laut einem Prüfbericht der Treuhandarbeitsgemeinschaft Rois-Wirheim vom 16. Februar 1946 mit 4,410.000 ÖS (RM 2.940.000) beziffert. 1,055.528 RM werden als Kaufpreis und 546.348 RM als Arisierungsaufgabe angeführt, was einen Gesamtkaufpreis von 1,601.876 RM bedeutete, der bis auf 16 Prozent an den deutschen Fiskus abgeführt worden war. Der innere Wert des Unternehmens betrug am 28. Mai 1945 laut obigem Prüfbericht unter Auflösung stiller Reserven 660.000 RM. Mit Teilerkenntnis vom 20. Mai 1949 wurde die Rückstellung des Unternehmens samt der Liegenschaften an Altmann verfügt; im Enderkenntnis vom 29. Juni 1949 wurde dies bestätigt. Einige Liegenschaften der arisierten Firma Altmann hatte die Familie Bagusat mit einer Hypothek von 475.000 RM belehnt. Diese Hypothek musste samt 6 Prozent Zinsen und einer Nebengebühren-Kaution von 50.000 RM nach § 10 (2) des 3. RStG aus dem Grundbuch gelöscht werden.

---

<sup>256</sup> WrStLA, MBA 5, VEAV i-16 Altmann Bernhard.

Altmanns Antrag auf Rückzahlung der gesamten Erträge seit der Vermögensentziehung wurde mit der Begründung, dass sich die gegenseitigen Ansprüche aus der Vermögensentziehung und Rückstellung abgesehen von geringen Berechnungsdifferenzen kompensierten, nicht stattgegeben. Die Behauptung, dass beim Kauf der Firma die Regeln des redlichen Verkehrs nicht eingehalten worden wären, zog Bernhard Altmann bei der Verhandlung zurück.<sup>257</sup>

### 3.5.3 Gerngross AG<sup>258</sup>

Die Firma Gerngross im 7. Wiener Gemeindebezirk wurde im Jahr 1911 als Aktiengesellschaft gegründet und war eines der größten Warenhäuser Österreichs, das auf den Handel mit Seiden-, Woll- und Waschstoffen, Samt- und Modewaren spezialisiert war. Es hatte eigene Abteilungen für Wäsche, Damen-, Herren- und Kinderkonfektion, Wirk- und Strickwaren, Schuhe, Handschuhe, Teppiche, Vorhänge, Haus- und Küchengeräte sowie Galanteriewaren. Die Textilprodukte wurden nicht nur verkauft, sondern zum Teil in den drei Industrieabteilungen für Herren- und Damenbekleidung sowie der Wäscherzeugung auch selbst produziert. Das Aktienkapital der Firma betrug nach der letzten Kapitalerhöhung im Jahr 1929 6.000.000 ÖS, gestückelt in 200.000 Aktien zu je 30 Schilling. Der letzte Wert der Aktie wurde für das Jahr 1937 im Finanz-Compass mit 15,25 ÖS angegeben.<sup>259</sup> 1938 musste neben der Familie Gerngross auch der ganze restliche Verwaltungsrat seine Sessel räumen. In der folgenden Tabelle werden die Veränderungen im Verwaltungsrat und der Direktion von 1938 bis 1940 Fett gekennzeichnet. Die mit \* gekennzeichneten scheinen im nächsten Jahr nicht mehr auf.

---

<sup>257</sup> Ebd., Enderkenntnis des Landesgerichts für ZRS. Wien 52 RK 184/47.

<sup>258</sup> Ein Teil der Unterlagen zur Bearbeitung dieses Falles wurde dankenswerter Weise von Peter Melichar zur Verfügung gestellt.

<sup>259</sup> Compass, Finanzen 1938, S. 1047.

Tabelle 10: „Säuberungen“ im Verwaltungsrat und in der Direktion der Gerngross AG

	1938	1939	1940
VR	KomR Robert Gerngross* (Präs.)	Dr. Hans <b>Schürff</b> * (Vpräs)	Dkf Dr. Egon <b>Koch</b> , Hannover
	Victor Frh. von der Lippe* (Vpräs)	Dr. Hans <b>Friedl</b> * Ing. Wilhelm	Dir. Hermann <b>Krause</b> , Bremen
	Oscar Pollak* (Vpräs)	<b>Flemmich</b> *	Dir. Alfred <b>Ludwig</b> ,
	Albert Gerngross*	Dr. Wilhelm <b>Fritsch</b> *	Osnabrück
	Paul Gerngross*	Dr. Stefan <b>Gruss</b> *	Wilhelm <b>Ackermann</b>
	Prof. Dr. Otto Gerngross*	Karl Huber*	Dr. Hugo <b>Weber</b> <sup>260</sup>
	Fritz Hochheimer*	Dr. Guido <b>Jakonig</b> *	
	Ernst Streeruwitz* (BK a D)	Dkf. Anton <b>Weber</b> * Dr. Franz <b>Zorn</b> *	
Dir.; 1939: Betr.-Führer	Samuel Skall*	Dr. Hans <b>Schürff</b> * (Betr.-Führer)	Dkf. Fritz <b>Kraus</b> (Betriebsführer)
		Josef <b>Hermann</b> (Betr.- Führer-Stellv.)	Dir. Josef Hermann
Prokuristen		Hans Fröschl Dr. Leopold <b>Bermann</b> * Wilhelm <b>Mayer</b>	Hans Fröschl Wilhelm Mayer

Die Gerngross AG befand sich im März 1938 zu einem großen Teil in Familienbesitz: 124.909 Aktien oder 62,5 Prozent gehörten Mitgliedern der Gründerfamilie. Der Schweizer Staatsbürger Albert Gerngross verlor 1938 seine Funktion in der Generaldirektion des Unternehmens und sein Einkommen. Er schrieb in seiner Vermögensanmeldung:

*„Die letzte Auszahlung erfolgte am 1.4.1938. Eine weitere Auszahlung ist aus mir unbekanntem Gründen bisher nicht erfolgt, obwohl eine Kündigung des Dienstverhältnisses bisher nicht stattgefunden hat. – An der Ausübung meiner vertraglichen Dienstleistung wurde ich aus mir gleichfalls nicht bekannten Gründen seit 26.4.1938 gehindert.“<sup>261</sup>*

Die Aktien aus dem Besitz der Familie Gerngross und die übrigen Aktien in jüdischem Besitz wurden schon am 26. April 1938 von der Creditanstalt „treuhändig“ übernommen und schließlich im Jahr 1939 an eine deutsche Gruppe

<sup>260</sup> Dr. Hugo Weber, Bankdirektor, Berlin-Nikolassee, Schopenhauerstr. 57; Aufsichtsrat der Bauträger AG des Handwerks der Ostmark, Wien. PC 1939, 1461.

<sup>261</sup> Vermögensanmeldungen der Familie Gerngross: ÖStA AdR 06, VVSt, VA Nr. 30424 (Albert Gerngross), Beilage D. Vgl. die Beilage D zur Vermögensanmeldung des Albert Gerngross;

weiterverkauft.<sup>262</sup> In einem Protokoll über die am 29. April 1938 stattgehabte Sitzung des Exekutiv-Komitees der Oesterreichischen Creditanstalt – Wiener Bankverein findet sich zum Verkauf der Gerngross AG der folgende Vermerk:

*„Nach dem Umbruch haben sich zufolge des bisher jüdischen Charakters dieser Firma Schwierigkeiten im Verkauf ergeben. Zur Behebung derselben hat die Creditanstalt mit behördlicher Genehmigung die Majorität der Aktien, welche sich bisher im Besitze der Familie Gerngross befand, als Treuhänder übernommen, sodass die Creditanstalt insgesamt über 75,9 Prozent des Aktienkapitals verfügt. Als Richtpreis wurden S 25.- pro Aktie vorläufig festgesetzt. Der definitive Verkaufspreis wird festgestellt werden, sobald der Wert auf Grund einer im Zuge befindlichen Bucheinsicht klargelegt sein wird. Es ist nicht beabsichtigt, die übernommenen Aktien im Portefeuille der Creditanstalt zu behalten, sondern vielmehr in andere arische Hände überzuleiten.“*<sup>263</sup>

Die Creditanstalt, die selbst 20,55 Prozent<sup>264</sup> der Aktien der Gerngross AG hielt, wollte also nicht den Betrieb übernehmen, sondern fungierte bei der Arisierung des Unternehmens als Vermittlerin:

*„Ferner wird darauf hingearbeitet, den restlichen Aktienbesitz, soweit er sich in jüdischen Händen befindet, festzustellen und die nicht arischen Besitzer ebenfalls zur Überlassung ihrer Stücke aufzufordern.“*<sup>265</sup>

Über die Besitzverhältnisse innerhalb der Familie Gerngross und über die angebliche Verteilung der Verkaufserlöse gibt Tabelle 11 genauer Auskunft.

*Tabelle 11: Aktienbesitz der Familie Gerngross 1938*<sup>266</sup>

Namen	Aktien	Aktienanteil (gerundet)	Kaufpreis in RM
Paul und Martha Gerngross	33.836	17 Prozent	338.360
Margarethe Gerngross u. Elisabeth Karwinsky-Gerngross	31.100	16 Prozent	279.900
Albert Gerngross	34.178	17 Prozent	500.000

<sup>262</sup> Das Treuhandübereinkommen sah vor, dass eine Überprüfung des Kaufpreises stattzufinden habe und «je nach den Ergebnissen dieser Revision der Kaufpreis entweder erhöht oder erniedrigt wird.» Die Aktien der Familie Gerngross wie auch alle anderen verfügbaren Aktien aus jüdischem Besitz wurden zunächst von der Creditanstalt treuhändisch übernommen und schließlich weiterverkauft. Vgl. die Vermögensanmeldungen der Familie Gerngross: ÖStA AdR 06, VVSt, VA Nr. 30424 (Albert Gerngross), Beilage D. Vgl. die Beilage D zur Vermögensanmeldung des Albert Gerngross; vgl. Schreiben Martha Gerngross an die VVSt, 22.12.1938. ÖStA AdR 06, VVSt, VA Nr. 4306 (Paul Gerngross).

<sup>263</sup> CA-Archiv, Protokoll No. 3 über die am 29. 04. 1938 (...) stattgehabte Sitzung des Exekutiv-Komitees der Oesterreichischen Creditanstalt – Wiener Bankverein

<sup>264</sup> WrStLA, MBA 7, VEAV 420 Gerngross. Ergänzende Erläuterung zur Anmeldung entzogener Vermögen. Warum die Kreditanstalt nach Einziehung der Aktien der Familie Gerngross über 75,9 und nicht über 83 Prozent (Familie Gerngross 62,55 Prozent + Aktienbesitz der CA 20,55 Prozent) der Aktien verfügte konnte nicht geklärt werden.

<sup>265</sup> CA-Archiv, Protokoll No. 3 über die am 29. 04. 1938 (...) stattgehabte Sitzung des Exekutiv-Komitees der Oesterreichischen Creditanstalt – Wiener Bankverein.

<sup>266</sup> Quelle: ÖStA AdR 06, VVSt St 3801, Österreichische Creditanstalt an RA Hugo Weber vom 14.12.1938.

Robert Gerngross	23.373	12 Prozent	290.340
GESAMT	122.487	61 Prozent	1,408.600
Otto Gerngross (Ankara)	2.422	1,2 Prozent	Aktien gesperrt <sup>267</sup>

Wie aus der Tabelle ersichtlich, stimmte die Höhe der zugeteilten Kaufpreise nicht direkt mit dem Aktienbesitz überein, da es sich hierbei um eine interne Aufteilung des Gesamtkaufpreises zwischen den Verkäufern handelte. In den zugewiesenen Anteilen sollten auch alle Forderungen und Ansprüche der genannten Personen gegen die A.Gerngross AG aus Dienstverträgen, Tantiemen, Pensionen, Abfertigungen, Dividenden etc. berücksichtigt werden.<sup>268</sup> Dadurch ergaben sich beträchtliche Differenzen bei der geplanten internen Zuteilung des Verkaufserlöses. Der Durchschnittspreis für eine Gerngross-Aktie, der mit der Creditanstalt ausgehandelt wurde, lag bei 11,5 RM. Der zuständige Minister, Hans Fischböck, hatte einer internen Aktennotiz zufolge festgelegt, dass der Preis von 12 RM pro Aktie von der Creditanstalt nicht überschritten werden dürfe.<sup>269</sup> Mit 11,50 RM blieb man knapp unter dieser Verhandlungsgrenze.

### Die Bewerber

Die Bewerber für die Übernahme der Firma Gerngross kamen durchwegs aus Deutschland.

Herbert Glauer war leitender Direktor eines großen deutschen Warenhauses aus München. Er wollte das Kaufhaus zusammen mit einem zweiten Ariseur um den Preis von zwei bis drei Mio. RM erwerben.<sup>270</sup> Auch Herbert Tengemann meldete in einem Brief an den Gauwirtschaftsberater in Berlin sein Interesse an der A. Gerngross AG an.<sup>271</sup> Obwohl sein Ansuchen mit einer Empfehlung von der Kommission für Wirtschaftspolitik in Berlin an die VVSt weitergeleitet wurde<sup>272</sup>, erhielt eine dritte deutsche Gruppe den Zuschlag: Diese – ein Hannoveraner

<sup>267</sup> Vermerk vom 27.4.1938 über den Aktienbesitz der A. Gerngross Aktiengesellschaft, ÖStA AdR 06, VVSt, Kt. 636 St. 3801.

<sup>268</sup> Ebd., Österreichische Creditanstalt an RA Hugo Weber vom 14.12.1938.

<sup>269</sup> Ebd., Aktennotiz vom 15.12.1938 an die Österreichische Creditanstalt.

<sup>270</sup> Ebd. Brief von Hubert Glauer an die VVSt.

<sup>271</sup> Ebd. Herbert Tengemann an den Sachbearbeiter für Textil- und Bekleidungswirtschaft in der Kommission für Wirtschaftspolitik Herrn Gauwirtschaftsberater Otto Jung am 22.9.1938.

<sup>272</sup> Ebd. Kommission für Wirtschaftspolitik an die VVSt am 24.9.1938.

Konsortium bestehend aus Wilhelm Ackmann, Alfred Ludwig und Egon Koch – bot in ihrem Kaufantrag vom 3. Januar 1939 für das Aktienpaket der Familie Gerngross 20 RM pro Aktie. Zwei Drittel des Kaufpreises sollten aus eigenen Mitteln bezahlt werden, der Rest sollte mit einem (bereits zugesagten) Kredit der Creditanstalt abgedeckt werden. Wer waren nun die Ariseure? Wilhelm Ackermann, Mitglied der NSDAP seit 1933, leitete die Radio-Großhandelsfirma „Hannoversche Radiokompagnie“. Alfred Ludwig war seit 1931 Parteimitglied, Kaufmann und Großaktionär einer Osnabrücker Saatgutfirma. Der dritte, der Wirtschafts- und Steuerberater Egon Koch, konnte ebenfalls auf eine NSDAP-Mitgliedschaft seit 1933 verweisen. Der vierte war Bankdirektor Hermann Krause aus Bremen.

### **Die Arisierung**

Nachdem die Creditanstalt durch treuhändige Übernahme des Aktienpakets der Familie Gerngross die informelle Arisierung vorgenommen hatte, wurde mit dem Vertrag vom 10. Februar 1939 den Hannoveranern die Genehmigung zum Kauf der Aktien der Firma A. Gerngross AG erteilt. Der vormalige Aktionär und Generaldirektor des Kaufhauses, Albert Gerngross, dessen Aktienbesitz aufgrund der gesetzlichen Situation unantastbar war, da er Schweizer Staatsangehöriger war, verkaufte seinen Firmenanteil unter massivem Druck. Sehr wahrscheinlich spielte die Verhaftung seines später ermordeten Bruders Robert Gerngross dabei eine wichtige Rolle. Dieser wurde 1942 zusammen mit ca. 4.000 anderen Personen ins Konzentrationslager Izbica deportiert. Keiner der Deportierten überlebte.<sup>273</sup> Neben 124.909 Aktien der Familie Gerngross (einschließlich der von der Creditanstalt gesperrten 2.422 Aktien des im Ausland weilenden Prof. Otto Gerngross, der seine Anteile der Creditanstalt überlassen musste), wurden ihnen auch 41.000 Stück aus dem Altbesitz der Creditanstalt angeboten, für die der Preis noch festzusetzen war. Dies entsprach einer Beteiligung von 83 Prozent an der Gerngross AG. Für die restlichen 17 Prozent Streubesitz wurde ihnen ein Vorkaufsrecht eingeräumt mit dem Zusatz, dass alle jüdischen Aktieninhaber verpflichtet werden sollten, die Aktien für 11,5 RM zu verkaufen. Für jede Aktie aus jüdischem Besitz,

---

<sup>273</sup> Unter <http://www.doew.at/> scheint auf der Datenbank des Projektes „Namentliche Erfassung österreichischer Holocaust-Opfer“ Robert Gerngross namentlich auf.

also auch für die ehemaligen Aktien der Familie Gerngross, mussten 8,50 RM Auflage unmittelbar nach Übernahme des Betriebs auf das Postsparkassenkonto der Österreichischen Kontrollbank eingezahlt werden.<sup>274</sup> Die Ariseure wurden ermächtigt, die Firma Gerngross nach Erwerb aller Aktien in eine Kommanditgesellschaft umzuwandeln, jedoch mit der Auflage, dass der Betrieb weiterhin mit einer spezifischen „Wiener Note“ geführt werden sollte. Die sozialen und sanitären Einrichtungen waren nach den von den Nationalsozialistischen Behörden so genannten Richtlinien der „Schönheit der Arbeit“ auszugestalten. Das äußere Erscheinungsbild des Kaufhauses sollte auf den lokalen Charakter Rücksicht nehmen. Weiters wurde den Käufern zur Auflage gemacht, das Kaufhaus innerhalb der nächsten fünf Jahre nicht weiterzuverkaufen und den Firmennamen so rasch als möglich zu ändern. Das Kaufhaus wurde nach der Übernahme auf Vorschlag der Käufer in „*Kaufhaus der Wiener*“ *Ludwig & Co.* umbenannt. Zum neuen Generaldirektor wurde ab 1940 SS-Sturmbannführer Kraus bestellt. Dieser war vor seinem Amtsantritt als Generaldirektor im „Kaufhaus der Wiener“ Abteilungsleiter der VVSt gewesen und dürfte die Chance genutzt haben, in eine der gewinnträchtigsten Textilfirmen in Wien einzusteigen.<sup>275</sup> Ob er bereits bei den Verhandlungen über die Arisierung der Gerngross AG eine mitentscheidende Rolle spielte, geht aus dem dünnen Akt der VVSt nicht hervor. Geschäftsführender Direktor des Kaufhauses der Wiener wurde der von den NS-Behörden als kommissarischer Verwalter eingesetzte Josef Hermann, der nach Antritt dieser Stellung das in unmittelbarer Nähe liegende jüdische Stadthaus des Seidenfabrikanten Oskar Trebitsch arisierte.<sup>276</sup>

<sup>274</sup> Aus den ergänzenden Erläuterungen der Vermögensanmeldung vom 14. November 1946 geht hervor, dass für den Streubesitz 37 Reichsmark pro Aktie und für die Anteile der CA 30 RM pro Aktie bezahlt wurden. Insgesamt wurde für die Gerngross AG folglich ein Kaufpreis von 5.000.000 RM erlegt, das entspricht durchschnittlich 25 RM pro Aktie. Der in der Vermögensanmeldung ermittelte Wert des Betriebs 1938 wurde hingegen mit 13.555.000 RM angesetzt. Nach dieser Berechnung hätte der innere Wert einer Aktie bei 68 RM, also einem Vielfachen des an die Familie Gerngross zu zahlenden Preis gelegen.

<sup>275</sup> Durch seine Stellungnahme in einem weiteren Arisierungsfall im April 1941 konnte diese Verbindung geknüpft werden. Kraus verwendete für diese Stellungnahme zum Arisierungsvorgang der Firma Bernhard Altmann nämlich Briefpapier mit dem Briefkopf des Kaufhauses der Wiener, in dem er als Betriebsführer titulierte wurde.

<sup>276</sup> ÖStA AdR 06, BMF Kt. 636\_Akt 92502-9/49 Abschrift des Ansuchens um Genehmigung der Erwerbung vom 9.8.1938.

## Rückstellung

Die Familie Gerngross erhielt im Rahmen eines 1949 abgeschlossenen Rückstellungsvergleichs die Betriebsanteile im Verhältnis zum vormaligen Aktienbesitz rückerstattet.<sup>277</sup> Der Vergleich besagte, dass die Antragsgegner die Nichtigkeit des seinerzeitigen Erwerbes der Aktien der A. Gerngross AG im Sinne des Bundesgesetzes vom 15. Mai 1946, BGBl. Nr. 106, über die Nichtigkeits-erklärung von Rechtsgeschäften und sonstigen Rechtshandlungen, die während der deutschen Besetzung Österreichs erfolgt sind, anerkannten. Da das seinerzeit entzogene Vermögen, die Aktien der A. Gerngross AG, durch die Umwandlung in die Kommanditgesellschaft „Kaufhaus der Wiener“ Ludwig & Co. auf Grund des Umwandlungsgesetzes vom 5. Juli 1934 nicht mehr vorhanden war, stellten die Antragsgegner das gesamte Vermögen der Aktiengesellschaft zurück. Die Entnahmen aus der Substanz des entzogenen Vermögens waren dem Urteilspruch zufolge zum größeren Teil durch die von den Ariseuren getätigten Investitionen an den entzogenen Liegenschaften und Geschäftsräumlichkeiten ausgeglichen worden. Den Erläuterungen zur VEAV-Anmeldung zufolge beliefen sich die Entnahmen aus der Substanz des Vermögens abzüglich der Kapitaleinlagen auf die enorme Summe von 11,172.000 RM, daneben wurde auch noch der Gewinn aus den Jahren 1939 bis 1945 in Höhe von 4,900.000 RM aus der Firma abgezogen.<sup>278</sup> Insgesamt machte dieser Betrag also die dreifache Summe des für die Firma gezahlten Kaufpreises aus. Zum restlichen Ausgleich überließen die Antragsgegner den Antragstellern den ihnen gem. § 6 Abs. 1 des dritten Rückstellungsgesetzes zustehenden Anspruch auf Rückstellung des der Creditanstalt-Bankverein für 42.500 Stück Aktien der Gerngross AG zur freien Verfügung gezahlten Kaufpreises von 1,277.400 RM . Von diesem Anteil wurde ein Viertel von der Creditanstalt als eigener Anteil einbehalten,<sup>279</sup> drei Viertel wurde den übrigen Antragstellern ausgezahlt. Weiters wurde der Familie Gerngross auch der entsprechende Anteil des Betriebsvermögens zugesprochen, der vor 1938 dem Streubesitz der 32.517 Aktien des Unternehmens entsprach. Diesbezüglich

---

<sup>277</sup> Laut Rückstellungsvergleich 50 Rk 379/48; Handelsgericht Wien, 94/1950.

<sup>278</sup> WrStLA, MBA 7, VEAV 420 Gerngross.

<sup>279</sup> Dies entspricht der Differenz zwischen dem gezahlten Preis an die Creditanstalt und dem an die Streubesitzer gezahlten Preis.

verpflichteten sich die Antragsteller, die Antragsgegner bezüglich aller Forderungen schad- und klaglos zu halten, welche die ehemaligen EigentümerInnen dieser Streuaktien auf Grund der Rückstellungsgesetze stellen sollten.“<sup>280</sup>

Mit anderen Worten: Der Betrieb wurde in diesem Vergleich den ehemaligen 62 Prozent-EigentümerInnen zur Gänze übertragen. Sie besaßen jetzt zwar den ganzen Betrieb, mussten dafür jedoch die massive Wertminderung des Betriebs akzeptieren. Der Wert der Gerngross AG hatte sich ab dem Zeitpunkt der Entziehung bis Juli 1946 um zwei Drittel oder knapp 9,000.000 ÖS verringert. Außerdem war zusätzlich ein Gewinn von 4,900.000 RM von den Ariseuren abgeschöpft worden.<sup>281</sup> Der Wert des Betriebs belief sich damaligen Schätzungen zufolge 1946 inklusive der zugehörigen Produktionsbetriebe – ohne Feststellung des Mehrwerts der Realitäten – auf 4,900.000 RM.

Der ehemalige Generaldirektor Fritz Kraus verschwand nach dem Krieg einer Zeitungsnotiz zufolge mit zwei Millionen Reichsmark aus Österreich.<sup>282</sup> Der Direktor des Kaufhauses der Wiener, Josef Hermann, behauptete demselben Zeitungsbericht zufolge, er wäre nie Parteimitglied gewesen. Nach 1945 blieb er weiterhin in leitender Funktion im Betrieb.<sup>283</sup> Sein arisiertes Wohnhaus beabsichtigte er, dem ursprünglichen Besitzer wieder zu überlassen.

*„Es wäre mir eine außerordentliche Freude und es ist selbstverständlich, dass, soferne Herr Oskar Trebitsch das Haus in der Apollogasse 7 wieder zu erwerben wünscht, es ihm hiemit angeboten werden soll,“*<sup>284</sup>

schrrieb Hermann Ende Juni 1945 an den Anwalt des Geschädigten. In seinem freundlich, aber bestimmt gehaltenem Antwortschreiben betonte der Anwalt Josef Lutz, dass er Trebitsch benachrichtigen würde, dass Hermann bereit wäre, das im „[...] Arisierungswegen erworbene Haus Apollogasse 7 an ihn rückzuübertragen [...]“<sup>285</sup> sobald er wissen würde, wo er sich aufhielte. Bis zu diesem Zeitpunkt habe er noch keine Nachricht über den Verbleib von Trebitsch erhalten. Hermann bemühte

<sup>280</sup> Rückstellungskommission LG f. ZRS (= Landesgericht für Zivilrechtsachen), Zl. 50 RK 379/48; in: Handelsgericht Wien, Registerzahl 94/1950. Die Kenntnis dieses Rückstellungsvergleiches ist Stephan Templ zu verdanken.

<sup>281</sup> WrStLA, MBA 7, VEAV 420 Gerngross.

<sup>282</sup> Hermann der Gerngroße. Was geht im Kaufhaus der Wiener vor, in: Neues Österreich, 12.7.1945, S. 3

<sup>283</sup> Ebd.

<sup>284</sup> Abschrift des Briefs Josef Hermann an Josef Lutz vom 26.6.1945, ÖStA AdR 06, BMF, Kt. 636 Akt. 92502.

<sup>285</sup> Ebd., Abschrift des Briefs Josef Lutz an Josef Hermann vom 2.8.1945.

sich ebenso freundlich, sich gegen den Vorwurf der Arisierung zu verwehren und bemerkte, dass es sich um einen Hausverkauf gehandelt hätte.<sup>286</sup> Der Anwalt erwiderte darauf, dass er ihm mitteilen müsste, dass Hermanns Brief samt dem ausgefüllten Fragebogen für die VVSt den lückenlosen Beweis liefere, dass es sich um eine Arisierung gehandelt hätte. Im gleichen Brief erwähnte der Anwalt auch, dass er die Kenntnis des Sachverhaltes der Redaktion der Tageszeitung „Neues Österreich“ zugespielt hätte, um auf die Verleumdungsklage Hermanns zu reagieren.<sup>287</sup>

Am 21. August 1945 wurde das Kaufhaus der Wiener unter öffentliche Verwaltung durch Josef Hermann, Leopold Pestenhofer, Karl Syrowy, Franz Breit und Josef Kravaczek gestellt. Die öffentlichen Verwalter bemühten sich, die Kriegsschäden zu beheben und das Vermögen des Betriebs zu sichern, indem sie versuchten, das Geschäft wieder gewinnbringend zu führen. Es gelang ihnen das Geschäft so zu führen, dass das nach Ende des Krieges übernommene Vermögen bis zur Übergabe an die Familie Gerngross erhalten blieb und das Geschäft bereits 1946 wieder etwa die Hälfte der Vorkriegskapazität erreichte.<sup>288</sup> Laut Finanz-Compass des Jahres 1955 war Josef Hermann neben dem Vorstandsvorsitzenden Paul Gerngross und Stefan Reinitz weiterhin im Vorstand der A. Gerngross AG vertreten. Die Aufsichtsratsmitglieder zu diesem Zeitpunkt waren Albert Gerngross (Vorsitzender) Dr. Kurt Grimm (Vors. Stellv.), Prof. Dr. Otto Gerngross, Dir. Dr. Josef Klenz, Fritz Clausner, Dr. Franz Hiller und Dir. Josef Püls. Neben Josef Hermann schaffte es kein anderer öffentlicher Verwalter sich im Verwaltungsrat des wieder in die Gerngross AG umgewandelten Betriebs zu etablieren.

### **3.6 Die Textilindustrie nach 1945**

Nach dem Ende des Zweiten Weltkriegs stand die Textilindustrie – wie die meisten anderen Industriebranchen – vorerst nahezu still. Viele Betriebe waren durch den Krieg in Mitleidenschaft gezogen worden, es gab große Probleme bei der Rohstoffbeschaffung sowie bei der Versorgung mit Hilfsmaterialien und

---

<sup>286</sup> Ebd., Abschrift des Briefs Josef Hermann an Josef Lutz vom o.D.

<sup>287</sup> Ebd., Abschrift des Briefs von Josef Lutz Josef Hermann am 26.07.1945.

<sup>288</sup> WrStLA, MBA 7, VEAV 420 Gerngross.

Maschinenersatzteilen; darüber hinaus fehlte es an qualifizierten Arbeitskräften. Die Textilindustrie war fast vollständig auf Rohstofflieferungen aus dem Ausland angewiesen. Im Inland wurden Rohstoffe für die Textilindustrie in den Jahren unmittelbar nach 1945 nur in der Lenzinger Zellwollfabrik (Zellwolle, heute Viskose genannt) und der St. Pöltner Glanzstofffabrik (Kunstseide) – 1945 bis 1955 ein USIA<sup>289</sup> Betrieb mit 1.353 Beschäftigten<sup>290</sup> – erzeugt. Die Produktionskapazität der beiden Firmen war allerdings viel zu gering, um den österreichischen Bedarf auch nur annähernd decken zu können. Zwar konnte das St. Pöltner Werk vor dem Krieg für den inländischen Bedarf genügend Kunstseide produzieren, doch war der Maschinenpark 1945 teilweise demontiert worden, wodurch die Monatsproduktion von 250 Tonnen hochwertiger Ware im Jahr 1937 auf etwa 90 Tonnen teilweise minderwertiger<sup>291</sup> Ware im Jahr 1947 schrumpfte. Davon musste etwa ein Drittel exportiert werden, um die Devisen für die wichtigsten Chemikalien und Hilfsmaterialien beschaffen zu können, die zur Aufrechterhaltung des Betriebs notwendig waren.<sup>292</sup> Um den Mangel an Rohstoffen ein wenig zu mildern, wurden in den ersten Nachkriegsjahren zur Deckung des Eigenbedarfs häufig alte Kleidungsstücke aufgetrennt, um neue daraus zu fertigen.<sup>293</sup>

Bei den Baumwollspinnereien waren die Produktionskapazitäten seit 1937 ebenfalls gesunken. Im Jahr 1938 wurde die Spindelanzahl durch die Anordnungen der nationalsozialistischen Wirtschaftsplaner geringfügig von 782.300 auf 768.000 gesenkt, doch verringerte sich die Anzahl der Spindeln durch Kriegshandlungen und Demontagen bis 1947 nochmals um etwa 25 Prozent auf 593.200.<sup>294</sup> Bei den Baumwollwebereien waren die Verluste geringer. Von den 1938 in Betrieb befindlichen 16.880 Webstühlen gingen durch Liquidationen und Kriegshandlungen nur etwa 7 Prozent verloren. Zwar waren knapp 2.000 Webstühle 1947 nicht in Betrieb, sie hätten aber bei genügender Rohstoffmenge wieder rasch betriebsfähig gemacht werden können. Die Produktionsmenge an Baumwollgeweben 1947 lag im

<sup>289</sup> Upravlenije Sowjetskim Imuschtschestwom w Awstriji = Verwaltung des sowjetischen Eigentums in Österreich

<sup>290</sup> ÖStA AdR 06, BMF-VS Abt. 35 1955 Kt. 261831-4-35/55.

<sup>291</sup> Auf Grund der Rohstoffknappheit wurden auch minderwertige Rohstoffe verarbeitet, die kein qualitativ hochwertiges Endprodukt mehr zuließen.

<sup>292</sup> Mayer Gunthof, Franz: Vorsteher des Fachverbandes für Textilindustrie Österreichs im Jahre 1948, in: Die Österreichische Textilindustrie. Internationale Wirtschaft, Linz Sonderheft 3.1948. S. 1.

<sup>293</sup> Zippel, Christine: Strukturwandel im Textilbereich am Beispiel von Handarbeitsgeschäften im Wiener Raum 1950-1999 Dipl.Arb. Wien 2000, S. 6.

<sup>294</sup> Lohner, Alfred B., Vorsteher der Verbandes der Baumwollspinner und -weber, in: Die Österreichische Textilindustrie. Internationale Wirtschaft, Linz Sonderheft 3.1948. S. 1-2.

Verhältnis zu 1937 wegen des Mangels an Rohstoffen allerdings bei nur 50 Prozent. Auch in den meisten anderen Bereichen der Textilindustrie lag die Produktion in den Nachkriegsjahren weit unter jener von 1937. Bei den Kammgarnen produzierte man 1947 nur etwa 30 Prozent der Menge von 1937, bei den Wollgeweben lag die Produktion nur bei knapp über 20 Prozent im Vergleich zur Vorkriegszeit.<sup>295</sup> Die Strick- und Wirkwarenfabriken hatten zwar kaum direkte Kriegsschäden zu beklagen, doch ließ der Mangel an Rohstoffen auch hier eine höhere Ausnützung der Kapazitäten nicht zu. Die Exporttätigkeit litt unter dem Umstand, dass die Handelsverbindungen mit dem früheren Hauptexportgebiet Südosteuropa weitgehend unterbrochen waren. Einige Länder hatten Einfuhrverbote verhängt, andere Länder – wie die des gesamten amerikanischen Kontinents – belegten die Waren mit hohen Einfuhrzöllen. Große Probleme hatte man auch mit dem Nachschub von Maschinenersatzteilen: So drohte die Produktion der Strickfabriken wegen des Mangels an Stricknadeln und Ersatzteilen, die bis 1945 fast zur Gänze in Deutschland erzeugt worden waren, zum Erliegen zu kommen.<sup>296</sup> Durch drei sogenannte „Wollkredite“ der Bank of England in Höhe von 1,5 Mio. £ in den Jahren 1947 bis 1950 konnte das Devisenproblem der österreichischen Textilindustrie etwas gemildert werden. In der ersten Tranche des Marshall-Plans für die Jahre 1948–49 waren für die österreichische Textilindustrie Zuwendungen in Höhe von 31 Mio. USD vorgesehen, was etwa 11 Prozent des gesamten für Österreich zur Verfügung stehenden Marshall-Plan Budgets ausmachte. Nach Meinung des Vorsitzenden des Fachverbandes der Textilindustrie, Franz Mayer Gunthof, war dies immer noch viel zu wenig, um die Industrie mit einer ausreichenden Menge von Rohstoffen zu versorgen. Doch immerhin gab es bis 1949 bereits erste Betriebsneugründungen und Exportsteigerungsraten von 50 Prozent bei Baumwollwaren und eine Verdoppelung des Exports bei Wollwaren zu vermelden.<sup>297</sup> Insgesamt stieg die Produktion der Textilindustrie nach Kriegsende nur langsam. Die Rohstoffknappheit hemmte die Produktion länger als in anderen Industriezweigen. Erst im Jahre 1951, als die gesamte Industrieproduktion schon um 66 Prozent höher

---

<sup>295</sup> Österreichischer Textil- Almanach 1953/54 Handbuch der österreichischen Textil-, Veredelungs- und Textilverarbeitungsindustrie, S.16-17.

<sup>296</sup> Pschikal, Karl, Vorsteher des Verbandes der Strick- und Wirkwarenindustrie in: Die Österreichische Textilindustrie. Internationale Wirtschaft, Linz Sonderheft 03.1948 S. 6.

<sup>297</sup> nach: Gunthof, Franz Mayer, Vorsteher des Fachverbandes der Textilindustrie Österreichs, in: Österreichische Rundschau Sonderheft, IV. Jahrgang 1949, Die Textilindustrie Österreichs. S.18-19.

war als 1937, erreichte die Textilproduktion erstmals wieder den Zwischenkriegsstand. In der Zeit des großen Konjunkturaufschwunges der österreichischen Wirtschaft, zwischen 1953 und 1957, stieg die gesamte Industrieproduktion um weitere 46 Prozent, die Erzeugung von Textilien hingegen um nur 16 Prozent. Ab 1957 wuchs die Industrieproduktion, wenn auch langsamer als vorher, kontinuierlich weiter. Die Textilindustrie konnte hingegen 1960 nur knapp das Niveau von 1957 halten.

Tabelle 12: Produktionsindex der Textilindustrie von 1948-1960<sup>298</sup>

Jahr	1937 = 100
1948	50,5
1950	94,2
1951	110,0
1954	111,7
1957	129,4
1959	121,0
1960	127,0

Die Wachstumsraten der verschiedenen Bereiche der Textilindustrie waren – wie bereits erwähnt – in den unmittelbaren Nachkriegsjahren sehr unterschiedlich. Auch längerfristig schien sich dieser Trend fortzusetzen. Das Produktionsvolumen der Wollindustrie, der Bastfaserindustrie und vor allem der Juteindustrie schrumpfte bis 1959 sehr stark. Neue synthetische Produkte und Mischgewebe ersetzten zunehmend diese Naturfasern. Die Baumwollindustrie wuchs hingegen im Verhältnis zu den Vorkriegsjahren um etwa 40 Prozent. Am stärksten expandierten die Strick- und Wirkwarenbetriebe. Hier verlagerte sich die Nachfrage von den handgefertigten Produkten immer mehr zu industriell erzeugten Fertigprodukten.<sup>299</sup> Außerdem begünstigten die Modetrends der fünfziger Jahre diese Produkte.<sup>300</sup> Österreichische Strickwaren, vor allem Damen- und Herrenpullover, waren insbesondere in Belgien und Großbritannien beliebt. In Österreich selbst wurde der Textilhandel aufgrund der Rohstoffknappheit nach dem Krieg durch Bezugsbeschränkungen aufgrund der

<sup>298</sup> Quelle: Weber, Wirtschaftsstruktur. S. 471.

<sup>299</sup> Siehe dazu auch Entwicklung der Firma Bernhard Altmann nach 1945.

<sup>300</sup> Koren., S. 471- 472.

Textilbewirtschaftungsverordnung<sup>301</sup> sehr stark reglementiert. Nur wer im Besitz einer Kleiderkarte war, konnte eine vorgegebene Anzahl von Textilien kaufen. In der Österreichischen Textilzeitung (ÖTZ), die am 3. September 1947 erstmals erschien, wurden Listen der bewirtschafteten Textilwaren veröffentlicht, die man nur mit Bezugsscheinen erwerben konnte. Sie betrafen Oberbekleidung, Stoffmeterware, Haus- und Heimtextilien, aber auch Fahnen und Fahnenstoffe, Handschuhe, Socken und Handarbeitsgarne. Nicht „bezugsbeschränkt“ waren etwa Kopfbedeckungen für Säuglinge (nicht aber Säuglingsbekleidung), Sterbewäsche, Gamaschen und Schirme. Einen Bezugsschein zu besitzen bedeutete jedoch nicht, dass man damit ins nächste Textilgeschäft gehen konnte um einzukaufen. Man musste auch das Glück haben, ein Geschäft zu finden, in dem es die entsprechenden Waren gab.

*„Alles in allem sieht der Einzelhandel bei der gegenwärtigen Situation noch nicht einmal den Anbeginn der Möglichkeit, auch nur annähernd zu einer Bedarfsdeckung der an Textilien notleidenden Bevölkerung beitragen zu können. Dies aber ist und bleibt immerhin seine Lebensaufgabe. Wenn nun andererseits die Webereien erklären, dass die Produktion der Monate Juli bis September noch nicht abberufen wurde und somit noch nicht verteilt werden konnte, wenn ferner bei den Erzeugern noch viel UNRRA-Ware<sup>302</sup> liegt, die verteilt werden soll, aber noch nicht verteilt wird, so sind dies große Erschwernisse, die ihre Auswirkung auf eine gewisse Missstimmung im Einzelhandel nicht verfehlen. Was aber wirklich vorhanden ist, wird in beträchtlichem Ausmaß unter Ausschluß des Einzelhandels durch die Gewerkschaften und auf genossenschaftlicher Basis verteilt.“<sup>303</sup>*

Zusätzlich kam in den fünfziger Jahren des 20. Jahrhunderts für die Textilindustrie vermehrt Druck durch die Konkurrenz der billigen ostasiatischen und südamerikanischen Produkte auf. Die Importe stiegen zwischen 1954 und 1959 mit 131 Prozent weitaus rascher als die Exporte mit 63 Prozent. Dies hing auch damit zusammen, dass die Handelsbeschränkungen bei Textilien weit durchlässiger waren als in anderen Industriezweigen. Die großen Sparten der Baumwoll- und der Wollindustrie waren bereits voll liberalisiert. Beschränkungen gab es eigentlich nur noch für einige Erzeugnisse der Strick- und Wirkwarenindustrie sowie der

---

<sup>301</sup> BGBL 164/47.

<sup>302</sup> UNRRA, United Nations Relief and Rehabilitation Administration, 1943 gegründete und 1945 von der UNO übernommene Organisation zur Hilfe für Flüchtlinge in Gebieten, die von den Alliierten befreit wurden. Ö. erhielt von 8.2.1946 bis 30.6.1947 Lebensmittel, Kleider, Fahrzeuge, Saatgut und Düngemittel im Wert von 137 Mio. \$, die vorwiegend von den USA zur Verfügung gestellt wurden. Diese Hilfe war bes. im Winter 1946/47 für viele Österreicher von lebenswichtiger Bedeutung. Auch Flüchtlinge aus anderen Ländern wurden versorgt oder in neue Heimatländer vermittelt.

<sup>303</sup> Österreichische Textilzeitung, 8.10.1947.

Zellwollgarne und Gewebe. Nur ein Fünftel der Textilproduktion war somit noch durch Importkontrollen geschützt.

*Tabelle 13: Produktion wichtiger Industriezweige nach 1945 im Verhältnis zu Produktion 1937*

(Produktion 1937=100)<sup>304</sup>

Industriezweig	1948	1950	1955	1959
Textilindustrie	50,5	94,2	118,2	121,0
Elektroindustrie	102,5	185,8	278,8	368,6
Chemische Industrie	121,5	191,5	265,6	325,1
Maschinenindustrie	100,4	195,7	298,2	355,1

Die Textilindustrie war in der Nachkriegszeit die Industriesparte, die am langsamsten wuchs. Während die Textilindustrie bis 1959 die Produktion im Verhältnis zu 1937 um 20 Prozent steigern konnte, waren in anderen Branchen Steigerungsraten von 100 Prozent und mehr keine Seltenheit. Im Fall der Elektroindustrie und der Maschinenbauindustrie lagen die Produktionssteigerungen für den gleichen Zeitraum sogar bei rund 350 Prozent.<sup>305</sup> Ein weiteres wichtiges Merkmal der Entwicklung der Textilindustrie nach 1945 war ein ausgeprägtes West-Ost-Gefälle der Leistungsfähigkeit. Diese Entwicklung hatte zum Teil bereits nach dem Ersten Weltkrieg eingesetzt, als die traditionellen Absatzmärkte für die Textilprodukte durch die neuen Staatsgrenzen rund um die junge Republik den Handel einschränkten.<sup>306</sup> Die Textilfirmen Vorarlbergs waren weniger auf diese Absatzmärkte angewiesen und, was vielleicht noch wichtiger war, sie hatten die Verarbeitung der Rohstoffe nicht nach Tschechien ausgelagert, wie es viele große Textilbetriebe in Wien und Niederösterreich gemacht hatten. Nach 1945 verstärkte sich das West-Ost-Gefälle durch die Besetzung Österreichs. Die Ungewissheit und Unsicherheit über die Zukunft der Republik hemmten die Investitionsbereitschaft in der östlichen Besatzungszone stärker als im Westen. Abzulesen war dies insbesondere an der Entwicklung des wichtigsten textilen Industriezweigs, der Baumwollindustrie, die in

<sup>304</sup> Quelle: Weber, Wirtschaftsstruktur. S. 340.

<sup>305</sup> Koren, S. 340.

<sup>306</sup> Siehe dazu Fallbeschreibung Winkler & Schindler.

Vorarlberg nach 1945 modernisiert wurde und expandieren konnte, während sie in Niederösterreich und Wien stagnierte.<sup>307</sup>

Eine Ursache für die wirtschaftliche Stagnation der Textilindustrie im Osten mag man darin sehen, dass hier bis 1938 über 90 Prozent der jüdischen Textilbetriebe ihren Sitz hatten und durch die Arisierungen in die Hände größtenteils branchenfremder Ariseure gefallen waren. Mit der Verfolgung und Vertreibung der jüdischen BetriebseigentümerInnen ging der österreichischen Textilindustrie wichtiges technisches und wirtschaftliches Know-how verloren. Wie wichtig dieses Wissen der Fabrikanten sein konnte, macht das oben angeführte Beispiel der Firma Winkler & Schindler deutlich, wo sogar ausländische Textilverbände sich für die Weitergabe eines Betriebs innerhalb der Familie stark machten, um eine Fortführung der Produktion durch kompetente Führungskräfte zu sichern.<sup>308</sup> Mit den jüdischen Besitzern gingen des weiteren nicht selten alte und wichtige internationale Verbindungen zu Handelspartnern verloren. Die Bedeutung dieser Kontakte lässt sich beispielhaft am Fall der Firma Bernhard Altmann zeigen, wo der Export, einem Bericht der Ariseure zufolge, fast gänzlich zusammenbrach, nachdem der Betrieb übernommen worden war und die Familie Altmann die Handelskontakte ins Ausland abbrach.<sup>309</sup> Für die Aufrechterhaltung des Exports wurden von Seiten des RKW sogar Sonderregelungen gefordert. Bei der fristlosen Entlassung der „nichtarischen“ Angestellten sollten etwa in der Bekleidungsindustrie befristete Ausnahmen für diejenigen Angestellten eingeräumt werden, die für eine ungehinderte Abwicklung des Exports wichtig waren.<sup>310</sup>

Einige der jüdischen Textilfabrikanten waren während des Krieges verstorben bzw. ermordet worden. Viele kehrten nach 1945 nicht nach Österreich zurück. Die wenigen, die zurückkehrten, fanden zum Teil Betriebe vor, die nicht nur heruntergewirtschaftet, sondern zum Teil auch durch Kriegereignisse schwer in Mitleidenschaft gezogen worden waren. In den – im Vergleich zu anderen Branchen – schlechten Entwicklungsdaten der Textilindustrie nach 1945 kamen freilich vor allem

---

<sup>307</sup> Vgl. Koren, S. 476.

<sup>308</sup> Zu den Details dieses Vorgangs siehe oben.

<sup>309</sup> ÖStA AdR 06, VVSt, Ind. 864, Bagusat und Böhme an den Staatskommissar der Privatwirtschaft.

<sup>310</sup> Siehe dazu Kapitel 1.6, Untersuchungsbericht über die Wiener Damenkonfektion erstattet vom Reichskuratorium für Wirtschaftlichkeit, ÖStA AdR 04, Bürckel, Kt. 25, Mappe 142.10, Untersuchungsbericht über die Wiener Damenkonfektion erstattet vom Reichskuratorium für Wirtschaftlichkeit, 06.1938, S.14-15.

„objektive“ Faktoren wie die Teilung Europas zum Ausdruck, welche insbesondere die ostösterreichische Textilindustrie ihrer traditionellen Absatzmärkte beraubten.

## 4 RESÜMEE

Die österreichische Textilindustrie expandierte in den Jahrzehnten vor dem Ersten Weltkrieg sehr schnell. Wie in anderen Ländern Europas konnten sich die Produktionsmengen der Industriebetriebe durch Mechanisierungs- und Rationalisierungsmassnahmen im Textilsektor in wenigen Jahrzehnten vervielfachen. Nicht nur die Seidenindustrie in Wien konnte mit der international für Qualität bekannten „Wiener Marke“ expandieren, auch die Schaf- und Baumwollindustrie konnte durch die hochwertige Verarbeitung der Produkte, wohl nicht zuletzt aber auch wegen der staatlichen Exportförderungen trotz harter internationaler Konkurrenz wachsen.

Um längerfristig konkurrenzfähig zu bleiben, wurden die arbeitsintensiven Produktionsprozesse zunehmend in strukturschwächere Billiglohngelände nach Mähren oder Schlesien ausgelagert. Dies führte nach dem ersten Weltkrieg in der österreichischen Textilindustrie durch die Abtretung dieser Gebiete zu großen Strukturproblemen. Die Disproportionen zwischen einzelnen Sparten und Verarbeitungsstufen konnten nur langsam wieder ausgeglichen werden. Teilweise behalf man sich mit Sonderregelungen. So wurde etwa in der Seidenindustrie ein Zollfreiabkommen mit der Tschechoslowakei geschlossen, das es den österreichischen Veredelungsbetrieben ermöglichte, die in der CSR gefertigten Seidengewebe zollfrei zur Veredelung nach Wien einzuführen und von dort aus zu reexportieren.

Der Wiederaufbau der Textilindustrie in Österreich nach dem Ersten Weltkrieg war schwierig und geriet mit der Weltwirtschaftskrise erneut ins Stocken. Die Seidenindustrie brach 1929 nahezu zusammen und konnte sich bis 1938 kaum erholen. Andere Zweige, wie die baum- und schafwollverarbeitende Industrie, konnten sich etwas schneller entwickeln und steigerten in den 1930er Jahren gegen den internationalen Trend die Produktion sogar um 15–20 Prozent.

Nicht wenige dieser Betriebe, die bis 1938 überlebt hatten, gehörten jüdischen EigentümerInnen. Bei den baumwollverarbeitenden Betrieben war es nach Erhebungen der Reichskuratorium für Wirtschaftlichkeit (RKW) von 1938 ein Anteil von rund 17 Prozent. In Schafwollspinnereien und Webereien arbeiteten nach der gleichen Quelle rund 40 Prozent der Belegschaft in Betrieben mit jüdischen

EigentümerInnen.<sup>311</sup> Die Textilindustrie in Österreich war also nicht „jüdisch dominiert“, wie es Vertreter des RKW glauben machen wollten, Betriebe mit jüdischen Eigentümern waren im Textilsektor aber ein wichtigerer Faktor als in den meisten anderen Industriesparten.<sup>312</sup> Einen weit höheren Anteil als in der Industrie hatten Betriebe mit jüdischen BesitzerInnen im Textilhandel. Hier liegen Zahlen vor, wonach von 3.642 Wiener Einzelhandelsgeschäften in der Textilbranche 2.630, also über 70 Prozent, in jüdischem Besitz gewesen sein sollen. Von diesen Geschäften sollten 2.163 Betriebe liquidiert und 467 Betriebe, also nur knapp 18 Prozent, arisiert werden.<sup>313</sup> Diese kleinen Handels- und Gewerbebetriebe waren häufig von den sogenannten „wilden“ Arisierungen betroffen, die in den ersten Wochen nach dem Einmarsch in Österreich die gängige „Wiedergutmachungspraxis“ für viele „alte Kämpfer“ waren. Sie glaubten, sich durch Plünderung und Zerstörung und durch die brutale Übernahme von Betrieben für Benachteiligungen rächen zu können, die sie, ihrer Einschätzung nach, in der Verbotszeit erlitten hatten. Laut Statistiken der Nationalsozialisten, waren in diesen ersten Wochen an die 7.000 Betriebe von den „wilden“ Arisierungen betroffen.<sup>314</sup> Ein erster Versuch von staatlicher Seite, die „wilden“ Arisierungen zu regulieren, war die Bestellung von „kommissarischen Verwaltern“, die mit einem Gesetz vom 13. April 1938<sup>315</sup> institutionalisiert wurden. Der Staatskommissar in der Privatwirtschaft, Walter Rafelsberger, versuchte die Maßnahmen mit möglichst wenig Widerstand durchzusetzen, indem er häufig die „wilden“ Ariseure zu „kommissarischen Verwaltern“ machte. Das brutale Vorgehen der Ariseure gegen die BesitzerInnen der Betriebe wurde hier nachträglich belohnt. Rund 25.000 dieser „kommissarischen Verwalter“ soll es bis Ende 1938 in Österreich in allen Branchen gegeben haben. Somit dürfte wohl beinahe jedem Betrieb mit jüdischen EigentümerInnen ein „kommissarischer Verwalter“ zugeteilt worden sein. Manche Details zu diesen Vorgängen finden sich in den Akten zu den Vermögensanmeldungen<sup>316</sup>, die von jüdischen BürgerInnen mit einem Vermögen über 5.000 RM nach einer Verordnung vom 26. Juli im ganzen Reich abgegeben werden

<sup>311</sup> ÖStA AdR 05, BM f. Handel und Verkehr, Kt. 3868, Sig. 581a. Die zugrunde liegenden Zahlen wurden aus einem Bericht des Handelsministeriums von 1938 übernommen.

<sup>312</sup> ÖStA AdR 04, Bürckel Materie, Kt. 132, Mappe 2235/0 Entjudung und Arisierung.

<sup>313</sup> ÖStA AdR 05, BM f. Handel und Verkehr, Präs., Auskünfte 1938, Kt. 710. Der Staatskommissar in der Privatwirtschaft. Bericht über die Entjudung der Ostmark, 1. Februar 1939, S. 48.

<sup>314</sup> Witek, S. 811.

<sup>315</sup> GBlÖ Nr. 10/1938 vom 13.04.1938.

<sup>316</sup> RGBl. 1938, I, S. 414 und GBlÖ Nr. 102/1938 vom 27. April 1938.

mussten. Erst mit der Verordnung zur Vermögensanmeldung gelang es, die „wilden“ Arisierungen endgültig einzudämmen und zentral zu organisieren. Gleichzeitig schuf diese Erhebung des Vermögens die Voraussetzung, um jüdisches Eigentum gezielt zu enteignen. Die Vermögensverkehrsstelle (VVSt) war die entsprechende Behörde, die nach ihrer Schaffung im Mai 1938 die Arisierungen abwickeln sollte. Sie spielte in den meisten hier behandelten Arisierungsfällen mit Genehmigungen, Gutachten, Kaufpreisschätzungen und Auflagenbemessungen eine zentrale Rolle. Die Enteignung der Betriebe mit jüdischen EigentümerInnen wurde institutionalisiert und zentralisiert. Der größte Teil der Einnahmen floss über Sondersteuern und später über die Einziehung des gesamten jüdischen Vermögens dem Reich zu. Die jüdischen Betriebe in der Textilindustrie sollten, wie in anderen Sparten, zu einem großen Teil liquidiert werden. Nach einer Aussendung des Reichswirtschaftsministeriums vom 12. Dezember 1938 waren die Betriebe *„grundsätzlich stillzulegen, sofern nicht besonders volkswirtschaftlich bedeutsame Gründe die Fortführung des Unternehmens in nichtjüdischem Besitz gebieten“* würden.<sup>317</sup> So wurden im Fall der Textilveredlungsindustrie von Seiten der VVSt die meisten Betriebe zur Liquidation vorgeschlagen, weil die Branche der Textilveredler „übersetzt“ gewesen wäre. Im RKW neigte man zu einer vorsichtigeren Einschätzung und argumentierte, dass die entsprechenden Firmen zum Teil zu spezialisiert gewesen wären, um sie zu ersetzen. Im Fall der Firma Franz Friedländer zeigte sich, dass sich neben dieser institutionellen Ebene auch auf der persönlichen Ebene Interessen so überkreuzten, dass es zu offenen Auseinandersetzungen und Anschuldigungen kam. Der Arisierungswerber Werner Leufgen behauptete, dass der Bericht des Präsidenten der ostmärkischen Textilindustrie auf völlig falschen Grundannahmen beruht hätte und dadurch nur versucht worden wäre, sich der ungeliebten Konkurrenz zu entledigen. Die geplante Zerschlagung der Firma bezeichnete Leufgen als ein Verbrechen an der Volkswirtschaft und an den Menschen, die mit ihm die Firma seit fünf Monaten aufgebaut hätten. Die Jahrzehnte des Aufbaus der Firma vor 1938, die Beraubung der Lebensgrundlage der jüdischen VorbesitzerInnen durch faktisch entschädigungslose

---

<sup>317</sup> StmkLA, VVSt, Kt. Diverses, Rundbriefe und Richtlinien der Arisierung. Der Reichswirtschaftsminister III Jd. 9965/38 vom 12 Dez. 1938, S. 26.

---

Enteignung, schienen dagegen nicht relevant, so als hätte eine neue Zeitrechnung begonnen.<sup>318</sup>

Der vom Reichswirtschaftsministerium geplante „Rationalisierungsprozess“ hat in der Textilbranche auf der Ebene der industriellen Produktion letztlich nur begrenzt stattgefunden. Nicht selten wurden Betriebe, die ursprünglich für eine Liquidation vorgesehen waren, letztlich, wie im Fall der Firma Friedländer, doch arisiert.<sup>319</sup> Ein wichtiger Grund dafür dürfte gewesen sein, dass man insbesondere für die Textilindustrie erwartete, von der durch den „Anschluss“ erhofften „Ankurbelung der Wirtschaft“ profitieren zu können. Die Liquidierungen betrafen die verschiedenen Sektoren in der Textilindustrie unterschiedlich stark. So sollten bei den Schafwollwebereien, deren Anzahl nach dem Ersten Weltkrieg durch die territorialen Veränderungen stark reduziert worden war, keine funktionstüchtigen Betriebe liquidiert werden. Hier ging es nicht so sehr um den devisabringenden Export wie bei den Textilveredelungsbetrieben, sondern um die Deckung des Inlandsbedarfs. Auch hier hoffte man auf gute Gewinne. Um die Schafwollweberei Brüder Selinko bewarben sich zwei hochdekorierte NSDAP Funktionäre und Blutordensträger. Sie hatten genügend Barmittel zur Verfügung, um den Kaufpreis von 1,1 Mio. RM aufzubringen. Ihr Arisierungsansuchen wurde zusätzlich mit einem Brief von Rudolf Hess an Gauleiter Josef Bürckel unterstützt. Neben ihnen bewarben sich fünf weitere Personen um die Arisierung der Firma. Zugesprochen bekam sie schließlich - trotz der Blutordenskonkurrenz - Robert Huber, der bereits eine Kleiderfabrik arisiert hatte. Es zeigte sich jedoch schnell, dass er nur als Strohmann agierte. Er dürfte seine guten Beziehungen ausgenutzt haben, um die Firma nach wenigen Monaten weiter zu verkaufen. Der Kaufpreis und die Auflagen wurden in den Folgejahren in die Passiva der Firma eingerechnet. Eine absurde, aber für den Arisierungsvorgang nicht seltene Situation: Der Betrieb wurde „gekauft“ und mit dem Betriebsvermögen der arisierten Firma bezahlt. Die Vorbesitzer dürften dabei leer ausgegangen sein. Die Witwe des Firmengründers suchte um die Auszahlung eines Guthabens von 19.486 RM bei der VVSt an, da ihre Tochter sie nicht weiter unterstützen konnte. Sie bekam laut Akten nie eine Antwort auf ihre Anfrage. Ihr Tod wird im Verzeichnis der österreichischen Holocaustopfer im Konzentrationslager Theresienstadt mit dem 1.

---

<sup>318</sup> Siehe dazu Kap. 3.3.1.

<sup>319</sup> Weiter Beispiele finden sich in Kapitel 3.4.

September 1943 angegeben.<sup>320</sup> Wenn den Jüdinnen und Juden keine schnelle Ausreise oder Flucht gelang, hatten sie kaum einen Handlungsspielraum gegenüber den NS-Institutionen und den Ariseuren. Wer versuchte, sich zu entziehen oder zu widersetzen, wurde massivem Druck ausgesetzt. Dies zeigt auch der beschriebene Fall der Firma Bernhard Altmann. Der Besitzer der Firma, Bernhard Altmann, konnte zwar bereits im März 1938 aufgrund seiner guten internationalen Kontakte Österreich verlassen, die VVSt versuchte jedoch, nach der Beschlagnahmung des privaten und des Firmenvermögens Bernhard Altmanns und der dreitägigen Versteigerung seiner Kunstschatze und Möbel im Mai 1938, auch an den Teil seines Vermögens heranzukommen, den Altmann im Ausland angelegt hatte. Die Gestapo setzte seine Familie unter Hausarrest und deportierte seinen Bruder ins Konzentrationslager Dachau. Erst nach zähen Verhandlungen und nach Zahlung einer beträchtlichen Summe wurde der Bruder aus Dachau entlassen und konnte in einer waghalsigen Rettungsaktion ins Ausland fliehen. Obwohl man versuchte, bei Arisierungen von Seiten der VVSt in der Regel österreichischen Bewerbern den Vorzug zu geben, bekamen im Fall der Firma Altmann zwei Personen aus dem „Altreich“ den Zuschlag. Sie hatten keine Erfahrung in der Textilindustrie. Der Eine, Kurt Bagusat, war Sohn von Wurstfabrikanten in Berlin, der Andere, Alfred Böhme, Parteimitglied seit 1931, hatte vorher eine Führungsposition in der Reichsfilmstelle inne. Bagusat hatte wohl das Kapital, Böhme die Beziehungen, um die Firma mit über 700 MitarbeiterInnen zu übernehmen. Nach der Endgenehmigung im Dezember 1938 brach ein erbitterter Streit zwischen ihnen aus. Böhme versuchte den Finanzier Bagusat mit verschiedensten Intrigen aus der Firmenleitung zu drängen. Homosexualität, Kriegsdienstverweigerung, Veruntreuung und Kollaboration mit Juden waren einige der Vorwürfe, die Böhme gegen ihn vorbrachte. Wegen Unglaubwürdigkeit des Klägers wurde die Anklage gegen Bagusat jedoch aufgehoben. Er leitete die Firma Altmann weiter und handelte mit dem Reichswirtschaftsministerium eine Ermässigung der Entjudungsaufgabe von 1.000.000 RM auf 239.000 RM aus. Dieses Feilschen um Auflagen, Steuern und Kaufpreise wurde bei Arisierungen von Industriebetrieben immer wieder erfolgreich angewandt. Besonders auffällig zeigt sich dies bei der Arisierung der Teesdorf Schönau AG, einer

---

<sup>320</sup> Siehe dazu Kap. 3.3.1.

---

Baumwollspinnerei in Niederösterreich, die vom Vorarlberger Familienbetrieb Hämmerle übernommen wurde. Hier nutzte Hämmerle die Möglichkeit, über eine Arisierung einen direkten Konkurrenten auszuschalten. Mit verschiedensten Strategien versuchte der Anwalt der Firma Hämmerle, Dr. Eberl, den Preis für den 51-prozentigen Anteil an der Firma zu drücken, nachdem er bereits bei der Arisierung von anderen Firmen wie der Firma Raff & Söhne in Meersburg, des bekannten Wiener Kaufhauses Herzmansky oder der Firma H. Sternberg jun. OHG, Erfahrungen gesammelt hatte.<sup>321</sup> Unter anderem dürfte auch der Wirtschaftsprüfer Kreide mit erhöhten Honoraren beeinflusst worden sein, der das Gutachten über die Teesdorf Schönau AG erstellt hat. Dieser wurde von den NS Behörden nach Vertragsabschluss 1939 wegen Betrugs verhaftet. Ein von der VVSt eingesetzte Wirtschaftsprüfkanzlei aus Berlin, hatte für die Teesdorf AG einen um 150 Prozent höheren Sachwert errechnet. Zwar wurde in der Folge von der VVSt eine Nachtragsauflage von 943.940 RM von der Firma Hämmerle eingefordert, die doppelt so hoch war wie der ursprüngliche Kaufpreis von 462.500 RM, diese wurde allerdings nie bezahlt. Der Rechtsvertreter der Vorarlberger schaffte es, die VVSt mehrmals damit zu vertrösten, dass er durch dringende Dienstreisen verhindert gewesen wäre, den Fall mit den Behörden zu besprechen, um schließlich 1942 einen Bericht über einen Verlust von 880.000 RM der Teesdorf Schönau AG vorzulegen. In der Folge wurde die Nachtragsauflage erlassen, das Verfahren gegen die Firma Hämmerle wurde eingestellt. Ein gefinkeltes Vorgehen: Hämmerle übernahm eine gut aufgestellte Firma mit einem laut Berechnungen der Berliner Wirtschaftsprüfkanzlei geschätzten Wert ohne Goodwill von 2,550.000 RM, schlachtete sie aus, verlagerte den lukrativen Teil der Produktion in andere Firmensitze, akkumulierte mit der arisierten Firma Verluste und bezahlte schließlich aus diesem Grund den geforderten Preis nicht. Auch wenn die ursprünglichen Besitzer von einer höheren Kaufsumme nicht profitiert hätten, so zeigt der Fall doch, wie sehr manche österreichische Unternehmen und deren Besitzer von Arisierungen profitierten. Hämmerle war unter anderem 1945 auch größter Aktionär der Zellwolle

---

<sup>321</sup> Vgl. Melichar: Verdrängung, S. 106-109.

Lenzing AG, die durch die Arisierung der Bunzl und Biach AG entstand, die 1938 eine der profitabelsten Firmen Österreichs war.<sup>322</sup>

Neben dem erwähnten bekannten Wiener Kaufhaus Herzmansky war auch Wiens größtes Warenhaus Gerngross bereits in den ersten Wochen arisiert worden.<sup>323</sup> Die Familie Gerngross musste samt dem restlichen Verwaltungsrat der Gerngross AG die Positionen räumen. Die Creditanstalt übernahm die Aktien der jüdischen Aktionäre im April 1938 „treuhändig“ und verkaufte sie 1939 an ein Konsortium aus Hannover weiter. In diesem Fall fand die sogenannte „Germanisierung“ eines Betriebes statt. In der Regel versuchten die Arisierungsinstitutionen den Kauf einer vormals österreichischen Firma durch reichsdeutsche Käufer zu vermeiden, aber bei besonders großen Unternehmen, und zu diesen zählte die Gerngross AG, mangelte es bei den österreichischen Arisierungswerbern häufig am notwendigen Kapital. Um dem Unmut der WienerInnen vorzubeugen, machte man dem Hannoveraner Konsortium, bestehend aus vier altgedienten Parteimitgliedern, die Auflage, den Betrieb weiterhin mit einer spezifischen „Wiener Note“ weiterzuführen. Bereits mit der Umbenennung in „*Kaufhaus der Wiener Ludwig & Co*“ versuchte man dem zu entsprechen.

Albert Gerngross, der vormalige Hauptaktionär und Generaldirektor des Kaufhauses, war Schweizer Staatsbürger. Aus diesem Grund war sein Aktienbesitz wesentlich schwerer greifbar. Allerdings fand man auch hier Mittel und Wege, ihm seinen Besitz abzupressen. Die Vorgehensweise ist nicht detailliert überliefert, allerdings dürfte die Festnahme seines Bruders Robert Gerngross dabei eine wichtige Rolle gespielt haben, doch obwohl die Familie Gerngross schließlich unter Zwang verkaufte, überlebte Robert Gerngross nicht, er wurde wie 4.000 weitere Personen 1942 nach Izbica deportiert.<sup>324</sup> Diese Transporte überlebte niemand.

Die Aktienpakete der Familie Gerngross wurden weit unter dem Wert von 1937 für 11,5 RM pro Aktie an die Creditanstalt (CA) verkauft. Mit Auflagen bezahlten die Ariseure für die zwei Millionen Aktien durchschnittlich 25 RM pro Aktie an die österreichische Bank, immer noch ein Preis weit unter dem realen Wert, wie sich zeigen sollte. Die Entnahmen aus der Substanz des Vermögens der Gerngroß AG

---

<sup>322</sup> Melichar: Arisierungen Papier. In: Felber, Melichar, Priller., Unfried, Weber: Ökonomie., Teil 2, S.311.

<sup>323</sup> Witek: Arisierungen, S.795.

<sup>324</sup> Namentliche Erfassung der österreichischen Holocaustopfer. Unter <http://www.doew.at>. Letzter Zugriff am 28.09.2008

---

beliefen sich in den Folgejahren laut der Vermögensentziehungsanmeldeverordnung (VEAV) auf die Summe von 11,172.000 RM. Daneben wurde auch noch der Gewinn aus den Jahren 1939 bis 1945 in Höhe von 4,900.000 RM abgeschöpft.<sup>325</sup> Insgesamt machte dieser Betrag die dreifache Summe des für die Firma gezahlten Kaufpreises aus.<sup>326</sup>

Wirtschaftlich kamen auf die österreichische Textilindustrie nach 1945 keine rosigen Zeiten zu. Rohstoffknappheit, fehlende Ersatzteile, wenig qualifizierte Arbeitskräfte und fehlende Energieversorgung erschwerten den Wiederaufbau. Die arisierten Industriebetriebe wurden zwar nach 1945, im Gegensatz zu den kleineren Handels- und Gewerbetrieben meist an die ursprüngliche BesitzerInnen zurückgestellt, sofern sie überlebt hatten, allerdings hatten diese Betriebe häufig eine noch schlechtere Ausgangsposition als andere Industriebetriebe. Nicht selten wurden bis zu hundert Prozent des Kaufpreises aus dem Firmenvermögen bezahlt, Kapital, das für Investitionen fehlte. Wie gezeigt, haben manche Firmen Arisierungen dazu benutzt, um den Kundenstock oder auch den Maschinenpark von Konkurrenten zu übernehmen. Ein Verlust, den man in der angespannten Lage nach 1945 ohne den Zugriff auf Maschinen oder Ersatzteile nicht wettmachen konnte. Wo in der Zeit nach 1945 noch etwas zu holen war, requirierten zudem in der russischen Zone die Besatzungstruppen noch das, was sie transportieren konnten. Ein sehr schwerer Start für all jene, die versuchten, in ein Land zurückzukehren, in dem der Antisemitismus nach dem Sieg über die Nationalsozialisten wohl wenig abgenommen hatte. Um Arisierungsvorgänge in der wissenschaftlichen Literatur zu beschreiben, wird häufig auf die Metapher des Raubes zurückgegriffen. In der vorliegenden Arbeit wurde auf Begriffe wie Raub oder Plünderung weitgehend verzichtet, weil diese Begriffe zu kurz greifen. Sie integrieren weder die zeitliche noch die spezifische moralische Dimension des Vorgangs. Sie simplifizieren die Komplexität der Abläufe und bringen falsche Deutungsmuster hervor.<sup>327</sup> Durch eine genaue Beschreibung der Abläufe anhand von konkreten Fallbeispielen zeigt sich, wie viele Personen und Institutionen in eine Arisierung involviert waren, wie die gesetzlichen Rahmenbedingungen und die staatlichen Praktiken immer wieder angepasst wurden,

---

<sup>325</sup> WrStLA, MBA 7, VEAV 420 Gerngross.

<sup>326</sup> Siehe zum Fall Gerngross Kap. 3.5.3.

<sup>327</sup> Melichar: Neuordnung, S. 22-25. Sowie Kap. 1.1 in dieser Arbeit

um schließlich den größten Teil des Vermögens der jüdischen Opfer in die Kriegskassen des Dritten Reichs zu transferieren. Daneben bot man vielen Ariseuren die Möglichkeit, sich zu bereichern, lästige Konkurrenz loszuwerden oder ihre Warenlager günstig aufzustocken.<sup>328</sup> Die ehemaligen jüdischen BesitzerInnen tauchen in den Akten über die Arisierungsvorgänge kaum noch auf, sie wurden zu Statisten degradiert, über die verfügt wurde. Wenn sie nicht kurz nach dem Anschluss fliehen konnten, sanken ihre Überlebenschancen dramatisch. Von den auf Sperrkonten eingelegten Verkaufserträgen ihrer Firmen wurden ihnen, wenn überhaupt, nur sehr kleine Beträge zugestanden, die kurzfristig ihr Überleben sichern sollten. Die Analyse der Arisierungsfälle zeigt, dass die nationalsozialistische Herrschaft nicht als bloße Diktatur von oben begriffen werden kann. Arisierung war eine soziale Praxis mit Beteiligten aus allen Bevölkerungsschichten, die das Funktionieren und den Erhalt des Regimes der Nationalsozialisten ermöglicht und gestützt hat.<sup>329</sup>

---

<sup>328</sup> Witek: Arisierungen, S. 812.

<sup>329</sup> Siehe auch Bajohr: „Arisierung“, 2000, S.15-16.

## 5 TABELLEN ZU DEN TEXTILFIRMEN

In den folgenden Tabellen werden die wichtigsten Daten zum Sample der 200 Textilfirmen zusammengefasst, die als Grundlage für die in dieser Arbeit angestellten Berechnungen dienten. Aufgrund des Umfanges der gesammelten Daten und aus Gründen der Übersichtlichkeit, kann hier nur ein Teil der Daten wiedergegeben werden, der jedoch die wichtigsten Informationen zu den Firmen und den Ariseuren enthält.

Tabelle 14: Textilfirmen Übersicht

<b>Firmenname 38</b>	<b>Adresse/Firmensitz</b>	<b>Branche</b>	<b>Arisierungsakt VVSt</b>	<b>Insgesamt Mitarbeiter</b>	<b>Umsatz 1936 (in S.)</b>	<b>Bewerber</b>
Aldos GesmbH Strick- und Wirkwaren- erzeugung	Wien 7, Schottenfeldgasse 65	Strickwaren	Ind 3747	66	220.000	1 Bewerber
Allgemeine Wollhandels AG	Korneuburg	Wollwäscherei	St 502	k.A.	k.A.	1 Bewerber
Altmann Bernhard	Wien 5, Siebenbrunnengasse 21	Strickwaren	Ind 864	k.A.	4.953.000	k.A.
Ama, Friedler & Dr. Teltscher	Wien 15, Schanzstraße 20-22	Textildruckerei	Ind 264	k.A.	364.200	k.A.
Apfel & Co	Wien 1, Marc Aurelstraße 3	Kleider- und Wäsche- warenerzeugung	St 5523	66	1.568.325	3 Bewerber
Atzgersdorfer mechanische Weberei H. Knisbacher & Söhne	Wien 1, Gonzagagasse 19	mechanische Weberei	St 7367/Bd I - III	152	1.937.000	5 Bewerber
Auerberg Georg	Wien 6, Mariahilferstraße 47	mechanische Bandfab- rik	Ind 1013	k.A.	k.A.	k.A.
Bächer, Werner & Co	Wien 6, Stumpergasse 7	Weberei	St 3807	14	1.44.400	2 Bewerber
Bartels Franz Nachf. Julius Otte und Bruder	Wien 17, Bergsteiggasse 7-9	Trikot-Weberei	Stat 7980/Bd I + II	k.A.	1.185.900	k.A.

<b>Firmenname 38</b>	<b>Adresse/Firmensitz</b>	<b>Branche</b>	<b>Arisierungsakt VVSt</b>	<b>Insgesamt Mitarbeiter</b>	<b>Umsatz 1936 (in S.)</b>	<b>Bewerber</b>
Beamt H. & Söhne	Wien 1, Schottenring 31	Textilwaren	307/5551	0	680.200	2 Bewerber
Beck Friedrich	Wien 1, Wipplingerstraße 30	Seilerwaren	321/7014	3	k.A.	3 Bewerber
Bick Johann & Co	Wien 7, Kaiserstraße 65	mechanische Gummi- band-Fabrik	St 1705	24	208.990	1 Bewerber
Bittmann Ignaz	Wien 1, Kärntnerstraße 12	Kindermodenhaus	St 7647	201	681.738	2 Bewerber
Bobryker Wilhelm	Wien 10, Laxenburgerstraße 12	Schneiderzubehör geschäft	321/7013	k.A.	k.A.	2 Bewerber
Böhm M. & Sohn	Wien 16, Wilhelminenstraße 28	Wattfabrik	St 3622	20	239.000	1 Bewerber
Brand Rubin	Wien 20, Wallensteinstraße 3	Herren- und Damen- moden	321/7094	0	k.A.	1 Bewerber
Brill Leo & Co	Tribuswinkel bei Baden	Strick- und Wirkwaren	St 1188	52	1.040.000	2 Bewerber
Camperlik Leo	Wien 15, Kranzgasse 22	Strickwarenerzeugung	333/154	12	226.645	
Camperlik Leo	Wien 15, Kranzgasse 22	Strickwarenerzeugung	Ind 154	12	272.847	2 Bewerber
Carl Zappert's Söhne	Wien 23, Himberg	Färberei, Bleiche, Ap- preturen, Mercerisation und Rauherei	Ind 1216	k.A.	1.158.000	1 Bewerber
Delfiner Max	Wien 11, Leberstraße 56	Seidenweberei	Ind 1049/Bd I - IV	131	2.171.200	14 Bewerber
Delfiner Walter	Wien 20, Treustraße 94	Seidenweberei	St 1368	31	410.557	6 Bewerber
Döblinger Strumpffabrik Senders & Burian	Wien 1, Marc Aurelstraße 6	Strumpffabrik	St 1324	k.A.	196.400	2 Bewerber
Ebreichsdorfer mechanische Weberei KG, Walter & Co	Ebreichsdorf	mechanische Weberei	Ind 719 + 719a	40 - 45	190.243	9 Bewerber
Eisenberger S.	Wien 7, Schottenfeldgasse 72	Erzeugung von Seiden- und Halbseidenwaren	St 3787	115	k.A.	2 Bewerber
Ellenbogen Simon	Wien 7, Lerchenfelderstraße 53	Handel mit Herren- modeartikel	317/6611	k.A.	k.A.	2 Bewerber
Engel S.	Graz, Hans Sachsgasse 3	Kindermoden	249/418	1	k.A.	
Engl Albert, vormals Gustav Singer	Wien 7, Lindengasse 32	Stroh- und Filzhtufab-	St 5527	46	255.400	2 Bewerber

Firmenname 38	Adresse/Firmensitz	Branche	Arisierungsakt VVSt	Insgesamt Mitarbeiter	Umsatz 1936 (in S.)	Bewerber
		rik				
Enka	Wien 7, Seidengasse 28	Strick- und Wirkwaren	Ind 1281	0	573.700	5 Bewerber
Epstein Alfred	Wien 1, Fleischmarkt 16	Verschleiß von Kom- missionswaren sowie Handel mit Wolle, Tu- chen, Textil- und Ma- nufakturwaren	307/5618	43	2.025.444	k.A.
Ernst Gertrude	Wien 2, Praterstraße 23	Wollgeschäft	300/5017	2	32.377	1 Bewerber
Erste österreichische Filzfabrik Aolf Duschnitz Nachfolger	Wien 1, Schmerlingplatz 2	Filzfabrik	St 1515	77	775.134	2 Bewerber
Eterna, Brüder Hönigsberg	Wien 14, Nobilegasse 40 - 42	Wäschefabrik	Ind 335	243	1.354.000	3 Bewerber
Faul Rudolf & Co	Wien 7, Bandgasse 34	mechanische Weberei	St 5060	11	1.52.800	6 Bewerber
Feldmann & Pschikal	Wien 7, Neubaugasse 55	Strick-, Wirk- und Häkelwaren, Gummi- mieder und Gürtel	St 515	180	0	1 Bewerber
Fischamender Tuchfabrik Alexander Politzer	Fischamend	Tuchfabrik	St 2776	70	k.A.	2 Bewerber
Fischer Emmerich	Wien 21, Meissauergasse 23	Hut- und Stumpenfab- rik	St 1710	k.A.	k.A.	3 Bewerber
Flam Ludwig	Wien 10, Favoritenstraße 76	Textilwaren	244/25	4	123.685	1 Bewerber
Flamm & Röhr	Wien 7, Bandgasse 7	Wäschefabrik	St 7686/Bd I + II	81	786.930	7 Bewerber
Frankl & Strauss	Wien 7, Schottenfeldgasse 51	Seiden- und Garnie- derlage	St 7941/Bd I + II	20	k.A.	5 Bewerber
Freund Karl	Wien 1, Gölsdorfergasse 2	Kleiderhaus	321/7095	4	349.800	4 Bewerber
Friedländer Franz	Wien 21, Pragerstraße 145	Bleicherei und Färberei	Ind 354	90	587.100	1 Bewerber
Frixa	Wien 6, Mariahilferstraße 101	Trikot- und Wäschefab- rik	St 1707	37	538.000	1 Bewerber
Gebrüder Pollitzer	Wien 1, Bauernmarkt 6	Modewaren	317/6635	4	55.600	1 Bewerber

<b>Firmenname 38</b>	<b>Adresse/Firmensitz</b>	<b>Branche</b>	<b>Arisierungsakt VVSt</b>	<b>Insgesamt Mitarbeiter</b>	<b>Umsatz 1936 (in S.)</b>	<b>Bewerber</b>
Glaser P. M.	Wien 12, Längenfeldgasse 27	Strick- und Wirkwaren	St 3738/Bd I + II	240	1.014.500	3 Bewerber
Goldfeld & Co	Wien 1, Börsegasse 6	Strumpffabrik	St 2198	54-64	79.100	2 Bewerber
Grossbard J.	Wien 1, Gonzagagasse 11	Berufskleiderfabrik	St 1481	93	1.690.000	1 Bewerber
Großwäscherei Vienna	Wien 6, Mollardgasse 72	Wäscherei	St 456	43	153.170	k.A.
Grünwald E. & Co	Wien 1, Jasomirgottstraße 6	Modellhaus	St 7948	91	512.000	2 Bewerber
Gumpoldskirchner Textilwarenfabrik Otto Schischa	Wien 6, Gumpendorferstraße 132	Textilmaterialien	Ind 1332	14	60.121	2 Bewerber
Guttmann Brüder	Wien 20, Strebersdorf, Scheydgasse 8	Strumpffabrik	Ind 975	60	746.919	5 Bewerber
Guttmann Ludwig	Wien Wien 1, Morzinplatz 6	Seiden- und Wolltücher	317/6604	8	132.300	1 Bewerber
Guttmann S. & Co	Wien 1, Franz Josefskai 47	Damenkleiderkonfektion	St 7942	39	504.700	2 Bewerber
Haac's Oskar Nachfolger	Wien 19, Muthgasse 40	Wäscherei	St 5111/Bd I - III	k.A.	806.000	7 Bewerber
Hahn Amalia	Wien 20, Wallensteinstraße 29	Schneiderzubehör	266/1651	0	k.A.	1 Bewerber
Hahn H, (Kleiderhahn)	Wien 15, Sparkassaplatz 6	Herrenkleidergeschäft	St 1708/a - c	148	2.243.091	10 Bewerber
Hahn Max	Wien 10, Favoritenstraße 111	Strumpf- und Wirkwaren	266/1652	0	k.A.	1 Bewerber
Hajnal & Co	Wien 1, Rudolfsplatz 1	Sportbekleidung	St 5615	6	224.600	6 Bewerber
Hammersfeld Adolf	Wien 7, Stollgasse 6	Textilwaren	303/5229	0	k.A.	2 Bewerber
Hamor A. & Co	Wien 1, Franz Josefskai 47	Strickwaren	Ind 265	31	139.689	1 Bewerber
Heit S.	Wien 1, Rudolfsplatz 10	Strumpfwaren und Trikotagen	St 1708	42	2.159.000	1 Bewerber
Herrmann F. M.	Wien 7, Kaiserstraße 52	Textilwaren	266/1665 (sic!)	2	k.A.	k.A.
Herschkwitz Fritz	Wien 2, Ennsgasse 22	Wäsche- und Wirkwaren	266/1669	1	k.A.	k.A.
Herz Leopold	Wien 2, Obere Donaustraße 89	Damenkonfektion	266/1670	9	611.000	k.A.
Herzmansky A.	Wien 6, Mariahilferstraße 26	Kaufhaus	266/1672	k.A.	0	k.A.
Hido, Brüder Donner	Wien 7, Schottenfeldgasse 60	Wäschefabrik	St 7544	0	1.063.200	3 Bewerber
Hirsch Emil	Wien 6, Millergasse 9	Seidenbandfabrik	St 2247	79	410.355	1 Bewerber

<b>Firmenname 38</b>	<b>Adresse/Firmensitz</b>	<b>Branche</b>	<b>Arisierungsakt VVSt</b>	<b>Insgesamt Mitarbeiter</b>	<b>Umsatz 1936 (in S.)</b>	<b>Bewerber</b>
Hochbaum & Co	Wien 6, Sandwirtgasse 16	Strumpf- und Wirkwa- ren	St 1413	65	577.000	1 Bewerber
Hofbauer Fritz	Wien 1, Singerstraße 5	Seilerwaren	277/2134	k.A.	k.A.	2 Bewerber
Hoffmann Fritz	Wien 7, Schottenfeldgasse 92	Strumpf- und Wirkwa- ren	St 7917	55	543.409	1 Bewerber
Hoffmann Jachiel	Wien 14, Hütteldorferstraße 89	Damenkonfektion	266/1687	3	k.A.	2 Bewerber
Hohenberg Rudolf	Wien 11, Drehergasse 5	Teppich- und Möbel- stoffwerke	St 3798	120	893.800	1 Bewerber
Holzer Emmerich	Wien 3, Hauptstraße 88	Handel mit Wäsche und Wirkwaren	266/1689	2	k.A.	2 Bewerber
Honig & Wertheim	Wien 19, Boschstraße 47	Gummi- und Textilwa- renindustrie	St 1773	7	305.000	1 Bewerber
Hoselitz Josef	Wien 1, Lugeck 7	Damenkonfektion	303/5244	6	370.794	2 Bewerber
Hubertus-Strickerei	Wien 7, Westbahnstraße 33	Strickwarenerzeugung	St 1765	48	k.A.	4 Bewerber
IGSA Josef Gaensler	Wien 15, Johnstraße 83	Strickwarenfabrik	St 2278	80	k.A.	1 Bewerber
Ingwa, Inh. Ing. Otto Waldstein	Wien 7, Schottenfeldgasse 72	Strickwarenfabrik	St 7772	k.A.	k.A.	k.A.
Jäckel Elisabeth	Wien 9, Porzellangasse 8	Weberei und Klöppel- spitzenfabrik	266/1697	1	0	1 Bewerber
Jäckel Max	Wien 7, Mariahilferstraße 58	Textil- und Seidenwa- renhandel	266/1696	5	158.302	1 Bewerber
Jacobsen Nathan und Kohn Maison & Cie	Wien 7, Kirchengasse 3	Modellhaus	St 7150	115	895.185	5 Bewerber
Jäger Gustav	Wien 12, Längenfeldgasse 27	Strumpffabrik	St 5056/Bd I + II	126	957.000	3 Bewerber
Joffe Julius & Co	Wien 10, Arsenal, Objekt 19, Hof 4	Wirkwarenerzeugung	St 3806	4 bis 5	k.A.	1 Bewerber
Jucht Ludwig	Wien 21, Schloßhoferstraße 2	Bettwarenhandel	307/5589	0	k.A.	k.A.
Kaltenberger & Co	Wien 6, Kasernengasse 8	Band- und Gummi- webwarenfabrik	St 5530	25 - 30	218.450	2 Bewerber
Kardos & Klein	Wien 1, Adlergasse 8	Herrenwäsche	321/7005	3	101.400	2 Bewerber

<b>Firmenname 38</b>	<b>Adresse/Firmensitz</b>	<b>Branche</b>	<b>Arisierungsakt VVSt</b>	<b>Insgesamt Mitarbeiter</b>	<b>Umsatz 1936 (in S.)</b>	<b>Bewerber</b>
Kary S. & Co	Wien 1, Lugeck 4	Seidenweberei	St 8295/Bd I - VII	k.A.	719.000	3 Bewerber
Kaschnigg & Söhne	Gösting bei Graz	Konfektionsunter- nehmen	St 1366	125	694.033	1 Bewerber
Katz Josef und Co	Wien 20, Wallensteinstraße 2	Kleidermachgewerbe	303/5230	3	94.053	2 Bewerber
Katz Josef und Co	Wien 6, Mariahilferstraße 61	Damenkleider	303/5230	k.A.	k.A.	k.A.
Kaufmann & Grünwald	Wien 14, Flachgasse 35 - 41	Celluloidwaren	St 1394	17	156.002	1 Bewerber
Kellen & Co	Wien 1, Fleischmarkt 1	Band-Schuhriemen und Spitzenfabrik	St 3679	k.A.	123.785	1 Bewerber
Kern Samuel & Co	Wien 1, Salvatorgasse 8	Hosenträgererzeugung	Ind 973	32	415.894	1 Bewerber
Kern Samuel & Co	Wien 1, Salvatorgasse 8	Hosenträgererzeugung	Ind 235	20	415.895	1 Bewerber
Kessler Brüder	Wien 1, Salvatorgasse 10	mechanische Strick- und Wirkwarenfabrik	Ind 262	61	241.000	1 Bewerber
Klinger Heinrich	Wien 1, Rudolfsplatz 13a	Textilgroßindustrie	St 5522	331	3.652.210	1 Bewerber
Klosterneuburger Spinnerei und Webe- rei	Wien 1	Spinnerei und Weberei	Stat 5520	k.A.	1.966.172	k.A.
Königstein A.	Wien 16, Thaliastraße 138	Wirkwarenfabrik	St 1392	64	664.000	10 Bewerber
Korff Rudolf	Wien 9, Porzellangasse 43	Damenhutfabrik	St 3733	k.A.	530.300	1 Bewerber
Kurz Walter	Wien 12, Meidlinger Hauptstraße 32	Textil- und Kurzwaren	300/5020	4	k.A.	1 Bewerber
Labiner Isidor	Wien 16, Ottakringerstraße 114	Sportwaren	266/1660	0	k.A.	
Lady Strickmoden	Wien 7, Mariahilferstraße 114	Strickwaren	St 7747	89	710.805	3 Bewerber
Lederer & Neumann	Siebenhirten	mechanische Weberei	St1079	80	330.399	7 Bewerber
Lehr Philippine & Co	Wien 7, Lindengasse 41	Erzeugung feiner Jer- seykleider, Kostüme und Blusen	St 1703	46	385.000	3 Bewerber
Liftik und Prinz	Wien 1, Salzgries 7	Herrenkonfektion	St 7197	5	364.200	2 Bewerber
Loschitz Grete	Wien 15, Ullmannstraße 63	Herrenmode	321/7055	0	k.A.	2 Bewerber
Löwin Hans	Wien 16, Neulerchenfelderstraße 30	Strick- und Wirkwaren	St 1365	20 - 30	365.915	1 Bewerber
Löwy's Simon Söhne	Wien 1, Franz Josefskai 47	Herrenkleidererzeugung	St 1307	78	650.000	2 Bewerber

<b>Firmenname 38</b>	<b>Adresse/Firmensitz</b>	<b>Branche</b>	<b>Arisierungsakt VVSt</b>	<b>Insgesamt Mitarbeiter</b>	<b>Umsatz 1936 (in S.)</b>	<b>Bewerber</b>
M. B. Neumann's Söhne österreichische Weberei & Druckerei AG	Hohenems	Weberei und Druckerei	Ind 331	k.A.	k.A.	k.A.
Malowa Rosa	Wien 13, Gersthofenstraße 26	Handel mit Wolle	270/1847	1	0	1 Bewerber
Mandl Leopold	Wien 10, Arsenal, Objekt 19	Seidenweberei	St 7795	12	76.128	5 Bewerber
Mandl Leopold	Wien 6, Mariahilferstraße 1	Galanterie- und Kurz- waren	307/5568	1	k.A.	2 Bewerber
Marder und Metzger	Wien 7, Hermannsgasse 36	Strick- und Wirkwaren	St 3745	26	392.754	1 Bewerber
Markstein Josef	Wien 20, Wallensteinstraße 9	Strick- und Wirkwaren	270/1821	2	k.A.	1 Bewerber
Maskowitz Paula	Wien 8, Josefstädterstraße 33	Strick- und Wirkwaren	270/1850	k.A.	k.A.	1 Bewerber
Mass Hilde	Wien 4, Favoritenstraße 17	Damenmode	270/1824	1	k.A.	1 Bewerber
Mass Wilhelm	Wien 8, Lerchengasse 1	Textilwaren	270/1826	5	0	1 Bewerber
Mattersdorfer Josef	Wien 1, Sternngasse 13	Strickwarenbetrieb	Ind 689	54	373.746	3 Bewerber
Matzner Albert	Wien 3, Hauptstraße 3, Wien 4, Wiedner Hauptstraße 8	Strick- und Wirwaren	270/1829a	11	220.100	
Matzner Albert und Kessler Ignaz	Wien 1, Stock im Eisenplatz 7	Wirk- und Strickwaren	270/1829a	31	475.900	
Medina Salomon	Wien 2, Taborstraße 11	Kurz- und Wirkwaren	270/1832	1	106.111	2 Bewerber
Meissner & Co	Wien 1, Bauernmarkt 24	Herren- und Knaben- kleiderfabrik	St 1369	98	234.050	4 Bewerber
Mendl & Schönbach	Wien 1, Neutorgasse 8	Wäsche- und Schürzen- fabrikation	St 3674	80	38.198	3 Bewerber
Meyer Edmund	Wien 8, Blindengasse 3	Modenpalais	270/1831	16	k.A.	6 Bewerber
Milch Richard	Wien 1, Himmelfortgasse 3	Mieder- und Bandagen- zubehör	270/1839	6	k.A.	2 Bewerber
Miller R.	Wien 3, Landstraßer Hauptstraße 58	Tuch- und Textilwaren	270/1841	0	k.A.	1 Bewerber
Neumann Herta	Wien 9, Kinderspitalgasse 1	Herren- und Damen- mode, Kinderkleidung	321/7026	0	0	1 Bewerber
Neumann Wilhelm	Wien 4, Operngasse 36	Herren- und Damen- modewaren	321/7002	0	0	2 Bewerber

<b>Firmenname 38</b>	<b>Adresse/Firmensitz</b>	<b>Branche</b>	<b>Arisierungsakt VVSt</b>	<b>Insgesamt Mitarbeiter</b>	<b>Umsatz 1936 (in S.)</b>	<b>Bewerber</b>
Niwes Elka	Wien 20, Bäuerlegasse 17	Handel mit Textil- und Kurzwaren	321/7064	1	k.A.	1 Bewerber
Nussberg & Starer	Wien 3, Hohlweggasse 30	Wirkwarenerzeugung	St 3740	k.A.	140.205	1 Bewerber
Ornstein Siegfried	Wien 6, Theobaldgasse 13	Damenhutfabrik	Ind 855	15 - 30	148.000	6 Bewerber
Pach Alexander	Wien 7, Lindengasse 37	Damenkleider	St 1395	95 - 100	1.090.454	5 Bewerber
Pächt David	Wien 13, Mitisgasse 9	Färberei und Zwirnerie	St 506	113	3.026.882	1 Bewerber
Pick & Co	Wien 1, Esslinggasse 17	Macospinnerei und Zwirnerie	St 7854/Bd I + II	114	k.A.	4 Bewerber
Pielacher Hanfspinnerei und Bindfadenfabrik AG	Wien 1, Heinrichsgasse 4	Hanfspinnerei und Bindfadenfabrik	Ind 1490	k.A.	346.000	k.A.
Popper & Berger	Wien 1, Salzgies 15	Strickwarenerzeugung	St 5586	65	352.000	1 Bewerber
Preis Brüder	Trumau an der Aspangbahn	Vigogne- und Streichgarnspinnerei	Ind 1069	80	597.700	3 Bewerber
Pretzner Johanna	Wien 2, Reichsbrückenstraße 32	Haushaltungsartikel	321/7023	1	0	3 Bewerber
Rauchberger & Hirskovits	Wien 18, Währingerstraße 108	Kleiderhaus	266/1681	4	k.A.	
Reis & Breth	Lichtenwörth bei Wiener Neustadt	Gummiweberei	St 3741	74	202.674	2 Bewerber
Richter Julius	Wien 1, Schmerlingplatz 2	Verbandstofferzeugung	Ind 1413/Bd I + II	18	44.500	9 Bewerber
Ritter & Lazarowicz	Wien 11, Lorygasse 122	Wirkwarenerzeugung	St 1363	50	475.400	5 Bewerber
Robinson, Rubin & Kalwill	Wien 1, Fleischmarkt 1a	Kleiderfabrik	Ind 282	300	3.536.366	1 Bewerber
Rudolfsheimer mechanische Weberei und Rauherei	Wien 14, Pfeiffergasse 3	mechanische Weberei	St 1367	40	319.838	1 Bewerber
S. Donreich	Wien 1, Salzgies 3	Wäsche- und Schürzenfabrikation	St 7751	43	314.600	1 Bewerber
S. E. Goldschmidt & Sohn	Wien 1, Marc Aurelstraße 7	Farbwaren und chemische Produkte	303/5250	0	370.500	k.A.
Sachs & Hohenberg	Wien 13, Fünkhgasse 30	Wirkwarenfabrik	St 3742	14	449.695	1 Bewerber
Salzer Alexius & Co	Wien 9, Währingerstraße 63	Damenkonfektion	321/7088	5	139.152	2 Bewerber
Sax Rudolf & Cie	Liesing, Ottokar Kernstockgasse 6	Seidendruckfabrik	St 3695/Bd I - IV	4	k.A.	4 Bewerber

<b>Firmenname 38</b>	<b>Adresse/Firmensitz</b>	<b>Branche</b>	<b>Arisierungsakt VVSt</b>	<b>Insgesamt Mitarbeiter</b>	<b>Umsatz 1936 (in S.)</b>	<b>Bewerber</b>
Schäfler Maximilian	Wien 3, Erdbergstraße 19	Damenkonfektion	303/5249	0	21.053	1 Bewerber
Schapira Hermann	Wien 1, Marc Aurelstraße 10 - 12	Wäschefabrik	St 1709	k.A.	1.006.432	
Schlesinger Julius	Wien 1, Gonzagagasse 9	Textilfirma	St 480	13	k.A.	1 Bewerber
Schulhof Josef und Eduard	Wien 6, Mariahilferstraße 101	Kunstblumen- und Schmuckfedern	St 5404	48	287.124	2 Bewerber
Schwarz und Glück	Wien 2, Innstraße 6	Korb- und Bastwaren	St 1484	13	k.A.	1 Bewerber
Seiden- und Wollwarenerzeugung Pecht & Co	Wien 11, Simmeringer Hauptstraße 188	Seiden- und Wollwarenerzeugung	Ind 947	13	402.000	8 Bewerber
Seidler Brüder	Wien 1, Neutorgasse 13	Wäschefabrik	Ind 832 A + B	100	1.227.643	1 Bewerber
Selinko Brüder	Inzersdorf	mechanische Weberei	St 7813	201	3.549.301	6 Bewerber
Siegel E. & Co	Wien 1, Franz Josefskai 55	Textilfabrik	St 3784	28	457.200	1 Bewerber
Siko Sinai & Kohn	Wien 1, Gonzagagasse 5	Herrenkleiderfabrik	St 5002/Bd I - II	59	1.047.000	11 Bewerber
Smetana Josef	Wien 14, Linzerstraße 104-106	Chemische Putzerei und Färberei	Ind 512	230	k.A.	3 Bewerber
Sobotka Wilhelm & Co	Wien 10, Schleiergasse 17	Textildruck	St 7950	10	182.900	4 Bewerber
Sonnenstein Kurt	Marienthal	mechanische Weberei	St 1308	130	667.400	1 Bewerber
Sphinx Krawatten- und Seidenwarenfabrik - Spielmann Hermann & Sohn	Wien 1, Graben 12	Krawattenfabrik	St 5061/Bd I + II	k.A.	1.468.500	2 Bewerber
Spiegler & Strass	Wien 1, Werderthorgasse 8	Leinen- und Baumwollweberei	St 7812/Bd I - III	108	1.065.600	10 Bewerber
Spinnerei und Weberei Teesdorf-Schönau AG	Teesdorf, Büro: Wien 1, Rudolfsplatz 13a	Spinnerei und Weberei	Ind 363	717	k.A.	1 Bewerber
Spitzer M.	Wien 6, Schmalzhofgasse 8	Hutfabrik	Ind 1068	70	292.000	3 Bewerber
Stein Ernst & Co GmbH	Wien 1, Neutorgasse 15	Schafwollfabrik	St 7864	60	726.230	1 Bewerber
Steiner & Adelberg	Wien 7, Neubaugasse 3	Erzeugung von Kunstblumen	Ind 466	39	447.000	1 Bewerber
Steiner Brüder	Wien 7, Westbahnstraße 21	Seidenfabrikation	St 7861/Bd I - V	950 - 1100	7.807.700	3 Bewerber
Stern Jone	Wien 6, Mariahilferstraße 115	Strumpffabrik	Ind 1235	29	k.A.	1 Bewerber

<b>Firmenname 38</b>	<b>Adresse/Firmensitz</b>	<b>Branche</b>	<b>Arisierungsakt VVSt</b>	<b>Insgesamt Mitarbeiter</b>	<b>Umsatz 1936 (in S.)</b>	<b>Bewerber</b>
Stiassny S. & K.	Hirschbach	Strickwaren	Ind 1255	ca. 100	331.243	3 Bewerber
Stöckler Wilhelm und Thomas & Co (Tochterunternehmen)	Wien 1, Rudolfsplatz 12	Damenkleider	St 7905/Bd I - III	270	2.332.000	10 Bewerber
Strasser Emmerich	Wien 17, Mayssengasse 15	Strick- und Wirkwaren	Ind 1194	100	794.500	2 Bewerber
Teltscher & Philipp	Wien 1, Goldschmiedgasse 6	Seiden- und Wollwaren	321/7052	3	k.A.	k.A.
Tetra AG	Wien 9, Roßbauergasse 3 bis 5	Weberei	St 7149	39	k.A.	3 Bewerber
Textilwarenindustrie AG (Schwadorfer Baumwollspinnerei und Bleicherei, Kan- tor, Pollack & Co; Oberwaltersdorfer mechanische Weberei A. Rudolph; L. Freistadt & Comp.)	Wien 1, Zelinkagasse 14	Textilwaren	Stat 5604/Bd I - III	681	k.A.	2 Bewerber
The York	Wien 8, Albertgasse 24	Seidenwirk- und Strickwaren	Ind 1257	61	292.900	4 Bewerber
Tiller AG	Wien 7, Mariahilferstr 22	Textil-Industrie	St 7906/Bd I - VII	k.A.	1.779.500	10 Bewerber
Tiller Bekleidungs-, Lieferungs- und Uniformierungs-Aktiengesellschaft	Wien 7, Mariahilferstr 22	Textil-Industrie	St 1374	k.A.	k.A.	
Trachtenberg Judes	Wien 1, Marc Aurelstraße 5	Jersey Modelle	St 1783	45	315.254	3 Bewerber
Trebitsch S. & Sohn	Wien 7, Schottenfeldgasse 13/15	Seidenwarenfabrik	St 7890/Bd I - III	75	k.A.	6 Bewerber
Trifa Trikotagenfabrik	Wien 15, Hackengasse 10	Trikotagenfabrik	St 3742	56	518.227	2 Bewerber
Tuchlaubenputzerei (Bellak Lilly)	Wien 1, Tuchlauben 12	Putzerei	Ind 1230	2	k.A.	3 Bewerber
Ulka	Wien 1, Gonzagagasse 12	Wäscherzeugung	St 3666	20	92.000	2 Bewerber
Umansky Boris	Wien 14, Storchengasse 20	Strick- und Wirkwaren	St 519	k.A.	k.A.	1 Bewerber
Vacuum Cleaner	Wien 3, Ungargasse 4	Teppichreinigungs anstalt	Ind 1328	k.A.	k.A.	2 Bewerber
Velmer Strumpffabrik Rudolf Drucker	Velm bei Gramatneusiedel	Strumpffabrik	St 3748/Bd I - II	60	564.692	4 Bewerber
Vogl Leopold	Wien 7, Westbahnstraße 9	Schuhriemen und Knopffabrik	Ind 1422	k.A.	152.851	3 Bewerber
Wälder Eduard	Wien 16, Ottakringerstraße 229	Wollgeschäft	249/466	0	0	2 Bewerber

<b>Firmenname 38</b>	<b>Adresse/Firmensitz</b>	<b>Branche</b>	<b>Arisierungsakt VVSt</b>	<b>Insgesamt Mitarbeiter</b>	<b>Umsatz 1936 (in S.)</b>	<b>Bewerber</b>
Walter & Bass	Wien 1, Bauernmarkt 3	Damenkleidung	317/6582	9	121.277	3 Bewerber (und 1 Mal alle 3 zusammen)
Warenhaus Karl Schneider	Sankt Johann im Pongau	Konfektion	321/7058	k.A.	k.A.	1 Bewerber
Watte-, Wattelin- und Verbandstoff- fabrik GesmbH	Wien 10, Erlachgasse 5	Watte-, Wattelin- und Verbandstofffabrik	St 3621	35	499.000	1 Bewerber
Weis Josef & Co	Wien 1, Biberstraße 2	Krawattenfabrik	Ind 953	10	233.000	1 Bewerber
Weiss Alexander	Wien 3, Landstraßer Hauptstraße 7	Herrenmode und Wä- sche	317/6594	2	k.A.	1 Bewerber
Wiener Industrie und Kunstgesellschaft Bloch & Co	Wien 1, Wollzeile 14	u.a. Stickereien und Gegenstände, die mit diesen appliziert wer- den	St 3655	ca. 92	79.761	1 Bewerber
Wiener Neustädter Gardinen- und Tep- pichfabrik Leopold Selmeczi & Sohn	Wiener Neustadt, Stiegelgasse 1 - 5	Gardinen- und Tep- pichfabrik	St 7871/Bd I + II	121	1.318.938	5 Bewerber
Wiener Teppichfabrik Bacher, Frankl & Co	Wien 12, Breitenfurterstraße 45	Teppichfabrik	St 1704	90	103.000	k.A.
Winkler & Schindler	Wien 13, Auhofstraße 156 - 164	Textilveredlungsbetrieb	Ind 469	500	k.A.	k.A.
Wolf Josef	Wien 2, Taborstraße 26	Gemischtwaren	300/5065	4	k.A.	1 Bewerber
Wolf Siegmund	Wien 7, Mariahilferstraße 106	Möbel-, Dekorations- und Vorhangstoffe, Decken, Web- und Posamentwaren	St 7910	20	193.567	6 Bewerber
Zauderer Hermann	Wien 2, Hochedlingergasse 10	Säckeherzeugung	St 1127	3 bis 6	14.442	2 Bewerber

<b>Firmenname 38</b>	<b>endgültiger Kaufpreis in RM</b>	<b>Gesamt- auflagen (in RM)</b>	<b>Datum des Kaufvertrags</b>	<b>Name Käufer <sup>330</sup></b>	<b>Bemerkungen</b>
Aldos GesmbH Strick- und Wirkwarenerzeugung	24.700	24.700	10.08.1938	Ruckensteiner-Geyer Richard Ing.	Fabrikant
Allgemeine Wollhandels AG	150.000	25.000	26.07.1938	Tebbe Heinrich, bevollmächtigter Rechtsanwalt der AG Woll-Wäscherei und Kämmerei in Döhren bei Hannover	
Altmann Bernhard	1.055.528	646.348	08.11.1938	Bagusat Kurt	
Ama, Friedler & Dr. Teltscher	33.660	22.071	29.04.1940	Wesner Anton	
Apfel & Co	k.A.	21000	k.A.	Hütter Willibald	Handels- und Schneidergewerbe
Atzgersdorfer mechanische Weberei H. Knisbacher & Söhne	168.221	k.A.	17.05.1939	Köfler Ferdinand	kaufmännischer Angestellter, Geschäftsleiter, Leiter der NS-Vermittlungsstelle
Auerberg Georg	k.A.	1.185	0	Weber Johann	Betriebsleiter
Bächer, Werner & Co	5.140	7.375	07.07.1938	Geier Otto	Webwarenerzeuger
Bartels Franz Nachf. Julius Otte und Bruder	370.000	51.321	16.07.1938	Bleyle Wilhelm GmbH	
Beamt H. & Söhne	4.980	15.296	k.A.	Fürst und Stangler	
Beck Friedrich	26.700	9.261	k.A.	Keki Egon	Kaufmann
Bick Johann & Co	24.000	6.046	08.04.1938	Tschelan Aloisia	seit 1920 Gesellschafterin der Firma Bick & Co
Bittmann Ignaz	118.361	25.125	23.05.1939	Ranciglio Josef	hatte in Riga eigenes Unternehmen, Kommissar und Treuhänder,
Bobryker Wilhelm	10.947	1642	k.A.	Bruck Rosa	
Böhm M. & Sohn	58.000	33.808	09.08.1938	Willner Max	Fabrikant, Inhaber der Firma Eichel & Co
Brand Rubin	3.000	3.132	k.A.	Daum Otto	Mediziner, von 1928 bis 1931 in der HJ, 1931 Eintritt in die SA,

<sup>330</sup> in seltenen Fällen gab es mehrere Käufer

<b>Firmenname 38</b>	<b>endgültiger Kaufpreis in RM</b>	<b>Gesamt- auflagen (in RM)</b>	<b>Datum des Kaufvertrags</b>	<b>Name Käufer i<sup>30</sup></b>	<b>Bemerkungen</b>
					1932 Eintritt in die Partei, war in der illegalen Zeit SA-Führer, zur Zeit ist er Führer eines Sturms und Leiter einer Ortsgruppe.
Brill Leo & Co	139.296	46.485	18.10.1938	Lusak Adolf	selbständiger Kaufmann
Camperlik Leo	55.819	15.482	11.11.1938	Hirnschall Heinrich	Strick- und Wirkwarenerzeuger
Camperlik Leo	55.819	15.482	11.11.1938	Hirnschall Heinrich	Strick- und Wirkwarenerzeuger
Carl Zappert's Söhne	83.633	105305	k.A.	Rothmund Friedrich	Träger des goldenen Ehrenzeichens
Delfiner Max	537.524	66240	k.A.	Windner Otto	wegen Betrug und Versuchs der Bestechung des Treuhänders angeklagt, Nachfolger nicht bekannt
Delfiner Walter	k.A.	23.204	03.08.1939	Liewehr Kurt	Abteilungsleiter im Reichssender Wien
Döblinger Strumpffabrik Senders & Burian	14.844	10.196	20.07.1939	Lohser Oskar Dipl.Ing.	Führer der Standarte 99 (ehrenamtlich)
Ebreichsdorfer mechanische Weberei KG, Walter & Co	28788	41.235	10.02.1940	Janda Hans	
Eisenberger S.	13.360	1.333	18.05.1938	Amfaldern Hans	Fabrikant
Ellenbogen Simon	2.600	1.200	k.A.	Riedl Anton	Handelsangestellter (Verkäufer)
Engel S.	21.500	3.225	22.09.1938	Speer Alfons	Handelsagentur (Zeitschriftenvertrieb)
Engl Albert, vormals Gustav Singer	28.054	11.071	30.06.1938	Stemberger Viktor	Hutfabrikant und Kaufmann
Enka	k.A.	16.939	10.05.1939	Inmann Friedrich	Kaufmann
Epstein Alfred	256.446	43.887	o.D.	Altenaichinger Hans	Kaufmann, Direktor der "AKO", arische Kreditorganisation reg.Gen.m.b.H.
Ernst Gertrude	1.870	2.160	12.08.1938	Horak Marie	Beamtin
Erste österreichische Filzfabrik Aolf Duschnitz Nachfolger	166.323	k.A.	07.03.1939	Haselböck Magdalena	Prokurist
Eterna, Brüder Hönigsberg	117.000	57.000	15.06.1938	Ganahl Hans und Arnold	Gesellschafter der Firma Leopold von Furtenbach & Cie.
Faul Rudolf & Co	14.500	10.425	19.02.1940	Leufgen Werner	SA-Standartenführer
Feldmann & Pschikal	k.A.	3.500	k.A.	Pschikal Karl	Fabrikant
Fischamender Tuchfabrik Ale-	32.753	4.913	06.03.1939	Pötschacher mechanische Weberei I. G. Köhler	

<b>Firmenname 38</b>	<b>endgültiger Kaufpreis in RM</b>	<b>Gesamt- auflagen (in RM)</b>	<b>Datum des Kaufvertrags</b>	<b>Name Käufer i<sup>30</sup></b>	<b>Bemerkungen</b>
xander Politzer				& Co	
Fischer Emmerich	153.000	0	k.A.	Österreichische Creditanstalt - Wiener Bankverein	
Flam Ludwig	3.765	2.810	k.A.	Wolf Melitta	Schneiderin
Flamm & Röhr	213.860	12.401	19.09.1939	Wagner Hans Roman Dr.	Treuhänder und Betriebsprüfer, seit 1932 Parteimitglied, seit Mai 1934 Mitglied der (illegalen) SA
Frankl & Strauss	49.075	6.518	03.11.1939	Zimmer Wilhelm	Kaufmann,dzt. Kommissarischer Verwalter der Kragen-und Herrenwäschefabrik H. Sternberg jun.
Freund Karl	15.346	20.326	k.A.	Bugl Jakob	Schneidermeister
Friedländer Franz	261.650	21.882	k.A.	Leufgen Werner	SA-Standartenführer
Frixa	44.000	33.100	k.A.	Längle Hermann	
Gebrüder Pollitzer	k.A.	100	k.A.	Höfer Hans	Buchhalterin und Geschäftsführerin
Glaser P. M.	212.242	58.701	02.05.1939	Maier Arthur Dr.	Kaufmann in Wirkwarenfabrik
Goldfeld & Co	5.871	21.460	k.A.	Tassul Maria	
Grossbard J.	275.930	63.466	26.07.1938	Gebrüder Moro, Tuch- und Schafwollfabrik, vertreten durch Baron Dr. Otto Aichelburg-Zossenegg	0
Großwäscherei Vienna	k.A.	7.250	13.05.1938	Krautschneider Magdalena	
Grünwald E. & Co	k.A.	14.000	k.A.	Schlobach Max	
Gumpoldskirchner Textilwarenfabrik Otto Schischa	k.A.	1.442	26.02.1940	Lintner Oskar	seit März 1938 Parteianwärter
Guttman Brüder	k.A.	67.082	23.01.1939	Lehner Rudolf	
Guttman Ludwig	10.250	7.943	05.11.1938	Zenzinger Gustav und Leopoldine	Disponent, Buchhalter
Guttman S. & Co	28.000	14.200	19.07.1938	Reither Franz	Kaufmann, u.a. seit September 1933 SS-Oberscharführer, seit Oktober 1934 bei der 52. Und 9. SS-Standarte
Haac's Oskar Nachfolger	68.000	18.850	13.04.1939	Karlberger Richard	hatte eigene Wäscherei
Hahn Amalia	3.500	525	08.06.1938	Fritz Herbert und Maria	
Hahn H, (Kleiderhahn)	313.340	126.904	21.06.1938	Krabath Thomas	Kriegsteilnehmer, war im Verband der freiwilligen Schützen als

<b>Firmenname 38</b>	<b>endgültiger Kaufpreis in RM</b>	<b>Gesamt-auflagen (in RM)</b>	<b>Datum des Kaufvertrags</b>	<b>Name Käufer i<sup>30</sup></b>	<b>Bemerkungen</b>
Hahn Max	3.200	700	11.07.1938	Dobner Maria	Frontsoldat in den Jahren 1915 bis zum Zusammenbruch an der Front, NSDAP-Mitglied war 3,5 Jahre in einem Lebensmittelgeschäft und 1 Jahr in einer Trafik tätig
Hajnal & Co	37.093	15.746	k.A.	Fischer Christoph	
Hammersfeld Adolf	5.052	6.075	k.A.	Allnoch Hans	Kaufmann
Hamor A. & Co	k.A.	8.618	29.04.1941	Wedermann Albert	in Strickmaschinenfabrik seines Vaters tätig
Heit S.	64.200	11.300	06.11.1938	Gisser & Co Komm.Ges.	offener Gesellschafter der Firma Oberbauer & Co, Wien 1, Stern-gasse 13
Herrmann F. M.	6.810	2.493	20.06.1938	Wallnöfer Friedericke	Besitzerin einer Putzerei-Übernahme
Herschowitz Fritz	6.480	972	k.A.	Prochazka Karl	Elektromonteur, Kraftfahrer
Herz Leopold	70.000	80.000	00.01.1900	Orosel Alice	
Herzmansky A.	k.A.	k.A.	28.04.1938	Wagner- Wehrborn Gustav	Prokurist der Fa. F. M. Hämmerle
Hido, Brüder Donner	20.554	40.274	k.A.	Lang Johann	
Hirsch Emil	180.000	30.000	13.12.1938	Vereinigte Band-Fabriken AG, vertreten durch Karl und Walter Schwarz	
Hochbaum & Co	12.000	1.200	11.01.1939	Reichl Maximilian	
Hofbauer Fritz	2.500	2.430	k.A.	Pollhammer Maria	Geschäftsleiterin der Firma Fritz Hofbauer
Hoffmann Fritz	50.000	43.487	23.09.1938	Wendl Karl	
Hoffmann Jachiel	8.728	1.350	k.A.	Lessacher Alois	Handelsangestellte
Hohenberg Rudolf	147.814	123.860	01.06.1938	Kurt Johann, Bruttman Edmund,	Verwaltungsrat der Teppich und Möbelstoffwerke AG Prokurist der Teppich- und Möbelstoffwerke AG
Holzzer Emmerich	2.663	1.980	16.09.1938	Kögler Anna	Handelsangestellte
Honig & Wertheim	12.000	3.000	25.05.1938	Rumsauer Leopoldine	Weissnäherin
Hoselitz Josef	3.888	7.026	14.03.1939	Müllern Hans von	Kaufmann, früher Druckerei- und Kaffeehausbesitzer
Hubertus-Strickerei	126.000	4.000	12.01.1939	Schöckl Hermann	Betriebsleiter der Firma Naegeli, Maria Lanzendorf, Parteimit-glied seit 31.12.1930
IGSA Josef Gaensler	96.000	18.000	04.11.1938	Schlottmann Karl	Strickwarenfabrikant

<b>Firmenname 38</b>	<b>endgültiger Kaufpreis in RM</b>	<b>Gesamt- auflagen (in RM)</b>	<b>Datum des Kaufvertrags</b>	<b>Name Käufer i<sup>30</sup></b>	<b>Bemerkungen</b>
Ingwa, Inh. Ing. Otto Waldstein	12.500	5.000	21.11.1938	Lang Herta	Private
Jäckel Elisabeth	94	2.238	20.05.1938	Bauer Edmund	Textilwarenhändler
Jäckel Max	14.600	0	02.05.1938	Komolka Jakob	Kaufmann, war von Mai 1916 bis September 1918 an der Front, bis 1921 Kriegsgefangener
Jacobsen Nathan und Kohn Maison & Cie	244	8.577	12.12.1939	Volkenborn Konrad Dr.	
Jäger Gustav	57.936	38.903	14.12.1938	Kanduth Helmut	
Joffe Julius & Co	4.000	1.604	13.07.1938	Löwitsch Heinrich, Max Bienstock	Betriebsleiter der Firma Betriebsleiter
Jucht Ludwig	600	1.620	04.10.1938	Modl, Karl	Kaufmann
Kaltenberger & Co	7.201	37.446	17.01.1939	Hauser Maximilian Edler von	Leiter der Druckerei Heinrich Pfeifer
Kardos & Klein	3.559	7.227	k.A.	Hranitzky Herbert	Gaureferent des Gaues Wien (KdF)
Kary S. & Co	481.000	318.958	02.09.1938	Hollenstein Gebhard	Getreidehändler und ehemaliger Stickereifabrikant
Kaschnigg & Söhne	114.200	40.229	01.05.1938	Kaschnigg Hans	Mitinhhaber der Firma Kaschnigg & Sonnenfeld, u.a. bei SA und NSDAP
Katz Josef und Co	9.412	11.923	29.11.1938	Heimerle Heinrich	Konfektionsbranche, Stricker
Katz Josef und Co	k.A.	k.A.	k.A.	k.A.	
Kaufmann & Grünwald	k.A.	2.124	25.03.1938	Kaufmann Friedrich Wilhelm	
Kellen & Co	4.154	3.717	11.04.1939	Biegler Josef	
Kern Samuel & Co	15.000	13.214	22.08.1938	Sedlaczek Richard	selbstständiger Kaufmann, seit 1920 bei der NSDAP
Kern Samuel & Co	k.A.	0	01.07.1938	Vorsteher Paul sen.	
Kessler Brüder	4.000	8.150	k.A.	Nowy Georg	1 Jahr Verwaltungsführer beim Bevollmächtigten des Reichsluftfahrtministeriums
Klinger Heinrich	1.700.000	k.A.	16.12.1938	Vereinigte Textilwerke K. H. Barthelt & Co	
Klosterneuburger Spinnerei und Weberei	112.948	59.298	18.06.1938	Hillringhaus Carl	
Königstein A.	70.000	27.774	17.04.1939	Benger Wilhelm Söhne, vertreten durch Benger Karl, persönlich haftender Gesellschafter	Fabrikant

<b>Firmenname 38</b>	<b>endgültiger Kaufpreis in RM</b>	<b>Gesamt- auflagen (in RM)</b>	<b>Datum des Kaufvertrags</b>	<b>Name Käufer i<sup>30</sup></b>	<b>Bemerkungen</b>
Korff Rudolf	6.666	18.000	25.08.1938	Weissgärber Josef	Kaufmann
Kurz Walter	6.530	980	k.A.	Hradil Marie	stille Gesellschafterin
Labiner Isidor	2.047	k.A.	10.05.1938	Strauß Franz	Kaufmann
Lady Strickmoden	27.227	61.258	14.10.1938	Prantl Alfons	seit 4.2.1934 hauptamtlicher SA-Führer in der Österr. Legion und SA-Gruppe Donau
Lederer & Neumann	k.A.	51.737	09.03.1939	Kahl Alfred	Direktor der Vaterländischen Baumwollspinnerei & Weberei Dugaresa
Lehr Philippine & Co	10.205	8.438	12.12.1938	Schury Rudolf	Exportkaufmann
Liftik und Prinz	k.A.	25.405	02.11.1938	Paar Ferdinand	Angestellter der Vermögensverkehrsstelle
Loschitz Grete	2.852	2.268	k.A.	Vlcek Auguste	Verkäuferin in Herren- und Damenmoden
Löwin Hans	k.A.	5.000	07.07.1938	Pöschl Ferdinand	
Löwy's Simon Söhne	50.000	19.698	09.08.1938	Kauber Karl	zahlendes Mitglied der NSDAP
M. B. Neumann's Söhne österreichische Weberei & Druckerei AG	2.000	0	06.01.1940	Böhmische Union Bank	
Malowa Rosa	1.300	1.683	k.A.	Lukesch Aloisia Anna	Handelsangestellte
Mandl Leopold	100.541	24.520	27.04.1939	Finger Karl Dr.	
Mandl Leopold	2.755	413	k.A.	Waclawik Valerie	Filialeiterin
Marder und Metzger	k.A.	10.649	k.A.	Leitzinger Raimund	Betriebsleiter
Markstein Josef	20.000	3.000	k.A.	Chytra Rudolf	Textilwarenhändler
Maskowitz Paula	2.500	375	k.A.	Gerdenits Maria	Handelsangestellte
Mass Hilde	5.365	0	k.A.	Singer Maria Angela	Abteilungsinhaberin der Mantelabteilung bei Ludwig Zwieback und Brüder
Mass Wilhelm	520	10.870	17.11.1938	Polster Franz	
Mattersdorfer Josef	11.648	10.510	11.09.1939	Hundius Walter	Textilkaufmann
Matzner Albert	7.000	10.584	k.A.	Kaes Fritz und Stefanie	Kaufmann bzw. Hausfrau
Matzner Albert und Kessler Ignaz	72.579	14.378	12.08.1938	Lässig Ernst	Textiltechniker und Kaufmann

<b>Firmenname 38</b>	<b>endgültiger Kaufpreis in RM</b>	<b>Gesamt- auflagen (in RM)</b>	<b>Datum des Kaufvertrags</b>	<b>Name Käufer i<sup>30</sup></b>	<b>Bemerkungen</b>
Medina Salomon	575	6.046	k.A.	Greifeneder Ottilie	Verkäuferin
Meissner & Co	15.524	21.998	15.05.1939	Dworschak Hermann	
Mendl & Schönbach	113.770	46.676	08.05.1939	Kaltenegger Peter	
Meyer Edmund	27.458	59.983	k.A.	Tepsich Wilhelm	Handelsvertreter
Milch Richard	25.000	20.017	21.12.1938	Förster Karl	Geschäftsführer
Miller R.	6.216	15.250	k.A.	Buchleitner Lambert	
Neumann Herta	580	1.080	k.A.	Schatzl Marianne	Privat
Neumann Wilhelm	1.656	1.092	30.11.1938	Schubart Adolf	selbständiger Kaufmann und kaufmännisch technischer Beamter
Niwes Elka	1.893	2.160	k.A.	Walouch Franz	Handelsangestellter
Nussberg & Starer	9.448	13.369	22.11.1938	Scholz Heinrich	Kaufmann
Ornstein Siegfried	1.624	8.255	21.01.1941	Doppler Franz	Herren- und Damenhuterzeuger
Pach Alexander	15.884	10.348	24.02.1939	Mazanek Franz	SS-Sturmabführer
Pächt David	155.000	5.000	k.A.	Amfaldern Hans	Fabrikant
Pick & Co	k.A.	k.A.	04.01.1939	Walek Franz sen., Walek Franz jun. und Walek Otto	Kommerzialräte
Pielacher Hanfspinnerei und Bindfadenfabrik AG	66.667	3.918	10.05.1938	Hanf-, Jute- und Textil-Industrie AG	
Popper & Berger	10.000	20.000	16.07.1938	Hoffmann Walter	öffentlicher Gesellschafter, Mitglied der NSKK 15/M94, seit 15.3.1938 Mitglied der NSDAP, bei DAF angemeldet
Preis Brüder	87.000	13.000	03.10.1938	Bunzl und Biach AG vertreten durch Direktor Walter Rohrwasser	
Pretzner Johanna	k.A.	1.056	30.11.1938	Maireder Josef	Betriebsassistent, Magistratsbeamter
Rauchberger & Hirkovits	41.972	0	28.05.1938	Wilhelm Friedrich	Handelsangestellter
Reis & Breth	75.635	12.959	28.03.1939	Bawart Albert	Textilfachmann, war während seiner Tätigkeit in Deutschland bzw. während seines Studiums Mitglied beim "Stahlhelm", ist selbst nicht illegales Mitglied der NSDAP gewesen, unterstützte aber seine Brüder bei ihrer Tätigkeit für die illegale NSDAP
Richter Julius	13.354	5.173	12.06.1941	Grumbach Karl Franz Anton	Kaufmann, Rechtsanwaltskanzleileiter, Gerichtsdolmetscher

<b>Firmenname 38</b>	<b>endgültiger Kaufpreis in RM</b>	<b>Gesamt- auflagen (in RM)</b>	<b>Datum des Kaufvertrags</b>	<b>Name Käufer i<sup>30</sup></b>	<b>Bemerkungen</b>
Ritter & Lazarowicz	100.000	18.482	13.06.1938	Walaschek Leo Dr.	Direktor der Getreidekreditabteilung der Länderbank, seit 1. Juni 1933 Mitglied der NSDAP, seit 13. Juni 1938 Leiter des Kreiswirtschaftsamtes des Kreises IV im Gau Wien
Robinson, Rubin & Kalwill	333.333	100.000	22.05.1938	Huber Robert	Inhaber der Kleiderhäuser Robert Huber, Wien 3, Landstraßer Hauptstraße 23 und Huber & Pichler, Wien 4, Margaretenstraße 35
Rudolfsheimer mechanische Weberei und Rauherei	71.500	k.A.	10.11.1938	Pattera Wilhelm	Tuchhändler und Weber
S. Donreich	8.000	14.753	21.01.1941	Gescheidt Alma Emma	seit 1.9.1932 in der Propaganda- und Wäscheabteilung der Firma "Erste Wiener Dampfwäscherei", Wien 20, Dammstraße 27
S. E. Goldschmidt & Sohn	49.255	0	k.A.	Schultz Anton	Chemiker, seit 23.2.1936 als Chemiker bei der Erprobungsstelle der Luftwaffe Rechlin Mecklenburg
Sachs & Hohenberg	74.415	36.722	k.A.	Karl und Eberhard Benger für die Firma Wilhelm Benger Söhne	Oberleutnant der Reserve und Regimentsadjutant im Reservefeld-Artillerie-Regiment 26, Eisernes Kreuz I. und II. Klasse, Würtemberger Militär-Verdienstorden, Friedrichs-Orden II. Klasse (Karl Benger); Leutnant der Reserve und Führer einer Flak-Batterie, Ei
Salzer Alexius & Co	k.A.	2.520	k.A.	Brand Gisela	Schneidermeisterin, Wäschewarenherstellerin und Handelsfrau
Sax Rudolf & Cie	43.000	27.440	29.10.1940	Krauss Albert	floh nach dem Juliputsch
Schäfler Maximilian	k.A.	960	k.A.	Konvalina Marie	Schneidermeisterin
Schapira Hermann	275.403	91.641	12.07.1938	Hiestand Heinrich,	alleinzeichnungsberechtigter persönlich haftender Gesellschafter der Firma Hiestand, Mitterhauser & Co
Schlesinger Julius	3.800	1.500	24.06.1938	Pottschacher mechanische Weberei I. G. Köhler & Co, vertreten durch Richard Schillinger, Geschäftsführer	
Schulhof Josef und Eduard	6.695	7.187	k.A.	Pösinger Franz	Schmuckfederhersteller
Schwarz und Glück	4.600	700	13.02.1939	Koch Dominik	Kaufmann, illegales NSDAP-Mitglied
Seiden- und Wollwarenhersteller	44.963	37.671	10.12.1938	Schwarz Paul	kaufmännischer Leiter, in der illegalen Zeit Parteidienst

<b>Firmenname 38</b>	<b>endgültiger Kaufpreis in RM</b>	<b>Gesamt- auflagen (in RM)</b>	<b>Datum des Kaufvertrags</b>	<b>Name Käufer i<sup>30</sup></b>	<b>Bemerkungen</b>
gung Pechtalt & Co					
Seidler Brüder	128.537	65.635	10.08.1938	Bawart Albert Ing.	Textilfachmann, war während seiner Tätigkeit in Deutschland bzw. während seines Studiums Mitglied beim "Stahlhelm", ist selbst nicht illegales Mitglied der NSDAP gewesen, unterstützte aber seine Brüder bei ihrer Tätigkeit für die illegale NSDAP
Selinko Brüder	1100.000	485.686	05.01.1939	Inzersdorfer Weberei Dr.Mache & Co	
Siegel E. & Co	8.532	10.532	28.07.1938	Kunze Oskar	Webermeister, Obermeister, Weberleiter
Siko Sinai & Kohn	105.000	71.918	07.03.1939	Machatsch Josef	u.a. seit 1925 bei der NSDAP, goldenes Ehrenzeichen, 1932 zum Sturmführer befördert,
Smetana Josef	70.000	5.000	25.11.1938	Hotschewar Franz	Färbermeister
Sobotka Wilhelm & Co	k.A.	8.784	14.12.1939	Wagner Wilhelm	kaufmännischer Beamter, seit 1932 Parteimitglied, gehört der SS 89 als Hauptscharführer an, war 1934 aktiv an der Besetzung des Bundeskanzleramtes beteiligt (Gruppe Planetta)
Sonnenstein Kurt	20.032	97.415	k.A.	Ries Friedrich Dr.	Fabrikant
Sphinx Krawatten- und Seiden- warenfabrik - Spielmann Her- mann & Sohn	166.667	1.665	16.05.1938	Weber Georg	
Spiegler & Strass	242.500	58.535	21.12.1938	Rumpf Alois	selbständiger Kaufmann
Spinnerei und Weberei Teesdorf- Schönau AG	422.500	165.000	0	Hämmerle F. M.	
Spitzer M.	11.410	3.964	10.11.1938	Hübner Rudolf	Kaufmann
Stein Ernst & Co GmbH	145.000	k.A.	k.A.	Plach Emmerich	Leitete die Firma bereits seit 1931
Steiner & Adelberg	10.000	2.520	14.07.1938	Roch Heinrich	Kaufmann, Reisender, Einkaufsbeamter
Steiner Brüder	1014.000	100.000	02.09.1939	Steiner Friedericke	Witwe von Albert Steiner
Stern Jone	16.936	2.540	17.10.1938	Motschka Wolfgang	Betriebsleiter
Stiassny S. & K.	27.758	3.962	07.11.1938	Gisser Adolf	Wirkwarenfabrikant
Stöckler Wilhelm und Thomas & Co (Tochterunternehmen)	42.400	k.A.	12.04.1940	Kontrollbank, später Vienna Bekleidungs- Industrie AG	

<b>Firmenname 38</b>	<b>endgültiger Kaufpreis in RM</b>	<b>Gesamt- auflagen (in RM)</b>	<b>Datum des Kaufvertrags</b>	<b>Name Käufer i<sup>30</sup></b>	<b>Bemerkungen</b>
Strasser Emmerich	22.700	38.825	k.A.	Landmann Karl	Buchhalter, seit August 1932 NSDAP-Mitglied, seit 1. März 1933 SA-Mitglied, Truppenführer beim Sturm 4 der Standarte 31
Teltscher & Philipp	20.551	3.082	k.A.	Dania Oskar	
Tetra AG	92.965	51.000	26.11.1938	Kratochwil Theobald Dr.	Rechtsanwaltsanwärter
Textilwarenindustrie AG (Schwadorfer Baumwollspinnerei und Bleicherei, Kantor, Pollack & Co; Oberwaltersdorfer mechanische Weberei A. Rudolph; L. Freistadt & Comp.)	1,138.232	k.A.	11.07.1938	Hirschfeld Geo. W.	Gesellschafter der OHG Lentz & Hirschfeld
The York	65.188	19.986	30.01.1939	Mayer Franz	u.a. Mitglied beim Deutschen Turnverein Eggenburg, Mitbegründer der NSDAP-Ortsgruppe Eggenburg, Ortsgruppe Favoriten, aktiv in der Wiener SA-Brigade 2 13/24 als Truppenführer
Tiller AG	k.A.	80.550	20.06.1941	CA 3750 St Aktien; Frohn Hans, Wien 1, Schotteng 6 kauft 64450 St Aktien; Demus Rudolf, Wien 7, Zieglerg 57 kauft 1250 Stück Aktien	
Tiller Bekleidungs-, Lieferungs- und Uniformierungs-Aktiengesellschaft	k.A.	k.A.	30. 1. 40 / 20.06.1941	CA 3750 St Aktien; Frohn, Hans, Wien 1, Schotteng 6 kauft 64450 St Aktien; Demus, Rudolf, Wien 7, Zieglerg 57 kauft 1250 Stück Aktien	
Trachtenberg Judes	k.A.	19.907	18.11.1938	Nedwid Mathilde	Export, früher Strickwaren
Trebtsch S. & Sohn	153.340	k.A.	22.12.1939	Arnold Franz	größter steiermärkischer Textilgroßhändler unter der Firma Franz Arnold, vormals Gerbitz & Co
Trifa Trikotagenfabrik	18.140	23.718	09.06.1938	Hammer Norbert	Wirk- und Wirkwarenfabrikant
Tuchlaubenputzerei (Bellak Lilly)	k.A.	119	24.08.1938	Szöts Alfred	
Ulka	k.A.	5.970	28.10.1938	Lichtmayer Eduard	Inhaber der Firma Lichtmayer, Wien 1, Zelinkagasse
Umansky Boris	1.700	k.A.	24.08.1938	Löwitsch Heinrich	
Vacuum Cleaner	277	42	02.12.1940	Schneider Karl	Kaufmann, seit 1. März 1933 Mitglied in der Partei

<b>Firmenname 38</b>	<b>endgültiger Kaufpreis in RM</b>	<b>Gesamt- auflagen (in RM)</b>	<b>Datum des Kaufvertrags</b>	<b>Name Käufer i<sup>30</sup></b>	<b>Bemerkungen</b>
Velmer Strumpffabrik Rudolf Drucker	50.975	35.310	21.08.1939	Rotter Josef, Wien 22, Aspern, Haselwanderweg 26	
Vogl Leopold	21.779	3.267	25.04.1940	Ramelmayr Bruno	
Wälder Eduard	400	612	25.04.1938	Müller Bertha	Privatbeamtin
Walter & Bass	7.198	7.840	10.01.1939	Liebermann Franz Leopold	Versicherungs-Beamter
Warenhaus Karl Schneider	30.200	4.530	17.12.1938	Baumgartner Josef	kaufmännischer Angestellter
Watte-, Wattelin- und Verbandstoffabrik GesmbH	80.000	28.780	22.08.1938	Willner Max	Fabrikant, Inhaber der Firma Eichel & Co
Weis Josef & Co	k.A.	k.A.	0	k.A.	
Weiss Alexander	2.300	3.600	k.A.	Ruttner Kornelius	Beamter, dzt. komm. Verwalter der Firma Gerstl, Wien 3
Wiener Industrie und Kunstgesellschaft Bloch & Co	4.350	704	01.06.1938	Brodner Johann	seit September 1929 öffentlicher Gesellschafter der Firma, im Ersten Weltkrieg eingerückt
Wiener Neustädter Gardinen- und Teppichfabrik Leopold Selmeczi & Sohn	181.127	0	06.07.1939	Löw Alfred	
Wiener Teppichfabrik Bacher, Frankl & Co	375.000	53.000	18.08.1938	Schimek Leopold	
Winkler & Schindler	k.A.	k.A.	k.A.	k.A.	
Wolf Josef	1.992	298	09.08.1938	Riessberger Karoline	Firmengesellschafterin eines Schneider- und Modistenzugehör-geschäftes
Wolf Siegmund	33.480	31.285	k.A.	Fuchs Karl	
Zauderer Hermann	1.030	2.587	k.A.	Bunzl & Biach AG	

## **6 VERZEICHNIS DER DIAGRAMME UND TABELLEN**

### **6.1 Diagramme**

- Diagramm 1: Textilindustrie nach 1918 auf österreichischem Bundesgebiet  
Wert für 1913 = 100 Prozent
- Diagramm 2: Österreichischer Import und Export von Seidenwaren von 1923-1937
- Diagramm 3: Höhe der Entjudungsaufgabe in Prozent des endgültigen Kaufpreises
- Diagramm 4: Durchschnittlicher Reingewinn 1935-1937 in RM
- Diagramm 5: Durchschnittlicher Umsatz 1935-1937 in RM
- Diagramm 6: Exportanteil der Baumwollspinnereien 1937
- Diagramm 7: Wertschöpfung in Betrieben der Baumwollindustrie 1937
- Diagramm 8: Aktienanteile Teesdorf AG
- Diagramm 9: Wertschöpfung pro Arbeiter in RM

### **6.2 Tabellen**

- Tabelle 1: Textil Handelsbetriebe 1938
- Tabelle 2: Textil Produktionsbetriebe 1938
- Tabelle 3: Anzahl der Betriebe in der Baumwollindustrie 1938
- Tabelle 4: Umsatz und Export der Betriebe in der Baumwollindustrie 1937
- Tabelle 5: Summe der Umsätze der Teesdorf AG von 1935-1939
- Tabelle 6: Vermögensschätzung (30.06.1938) nach Gutachten von Ostrowski  
bzw. Kreide (in RM)
- Tabelle 7: Umsätze und Angestelltenzahlen in der Schafwollindustrie. (1938)
- Tabelle 8: Summe der Umsätze und Gewinne von 1935-1937
- Tabelle 9: Produktionsbericht der Fa. Altmann 1936
- Tabelle 10: „Säuberungen“ im Verwaltungsrat und in der Direktion der  
Gerngross AG 1938-1940
- Tabelle 11: Aktienbesitz der Familie Gerngross 1938
- Tabelle 12: Produktionsindex der Textilindustrie 1948-1960
- Tabelle 13: Produktion wichtiger Industriezweige nach 1945
- Tabelle 14: Textilfirmen Übersicht

## 7 ANHANG

### 7.1 Abkürzungen

AdR	österreichisches Staatsarchiv, Archiv der Republik
AG	Aktiengesellschaft
AGg	Antragsgegner, Ariseur
AST	Antragsteller, Rückstellungswerber
BGBI	Bundesgesetzblatt der Republik Österreich
BH	Bezirkshauptmannschaft
BMF-VS	Bundesministerium für Vermögenssicherung und Wirtschaftsplanung (später in das Finanzministerium eingegliedert; auch Kraulandministerium nach Minister Krauland genannt)
BMF	Bundesministerium für Finanzen
CA	Creditanstalt-Bankverein (österreichische Creditanstalt für Handel und Gewerbe)
CZK	tschechische Kronen
DI	Diplom Ingenieur
FA	Finanzamt
Fa.	Firma
FC	Compass. Finanzielles Jahrbuch, Band Österreich, Österreich – Ungarn, Wien 1933 ff.
FLD	Finanzlandesdirektion
GBIÖ	Gesetzblatt für das Land Österreich
GmbH	Gesellschaft mit beschränkter Haftung
Hg.	Herausgeber
HM	Handelsministerium
HRA	Handelsregisterakten
IC	Compass. Industrie und Handel, Band Österreich, 1936 ff.
JUVA	Judenvermögensabgabe
KG	Kommanditgesellschaft

---

KB	Kontrollbank
Kt.	Karton
KV	Kommissarischer Verwalter
LG	Landesgericht
LG St	Landesgericht für Strafsachen
LG ZRS	Landesgericht für Zivilrechtssachen
NöLA	Niederösterreichisches Landesarchiv
NSDAP	Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei
o.D	ohne Datum
OGH	oberster Gerichtshof
OHG	Offene Handelsgesellschaft
ÖKB	Österreichische Kontrollbank
OLG	Oberlandesgericht
o.O.	Ohne Ort
ORK	Oberste Rückstellungskommission
ÖS	Österreichischer Schilling
ÖStA	Österreichisches Staatsarchiv
ÖV	öffentlicher Verwalter, öffentliche Verwaltung
Pg.	Parteigenosse
RA	Rechtsanwalt
RGBI	Reichsgesetzblatt
RK	Rückstellungskommission
RkW	Reichskommissar für die Wiedervereinigung (Bürckel)
RKW	Reichskuratorium für Wirtschaftlichkeit
RM	Reichsmark
ROK	Rückstellungsoberkommission
RWM	Reichswirtschaftsministerium
RStG	Rückstellungsgesetz
s.	siehe
S.	Seite
SS	Schutzstaffel
SSt.	Sammelstellen
Stako	Staatskommissar in der Privatwirtschaft (Walter Rafelsberger)

StmkLA	Steiermärkisches Landesarchiv
SW	Sachwert
USIA	Uprawlenije Sowejtskowo Imushtschestwa Awstrii; Verwaltungsstelle des sowjetischen Besitzes in Österreich zwischen 1945-1955
VeAv	Vermögensanmeldungsverordnung (Akten zur Rückstellung)
VSP	Vorstandssitzungsprotokoll
VVSt	Vermögensverkehrsstelle
VVSt, Gew	Vermögensverkehrsstelle, Abt Gewerbe
VVSt, Ha	Vermögensverkehrsstelle, Abt Handel
VVSt, Ind	Vermögensverkehrsstelle, Abt Industrie
VVSt, VA	Vermögensverkehrsstelle, Abt Vermögensanmeldung
VW	Verkehrswert
WrStLA	Wiener Stadt- und Landesarchiv
WrStLA, Rk	Akten der Rückstellungskommission bim LG ZRS, Wien

## 7.2 Ungedruckte Quellen/Archive

### 7.2.1 Österreich

#### **Österreichisches Staatsarchiv (ÖSTA), Archiv der Republik (AdR), Wien:**

##### **AdR 04**

Bürckel-Materie

Bürckel-Materie, Nachträge

Bürckel-Materie Korrespondenz

Gauakten

NS-Wiedergutmachungsstelle

##### **AdR 05**

Sitzungsprotokolle VVST

Berichte des Reichskuratoriums für Wirtschaftlichkeit

Nachlass Fischböck

---

**AdR 06**

Finanzlandesdirektion für Wien, NÖ und Burgenland (FLD):

Bundesministerium für Vermögenssicherung und Wirtschaftsplanung, resp.

Finanzministerium (BMVS/BMF):

Vermögensverkehrsstelle (VVST):

Vermögensanmeldungen (VA)

Akten zum Arisierungsvorgang einzelner Betriebe

Korrespondenzen und Sitzungsprotokolle

NS-Wiedergutmachungsstelle

**Sammelstellen (SSt):**

Allgemeine Akten, Fallbezogene Akten

Abteilungsfonds: Allgemeine Akten, Fallbezogene Akten

**Handelskammer Wien**

Berichte des Reichskuratoriums für Wirtschaftlichkeit

**Creditanstalt Bankverein (=CA)**

Beteiligungsarchiv

**Handelsgericht Wien**

Firmenbuch

**Landesgericht für Strafsachen Wien:**

Akten des Landesgerichts für Strafsachen Wien als Volksgericht

**Wiener Stadt- und Landesarchiv (WSTLA):**

Akten der Rückstellungskommission beim Landesgericht für Zivilrechtsachen und  
der Rückstellungsoberkommission (ROK) beim Oberlandesgericht (OLG) Wien

Vermögensentzugsanmeldungsverordnungs (VEAV)-Akten

Handelsregisterakten (HRA)

### **Niederösterreichisches Landesarchiv, St.Pölten (NÖLA):**

Vermögensanmeldungen

„Arisierungs“- und Rückstellungsakten niederösterreichischer Betriebe

### **Steiermärkisches Landesarchiv, Graz (StLA):**

„Arisierungs“- und Rückstellungsakten steiermärkischer Betriebe

### **Dokumentationsarchiv des österreichischen Widerstandes (DÖW), Wien**

Sammlung Hans Witek

Namentliche Erfassung der österreichischen Holocaustopfer (<http://www.doew.at>)

## **7.2.2 International**

### **Sonderarchiv Moskau - Rossijskij gosudarstvennyj voennyj archiv**

**(Russisches staatliches Kriegsarchiv, RGVA):**

Fonds 1458 (Bestände des Reichswirtschaftsministeriums Berlin)

## **7.3 Gedruckte Quellen**

Amtsblatt zur Wiener Zeitung, 3.2.1939

Compass. Finanzielles Jahrbuch – Personenverzeichnis (Verwaltungsräte und Direktoren), Wien 1938 ff.

Compass. Finanzielles Jahrbuch, Band Österreich, Wien 1933 ff.

Der Staatskommissar in der Privatwirtschaft (Rafeslberger, Walter), Bericht über die Entjudung der Ostmark, Wien 1. Februar 1939

Österreichischer Textil Almanach 1953/54 Handbuch der österreichischen Textil-, Veredlungs- und Textilverarbeitungsindustrie. St.Johann 1953

Der Staatskommissar in der Privatwirtschaft, Abteilung Statistik: Statistik über die Vermögensanmeldung der Juden in der Ostmark (Stichtag 27. April 1938) o.O (Wien) o.J. (1939)

Gesetzblatt für das Land Österreich (=GBIÖ)

Österreichische Textilzeitung, 1947-1953

Wiener Neueste Nachrichten (19. März 1938)

## 7.4 Literatur

- Aly, Götz/ Heim, Susanne: Vordenker der Vernichtung. Auschwitz und die deutschen Pläne für eine neue europäische Ordnung, 9.-10.Tsd., Frankfurt/M. 1997
- Altmann, Berhard: Drei Jahre Aufbauarbeit in Wien, Wien 1948
- Apelt, Konrad: Die Textilwirtschaft im Kriege, in: Jahrbücher für Nationalökonomie und Statistik, Band 152 (1940), S. 38-57
- Bajohr, Frank: „Arisierung“ in Hamburg: die Verdrängung der jüdischen Unternehmer 1933-1945, Hamburg 1997
- Bajohr, Frank: „Arisierung“ als gesellschaftlicher Prozess. Verhalten Strategien und Handlungsspielräume jüdischer Eigentümer und „arischer“ Erwerber, in: Irmtraud Woyak/Peter Hayes (Hg): „Arisierung“ im Nationalsozialismus. Volksgemeinschaft, Raub und Gedächtnis, Frankfurt /M. - New York 2000, S. 15-30
- Bailer, Brigitte: Wiedergutmachung kein Thema. Österreich und die Opfer des Nationalsozialismus, Wien 1993
- Barkai, Avraham: Vom Boykott zur „Entjudung“. Der wirtschaftliche Existenzkampf der Juden im dritten Reich 1933-1943, Frankfurt a. M. 1988
- Böhmer, Peter: Wer konnte, griff zu. „Arisierte“ Güter und NS-Vermögen im Krauland-Ministerium (1945-1949), Wien-Köln-Weimar 1999
- Botz, Gerhard: Wien vom „Anschluss“ zum Krieg. Nationalsozialistische Machtübernahme und politisch-soziale Umgestaltung am Beispiel der Stadt Wien 1938/39, Wien-München 1978
- Die österreichische Textilindustrie. Internationale Wirtschaft, Sonderheft, Linz 1948
- Dorner, Renate: Textiles Österreich, 2. Republik, Kontraste und Parallelen, Wien 1988
- Fiedler, Martin: Die „Arisierung“ der Wirtschaftselite. Ausmaß und Verlauf der Verrängung der jüdischen Vorstands- und Aufsichtsratsmitglieder in deutschen Aktiengesellschaften (1933-1938) in: : Irmtraud Woyak/Peter Hayes (Hg): „Arisierung“ im Nationalsozialismus. Volksgemeinschaft, Raub und Gedächtnis, Frankfurt /M. - New York 2000, S. 69-83

Fuchs, Gertraud: Die Vermögensverkehrsstelle als Arisierungsbehörde jüdischer Betriebe, Dipl.arbeit Wirtschaftuniversität, Wien 1989

Genschel, Helmut: Die Verdrängung der Juden aus der Wirtschaft im Dritten Reich, Göttingen u.a. 1966

Goschler, Constantin/Lillteicher, Jürgen (Hg.): „Arisierung“ und Restitution. Die Rückerstattung jüdischen Eigentums in Deutschland und Österreich nach 1945 und 1989, Göttingen 2002

Koren, Stephan: Die Industrialisierung Österreichs, in: Wilhelm Weber unter Mitarbeit v. Kurt W. Rothschild (Hg.): Österreichs Wirtschaftsstruktur gestern – heute – morgen. Strukturwandel der österreichischen Volkswirtschaft in der Vergangenheit und ihre Bedeutung für Strukturprobleme der Gegenwart und der Zukunft, Band 1, Berlin 1961, S. 223-549

Knight Robert (Hg.): „Ich bin dafür, die Sache in die Länge zu ziehen. Die Wortprotokolle der österreichischen Bundesregierung von 1945 bis 1952 über die Entschädigung der Juden, Frankfurt/M. 1988

Loitfellner, Sabine: „Arisierungen“ während der NS-Zeit und ihre justizielle Ahndung vor dem Volksgericht Wien 1945-1955. Voraussetzungen-Analyse-Auswirkungen, in: Justiz und Erinnerung (hg. v. Verein zur Förderung justizgeschichtlicher Forschungen) 4/2001

Melichar, Peter: Neuordnung im Bankwesen. Die NS Maßnahmen und die Problematik der Restitution (= Veröffentlichungen der Österreichischen Historikerkommission. Vermögensentzug während der NS-Zeit sowie Rückstellungen und Entschädigungen seit 1945 in Österreich, Bd. 11) Wien-München 2004

Melichar, Peter: Verdrängung und Expansion. Enteignungen und Rückstellungen in Vorarlberg (=Veröffentlichungen der Österreichischen Historikerkommission. Vermögensentzug während der NS-Zeit sowie Rückstellungen und Entschädigungen seit 1945 in Österreich, Bd. 19), Wien-München 2004

Mulley, Klaus Dieter./ Rathkolb, Oliver. (Hg.): Verdrängte Schuld, verfehlt Sühne. Entnazifizierung in Österreich 1945-1955, Wien-Graz 1986

Priller, Markus: Arisierungen der Textilindustrie. in: Ulrike Felber, Peter Melichar, Markus Priller, Berthold Unfried, Fritz Weber: Ökonomie der Arisierung, Teil 2: Wirtschaftssektoren, Branchen, Falldarstellungen, Wien München 2004

- 
- Safrian, Hans/Witek, Hans: Und keiner war dabei. Dokumente des alltäglichen Antisemitismus in Wien 1938, Wien 1988
- Safrian, Hans: Beschleunigung der Beraubung und Vertreibung. Zur Bedeutung des „Wiener Modells“ für die antijüdische Politik des „Dritten Reiches“ im Jahr 1938, in: Goschler, Constantin/ Lillteicher Jürgen (Hg.), „Arisierung“ und Restitution. Die Rückerstattung jüdischen Eigentums in Deutschland und Österreich nach 1945 und 1989, 61-89
- Schubert, Karl: Die Entjudung der ostmärkischen Wirtschaft und die Bemessung des Kaufpreises im Entjudungsverfahren, Diss. Welthandel, Wien 1940
- Spuhler, Gregor/ Jud, Ursina/Melichar, Peter/Wildmann, Daniel: „Arisierungen“ in Österreich und ihre Bezüge zur Schweiz (Veröffentlichungen der UEK Nr. 20), Zürich 2002
- Stiefel, Dieter: Entnazifizierung in Österreich, Wien-München-Zürich 1981
- Walzer, Tina/ Templ, Stephan: Unser Wien. „Arisierung“ auf österreichisch, Berlin 2001
- Weis, Georg: Arisierung in Wien, in: Wien 1938, Wien 1978 (Forschungen und Beiträge zur Wiener Stadtgeschichte, Sonderreihe der Wiener Geschichtsblätter 2), 183-189
- Witek, Hans: Arisierungen in Wien. Aspekte nationalsozialistischer Enteignungspolitik 1938-1940, in: Emmerich Talos/Ernst Hanisch/Wolfgang Neugebauer (Hg.), NS-Herrschaft in Österreich 1938-1945, Wien 1988, 199-215 (wiederabgedruckt in der Neuausgabe des Sammelbandes, Wien 2000, 795-816)

## **Lebenslauf**

Markus Priller, geb. 1971 in Winterthur (CH)

1990 Matura in Bressanone/Brixen (Südtirol)

1990 -1993 Anstellung bei Versicherungsdetektei in Rom

1993 Beginn des Landwirtschaftsstudiums an der Universität für Bodenkultur in Wien sowie des Studiums der Geschichte an der Universität Wien;

1995-1996 Unica Stipendiat an der Université Libre de Bruxelles (Geschichte und Filmwissenschaften)

1998-2000 Projektstudium Film und Geisteswissenschaften Universität Wien (Abschluss Juli 2000)

1999-2000 Kurator des Projekts Heimat Denken (Diagonale Graz)

2001-2002 Ausbildung zum Wirtschafts- und Kommunikationstrainer.

2000-2003 Mitarbeiter der Österreichischen Historikerkommission

2002-2006 Forschungsaufträge durch die Anlaufstelle der Israelitischen Kultusgemeinde in Wien (Gutachten zu Arisierungsfällen)

2003-2008 Wissenschaftlicher Berater und leitender Mitarbeiter des Vereins Lernen aus der Zeitgeschichte. Vermittlung von Kontakten zwischen Holocaust Überlebenden und SchülerInnen. Konzeption von Gedenkveranstaltungen. Seminarleitung.

---

## **Abstract**

Priller Markus

### **Arisierungen in der österreichischen Textilindustrie**

Umfang: 143 Seiten

Ursprüngliches Ziel der vorliegenden Arbeit war es, nach einem einleitenden historischen Vorspann, die Arisierung von Unternehmen der österreichischen Textilindustrie mit jüdischen Eigentümern in einer qualifizierten Stichprobe wertmäßig zu erfassen. Es zeigte sich im Laufe der Recherchen, dass dies ein Unterfangen war, das sich, aufgrund des fehlenden durchgehenden Datenmaterials, aber auch aufgrund des dazu notwendigen Arbeitsaufwands, nicht verwirklichen ließ. Aus dem erfassten Sample von zweihundert Arisierungsfällen aus der Textilindustrie, wurden in der Folge neun Beispiele ausgewählt, die zeigen, wie unterschiedlich dieser wohl größte Vermögenstransfer der österreichischen Wirtschaftsgeschichte ablaufen konnte. Es wird umrissen, wie viele Personen und Institutionen bei einer Arisierung involviert waren, wie die Vorgehensweisen sich unterschieden, und welchen Einfluss Parteimitgliedschaft, Vermögen oder Herkunft der der Ariseure auf den Ablauf einer Arisierung hatten. Die oft spärlichen Informationen über die enteigneten jüdischen EigentümerInnen zeigten, dass ihre Handlungsspielräume sehr gering waren, und dass ihnen nur in seltenen Fällen ein Teil des Verkaufserlöses ihrer Betriebe zugestanden wurde, um kurzfristig ihren Lebensunterhalt zu bestreiten, oder, im besten Fall, ihnen zu ermöglichen, das Land zu verlassen. Die Erträge aus den „Verkäufen“ flossen über diskriminierende Steuern, wie der Judenvermögensabgabe und der Reichsfluchtsteuer, sowie später, über Einziehung des auf Sperrkonten eingezahlten Kaufpreises, an den Staat. Die Beschreibung der Arisierungsfälle versucht zu zeigen, dass die nationalsozialistische Herrschaft nicht als bloße Diktatur von oben begriffen werden kann. Arisierung war eine soziale Praxis mit Beteiligten aus allen Bevölkerungsschichten, die das Funktionieren und den Erhalt des Regimes der Nationalsozialisten ermöglicht und gestützt hat.